

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2,50 Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Oesterreich, Litauen, Kurland 4,25 Goldmark, für das übrige Ausland 5,25 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Erdung und Abergarten“ sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:
Die einseitige Spaltenbreite 6,70 Goldmark, Restspaltenbreite 4,00 Goldmark. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 0,20 Goldmark (schliefen zwei fertige Wörter). Jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Stellengänge das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten 0,30 Goldmark. Ein Goldmark — ein Dollar geteilt durch 4,20.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckerei-Büro, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-293
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 15. Juni 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Polizeikonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Distrikto-Gesellschaft, Tecklenburger Lindenstraße 3

Herriots Regierungsbildung.

Dienstag Vorstellung in der Kammer.

Paris, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Herriot, der am Sonnabend mittags von dem neuen Präsidenten der Republik nach der üblichen Konsultation der Präsidenten von Kammer und Senat ins Elisee berufen wurde, hat nach einstündiger Aussprache mit Doumergue den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts übernommen. Herriot, der sofort die traditionellen Demarchen bei seinen künftigen Mitarbeitern begonnen hat, hofft noch am Sonnabend abend sein Kabinett beisammen zu haben, so daß die Ernennungsdekrete bereits am Sonntag veröffentlicht werden können. In beiden Häusern des Parlaments wird sich Herriot am Dienstag nachmittag präsentieren und im Anschluß an die Regierungserklärung sich zur sofortigen Beantwortung der eingegangenen Interpellationen bereit erklären. In der Erwartung, daß diese Debatte spätestens Ende der Woche beendet sein wird, wird Herriot am Sonnabend nächster Woche die Reise nach London antreten, um sich mit Ramsay MacDonald über die verschiedenen internationalen Fragen zu besprechen.

Paris, 14. Juni. (WTB.) Das Ministerium Herriot ist gebildet. Es setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitz und Außenminister: Abgeordneter Herriot (radikal), Justiz: Senator René Renoult (demokratische Linke), Krieg: General Nollet, Marine: Abg. Dumesnil (radikal), Kolonien: Abg. Daladier (radikal), Besetzte Gebiete: Dalbiez (radikal), Pensionen: Kovier-Lapierre (soz. Republikaner), Inneres: Abg. Chautemps (radikal), Finanzen: Senator Clementel (demokratische Linke), Unterricht: Senator Francois-Albert (demokratische Linke), Öffentliche Arbeiten: Senator Ventral (demokr. Linke), Handel: Abg. Kannaldi (sozialistischer Republikaner), Arbeit: Justin Godart (radikal), Landwirtschaft: Abg. Queuille (radikal).

Es sind ferner vier Unterstaatssekretäre ernannt worden, und zwar Pierre Robert für Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen, Leon Meyer (radikal) für die Handelsmarine, Laurent Cynac (soz. Republikaner) für die Luftschiffahrt und de Moro Giasferi (soz. Republikaner) für das technische Unterrichtsweesen.

Das Kabinett Herriot, dessen endgültige Zusammensetzung erst kurz vor Mitternacht in Berlin bekanntgemeldet ist, entspricht durchaus dem am 11. Mai eingetretenen Wunsch der öffentlichen Meinung Frankreichs. Neben älteren bewährten Vorkämpfern der Demokratie und ehemaligen Mitgliedern früherer radikaler Regierungen, wie Renoult, Clementel, Pignatelli, Godart und Chautemps, gehören jetzt verschiedene neue Männer der jüngeren Generation zum ersten Male einem Kabinett an: so z. B. Daladier, Dumesnil, Dalbiez, Francois-Albert, Kovier-Lapierre und Pierre Robert. Das ist ein deutliches Zeichen der Sehnsucht des französischen Volkes nach neuen Führern und neuen Methoden zu wirken. Diese Verjüngungstour der französischen Demokratie kam dem Lande und ganz Europa nur zum Vorteil gereichen. Am interessantesten ist die Ernennung des Generals Nollet zum Kriegsminister, die darauf zurückzuführen ist, daß er nicht allein als ein überzeugter Republikaner und Demokrat gilt, sondern von seinen intimsten Freunden sogar im Grunde genommen als ein Pazifist bezeichnet wird, der fest entschlossen sei, zugleich mit der Abrüstung Deutschlands endlich auch die Abrüstung Frankreichs in die Wege zu leiten.

Paris, 14. Juni. (WTB.) Die Kammer hat heute nachmittags eine Sitzung von nur 5 Minuten Dauer abgehalten. Als Kammerpräsident Painlevé den Saal betrat, wurde er von der gesamten Linken mit starkem Beifall begrüßt. Während der Beifallkundgebungen rief ein Abgeordneter aus der Mitte „Demission“! Die Abgeordneten der Linken protestierten heftig und brachten nochmals stehend ihren Präsidenten eine Huldigung dar. Hierauf vertagte sich die Kammer auf Dienstag, nachmittags 3 Uhr. Als Painlevé den Sitzungssaal verließ, brachten ihm die Abgeordneten der Linken und eine ziemlich große Anzahl von Abgeordneten aus der Mitte und der Rechten nochmals eine Ovation dar.

Kein Alarmbericht Nollets.

Paris, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die nationalistische Presse hatte eine Meldung verbreitet, wonach General Nollet, der Chef der internationalen Militärkommission in Berlin, in den letzten Tagen der französischen Regierung sowie der Bolschewistkonferenz einen höchst alarmierenden Bericht über angebliche deutsche Rüstungen und Kriegsvorbereitungen überbracht habe. Diese Nachricht, die von hier aus auch in die englische Presse gelangt ist und hier wie dort stark beunruhigt hat, wird am Sonnabend halbamtlich dementiert.

Der „Temps“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß General Nollet regelmäßig über die Arbeiten der Kontrollkommission Bericht erstattet, daß aber unter diesen Berichten sich in der letzten Zeit keine Befunden habe, der zu besonderer Beunruhigung Anlaß gebe.

Völkerbund und Abrüstung.

Eine nicht bindende Resolution Benesch.

Genf, 14. Juni. (WTB.) In der heutigen öffentlichen Sitzung des Völkerbundes erstattete Benesch Bericht über die Abrüstungsfragen und brachte hierbei vor allem die folgende bereits in zwei früheren Ratstagungen zurückgestellte Resolution ein:

Entsprechend einer Resolution der Völkerbundesversammlung, in der den Mitgliedsstaaten empfohlen wird, unter gewissen Vorbehalten während der für die Ausarbeitung und Annahme des allgemeinen Abrüstungsplanes notwendigen Zeit die Gesamtziffer ihres gegenwärtigen Haushaltsjahres für Militär-, Flotten- und Luftschiffahrtsausgaben nicht zu überschreiten, beschließt der Völkerbundsrat, allen Mitgliedsstaaten durch den Generalsekretär diese Empfehlung zuzustellen und sie zu ersuchen, Mitteilung darüber zu machen, welche Folgen sie der Empfehlung zu geben beabsichtigen. Benesch erklärte, daß er für die Tschechoslowakei die Resolution annehme, worauf Lord Parmoor darlegte, daß er trotz des bekannten Abrüstungswillens Englands die Resolution nur mit Vorbehalt annehmen könne, daß sie nur die Uebermittlung einer Empfehlung darstelle, nicht aber die englische Regierung blinde. Salandra, Italien nahm denselben Standpunkt ein und wünschte sogar eine dementsprechende Änderung des Textes. Auch Branting, Schweden stellte fest, daß seine Regierung Verpflichtungen über die Beantwortung der Anfrage eingehen könne. Der französische Vertreter Clauzel machte den gleichen Vorbehalt wie die Vorredner, wobei er hervorhob,

Frankreich sei allerdings bereits der in der Resolution ausgesprochenen Aufforderung nachgekommen.

Japan machte darauf aufmerksam, daß das japanische Heeresbudget infolge der Erdbebenkatastrophe stark reduziert worden sei und Japan sich daher nicht auf dieses anormale Budget festlegen könne. Nachdem Benesch ausdrücklich festgestellt hatte, daß die Resolution keinerlei bindenden Charakter habe, sondern eine bloße Mitteilung an die Regierungen bedeute, wurde der Text unter Bezugnahme auf die verschiedenen Erklärungen der Ratmitglieder angenommen.

Ferner wurde der Text einer Resolution genehmigt, der die bisherigen Ergebnisse der Arbeiten der ständigen Abrüstungskommission über die Kontrolle der Waffen- und Munitionsfabrikation und des Waffen- und Munitionshandels an den gemeinsamen Abrüstungsausschuss überweist, sowie eine Resolution über die neue Geschäftsordnung dieses Ausschusses. Nachdem der Rat noch verschiedene Beschlüsse über die Weiterführung seines Hilfswerkes zugunsten der Umsiedelung griechischer Flüchtlinge gefaßt hatte, vertagte er seine öffentliche Sitzung auf Montag nachmittag.

Konflikt England-Mexiko.

Der englische Gesandte im Hausarrest.

London, 14. Juni. (EP.) Nach einer Meldung aus Mexiko hat sich dort ein diplomatischer Zwischenfall zwischen dem Präsidenten Obregon und dem englischen Gesandten Cunnning ereignet. Der genaue Sachverhalt, der zu der Differenz geführt hat, ist noch nicht bekannt geworden, doch hat der Präsident dem englischen Gesandten verboten, das Gesandtschaftsgebäude zu verlassen. Das Gebäude wurde mit Polizisten umstellt, so daß der Gesandte gewissermaßen gefangen ist. Im Foreign Office erklärt man, daß die Lage sehr bedächtig sei. Das Kabinett wird sich am nächsten Montag mit der Angelegenheit beschäftigen. Das diplomatische Korps in Mexiko hat sich zwei Stunden mit der Angelegenheit befaßt und beschlossen, den Präsidenten Obregon zu ersuchen, dem englischen Gesandten die Abreise aus Mexiko zu gestatten.

London, 14. Juni. (Reuter.) Der britische Vertreter in Mexiko Cummins, hat sich des Mißfallens der Obregon-Regierung bei Ausübung seiner Amtspflichten zum Zweck der Beschirmung britischer Interessen bezogen und ist mit Ausweisung bedroht worden. Cummins bleibt jedoch auf seinem Posten.

Schreckensnachrichten über die russische Ernte

Aus allen russischen Gegenden kommen alarmierende Meldungen über den Saatensand, so aus den Bezirken von Saratow, Jarizyn, Seifawetpol, Woronesch, Wiatgorka, Bachmut, Kiew, Nikolajewsk usw. Die anhaltende Dürre hat den größten Teil der Saatensand vernichtet. In mehreren Distrikten des Jarizyn Bezirkes ist der ungespülte Acker weiß von Gerlingen. Die ganze Steppe erzieht vom Jirpen der Grillen. Bevölkerung und Behörden stehen aus Mangel an jeglichen Abwehrmitteln der drohenden Hungersnot ohnmächtig gegenüber.

In Tokio haben Japaner einen Amerikaner, der in einem Omnibus einsteigen wollte, auf die Straße geworfen.

Die Partei!

Ein Nachwort zum Berliner Parteitag.

Auf dem Berliner Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sind viele gute Reden gehalten worden. Was Bels zum Schluß sagte, war mehr. Dieses Bekenntnis zur Partei in seiner schlichten Kraft riß alle Herzen hoch. Es schien nicht mehr ein einzelner, nicht der vielgewandte Vorsprechende und Redner, sondern der deutsche Arbeiter selbst zu sein, der am Präsidententisch stand und dem Parteitag das Schlußwort sprach.

Der deutsche Arbeiter — das heißt nicht der oder jener, der an der Maschine steht, seinem Schicksal frohst, die Reichen haßt und dunkle Träume nach Besserung hegt. Der deutsche Arbeiter — das heißt die klare, geschlossene Erscheinung, der wir in der sozialistischen Bewegung so oft begegnet sind, der zielbewußte zähgeduldige Förderer des Massenschicksals, der nächsten-tapferen Vorkämpfer einer besseren Zeit. Das ist der deutsche Arbeiter, der das Kaiserreich und seine Paladine zu Respekt zwang und der die Hoffnung aller war, die in der Welt für Freiheit und Menschlichkeit kämpften.

Dieser deutsche Arbeiter ist unloslich verbunden mit der Partei. Für alles, was in der deutschen Arbeiterbewegung geschehen ist, ist und bleibt die Sozialdemokratie einfach „die Partei“. Die Partei mag gewinnen oder verlieren, sie mag selbst schwanken und irren — „die Partei“ bleibt sie doch! Hat sie verloren, so wird sie wieder gewinnen. Hat sie im einzelnen gefehlt, so bleibt ihr doch Zeit, es besser zu machen. Nur hier ist Hoffnung — drüben und draußen ist keine!

Was hat sich nicht alles an Ungunst des Schicksals und feindlicher Macht gegen die Partei aufgetürmt! Ja, sie hat es verdammt schwer! Im Sturm des Weltkrieges ist ein neues Europa und ein neues Deutschland entstanden, alle überkommenen Vorstellungen und Begriffe sind ins Wanken geraten. Rot herrscht im Lande, Millionen haben hoffend auf die Partei geblickt, da die Hilfe nicht rasch genug kam, wandten sie sich enttäuscht ab. Neue Pflichten, neue Verantwortungen sind der Partei entstanden, in denen sie sich erst zurechtfinden muß. Es wäre ein Wunder, wenn wir unter solchen Umständen ganz einig wären. Es ist aber schon ein Wunder, wie einig wir trotz alledem sind!

Welche andere Partei hätte es wagen können, in dieser Zeit der Gärung und der Zerrissenheit eine öffentliche Tagung abzuhalten, in der alle in ihrem Innern vorhandenen Zweifel an der Richtigkeit ihres Kurses, jede Unzufriedenheit mit ihrer Leitung frei und ungeschminkt zum Ausdruck kamen? Die sogenannten „Nationalsozialisten“ sind in ein paar Dutzend Richtungen gespalten und könnten bei solcher Gelegenheit nur ihre Konfusion entbüllen. Die Kommunisten sagen im Dunkeln Führergarnituren ab und dulden keine öffentliche Parteikritik. Die Deutschnationalen haben die Völkischen im Leibe, die Volkspartei ist von Intrigen förmlich unterwühlt, in den anderen bürgerlichen Parteien sieht es nicht viel besser aus.

Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die sich überhaupt einen öffentlichen Parteitag mit ehrlicher freier Aussprache leisten kann.

Was man „die Opposition“ nennt, ist mehr Ausdruck eines dumpfen Gefühls, als eines klaren Gedankens. Dieses Gefühl, das Gefühl des Unfriedens, ist in den Massen zweifellos vorhanden, und jeder Sozialdemokrat muß mit ihm rechnen. Aber beseitigen läßt es sich nur, wenn man ihm an die Wurzel geht, und die Wurzel ist die schwankende Grundlage der Wirtschaft, die Unsicherheit der Existenz. Es gilt den Massen die Ueberzeugung beizubringen, daß wir auf dem richtigen Wege sind, ihre Lage zu bessern, sie aber auch an die harte Erkenntnis zu gewöhnen, daß entscheidende Erfolge nicht von heute auf morgen zu gewinnen sind.

Wer wäre den Kritikern nicht dankbar, wenn sie Mittel zeigen könnten, seinen Weg abzukürzen, wer wäre nicht bereit, von Parteigenossen Rat anzunehmen? Was die Mehrheit der Opposition zum Vorwurf macht, das ist nicht die Schärfe ihrer Kritik, sondern ihre Unfruchtbarkeit. Sie macht es ihr zum Vorwurf, daß sie, ohne klare Wege aufzuzeigen zu können, ihre Kritik oft in Formen kleidet, die geeignet waren, die Liebe zur Partei zu ersticken und den Begnern Vorhub zu leisten.

Jetzt, wo durch das glücklichste Ereignis des Parteitags, die Einigung in Sachsen, die hauptsächlichste Quelle des Unfriedens verstopft ist, wird man hoffen dürfen, daß eine sachliche, kameradschaftliche, nicht mehr persönlich zugespitzte Ausprägung der vorhandenen Verschiedenheiten — mehr der Temperamente als der Meinungen — möglich sein wird.

Die Debatten haben gezeigt, daß die Partei in der Ablehnung kommunistischer Gewaltmethoden einig ist, daß sie feststeht auf dem Boden der demokratischen Republik, daß sie von diesem aus die Verwirklichung ihrer sozialistischen Ideale erkämpfen will.

Dann gibt es aber nur zwei Möglichkeiten: Entweder, die Partei lehnt jede Teilnahme an jeglicher Verantwortung ab,

solange sie nicht mit Hilfe einer hinter ihr stehenden Volksmehrheit aufsteigen können, oder aber sie muß das Maß von Einfluß, das ihr von den Wählern jeweils zugewiesen wird, dazu verwenden, um jetzt schon nach Möglichkeit Besserungen für das arbeitende Volk zu erreichen oder Schädigungen von ihm abzuwenden.

Bei Nichtbefinden, ist jedoch die erste Möglichkeit eine Unmöglichkeit. Denn eine Partei, die politische Abstinenz übt und fünf eine gerade Zahl sein läßt, solange sie nicht die Mehrheit hat, würde niemals die Mehrheit erhalten. Und erholte sie sie auch, so würde sie zu gleicher Zeit staatsrechtliche Verhältnisse vorfinden, bei denen ihr auch der Besitz der Mehrheit nichts nützt.

Und so bleibt von den zwei Möglichkeiten, die es scheinbar gibt, in Wirklichkeit eben nur eine. Die Partei muß in der demokratischen Republik positive Politik treiben. Das heißt nicht, daß sie nicht in Opposition stehen kann. Sondern es heißt nur, daß sie sich genau überlegen muß, was für das arbeitende Volk und für die Republik daraus wird, wenn sie in Opposition geht.

Man stelle sich einmal vor, die 100 Sozialdemokraten hätten, weil sie nun einmal geborene Oppositionsteile sind, mit den 142 Reichsleuten und den 62 Kommunisten zusammen der Regierung Marx das Mißtrauen ausgesprochen und das Kabinett dadurch zu Fall gebracht? Für ein solches Verhalten hätten sich aus der Theorie und aus der Geschichte des Kabinetts Marx ein Duzend ausgezeichnete Gründe angeben lassen. Und doch wäre das ein Schilddrüsenstreich von Weltimentionen gewesen!

Als die Partei der Demokratie, des Weltfriedens, des internationalen Arbeiterschutzes, des Sozialismus ist die Sozialdemokratie die Partei der großen fortschrittlichen Menschheitsideen. Für diese Ideen deklamieren, ist leichter als für sie arbeiten. Der Parteitag hat an die Arbeit gedacht!

Unsere Partei überragt aber die anderen — auch das muß einmal offen ausgesprochen werden — nicht nur an Reichtum der Ideen, sondern auch an Reichtum der Persönlichkeit. Wir pflegen ja in diesem Punkt sehr bescheiden zu sein, weil wir uns vor nichts mehr fürchten als vor Personenkult. Immerhin darf einmal gesagt werden, daß die deutsche sozialdemokratische Arbeiterbewegung durch ihr Prinzip der Auslese und der Schulung mehr politische Köpfe hervorgebracht hat, als alle anderen Parteien zusammengenommen. Gewiß wollen wir uns vor Selbstverkleinerung hüten, aber auch vor der leidigen Selbstverkleinerung!

Nimmt man dazu, daß die Sozialdemokratie trotz aller Größe des Schicksals immer noch die größte, bestorganisierte Massenpartei Deutschlands ist, so wird man wissen, was man von den Klauen gegnerischer Reibhämmer zu halten hat. Ihnen wird auch unser Parteitag nicht gefallen, aber ihnen zu Gefallen ist er ja auch nicht abgehalten worden.

Der Parteitag hat gezeigt, daß wir im Grunde einiger sind, als wir es selbst wahr haben wollten. Aus seinem Verlauf werden Millionen des arbeitenden Volkes die Zuversicht schöpfen, daß in dieser Welt der Zerrissenheit und Zersplitterung noch etwas Festes, Ganzes, nach hohen Zielen Streben, das geblieben ist: die Partei. Die Partei der deutschen Arbeiter, die von heute ab wieder, wie in alter Zeit, die sozialdemokratische Partei Deutschlands heißt und der die Zukunft gehört, trotz alledem!

Das Echo des Parteitages.

Nach vor dem Abschluß des Parteitages hat die Presse der Parteien begonnen, die Folgerungen zu ziehen. Die reaktionäre Presse sieht die Stärke und Kampfbereitschaft der Sozialdemokratie, die der Parteitag zum Ausdruck brachte, mit Ingrimm. Graf Westarp in der „Kreuzzeitung“ blüht mit Sorge auf „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ — trotz aller

Befegneter Tag.

Dann hat ein Tag dich geegnet:
wesentlos mußt du sehn,
so am Abend — wann es geregnet —
schöne Frauen über gewölbte Brücken gehn.
Blumen sind und Gerüche,
Über du weißt es nicht,
Vergessene Sprüche
leben in deinem Gesicht.

Deine Augen zünden ein Leuchten,
alle Gestirne heben zu schwanken an.
Du aber legst mit feuchten
Wimpern — einen Kuss in die Hand dem Bettelmann.

Alfred Brust.

Die beiden Raupen.

Von Ernst Preczang.

Es waren einmal zwei Raupen, Kinder aus der Familie der Spinner, Vortheßen mit Namen oder auch Goldfäden, wenn sie das höhere Lebensstadium des Schmetterlings erreicht haben. Zwei Raupen jener seltenen Art, die an der Sonnensucht leiden. Wenn der Frühling sie aus ihrem wintertlichen Schlupfwinkel gelockt hat, zieht das große Licht sie an wie ein Magnet das Eisenpäncchen. Was hinter ihnen ist, wissen sie nicht. Sie sehen nur die Sonne vor sich, über sich und kletterten langsam höher und höher an den Zweigen, bis in die äußerste Spitze, wo sie sich hungertig verharren, bis leidlicher Hunger sie reizt, sich an den ersten weichen Blättern, die der Venz trieb, zu füttern. Und dann erst, wenn sie eine Mahlzeit zu sich genommen haben, können sie sich wenden — vorher geht ihr Weg nicht anders als aufwärts.

Von dieser Art also waren die beiden Raupen. In dem weichen, zusammengerollten Blatt einer Buche hatten sie gemeinsam überwintert, bis der erste warme Sonnenstrahl des Frühlings ihr Versteck traf und seine leuchtenden Spiele an Stamm und Ästen trieb. Da fühlten sie fröhlich, reckten sich und krabbelten aus ihrer engen Behausung hervor.

„Wohin?“ fragte die erste.
„Zur Sonne,“ erwiderte die zweite.
„Es wird eine bewunderliche Reise werden.“
„Was schadet es. Ist das Ziel nicht hoch und schön?“ Wie kann der Weg unangenehm sein?“
„Wenn wir es nur erreichen!“
„Geduld erreichen wir es. Oder hast du jetzt schon müde Füße?“
„Das nicht. Aber es führen so viele Wege nach oben, nach allen Seiten reden sich die Äste. Welchen wählen wir?“
„Den längsten. Den, der in höchsten hinaufreicht. Denn dort sind wir der Sonne am nächsten, und kein Schatten verdunkelt ihr

Beflegungen, daß die reaktionären Verbände keine Furcht vor einer republikanischen Schutztruppe hätten. Er spricht im übrigen der Sozialdemokratie den Idealismus ab:

„Wenn ich gleichwohl der Meinung Ausdruck gebe, daß die Säule der sozialdemokratischen Partei, die den Bau der großen Koalition nach wie vor trägt, morsch sei, so stütze ich diese Ansicht hauptsächlich darauf, daß auf dem letzten Parteitag ein geradezu entsetzlicher Mangel an politisch tragenden oder auch nur agitatorisch wirksamen Ideen zutage getreten ist. Der Nachmittags- und die materialistischen Interessen der arbeitenden Klasse sind das einzige, wozu man sich vielleicht noch einen Eindruck auf die Massen verschaffen mag.“

Die politische tragende Idee sieht er in der — völkischen Bewegung. Herr v. Graefe der Träger des deutschen Idealismus.

Es berührt merkwürdig, daß der Vorwurf des mangelnden Idealismus auch in der „Boschischen Zeitung“ von Herrn R. L.—n. erhoben wird. Idealismus ist nicht Sensation, ist nicht das Brängen mit großen Worten nach den Gebräuchen der modernen expressionistischen Politik. Idealismus ist nicht der hysterische Aufschrei und nicht die versteinerte Mystik, die leider ein Teil der jungen Generation mit Idealismus verwechselt, und die sie mit schwachem Mute und verwirrtem Kopf suchen — ohne zum wahren Idealismus sich durchzuringen — zur selbstlosen Arbeit und Hingabe an ein großes Ziel. Nicht der Härm und die Sensation macht den Idealismus — ist der von Herrn R. L.—n. vermischte Idealismus etwa bei Ulstein zu finden?

Davon abgesehen, unterstreicht die „Boschische Ztg.“ gemeinsam mit dem „Berliner Tageblatt“ die große Bedeutung des Parteitages und seiner Beschlüsse für den Schutz der Republik. Die „Boschische Zeitung“ schreibt:

„Republikanische Realpolitik: das ist das Ziel, das die leitenden Männer mit aller Entschiedenheit verfolgen. Das überzeugte und tatkräftige Eintreten der Sozialdemokraten für die Republik ist heute für den Bestand des Deutschen Reiches und seiner Verfassung um so wertvoller, als bei den bürgerlichen Parteien, die sich zur Republik bekennen, leider nicht immer dieselbe Tatkraft und dieselbe Bekennensfreudigkeit vorhanden sind.“

Und das „Berliner Tageblatt“:
„Es ist das Ergebnis dieser Verhandlung und der gestrigen Abstimmung, daß das Schlagwort von der „einheitlichen reaktionären Masse“, gegen die das „Proletariat“ seinen Kampf zu führen habe, aus der praktischen Politik der Sozialdemokratie endgültig beseitigt ist. Diese Entscheidung hat nicht nur parteipolitische Bedeutung. Sie ist zugleich ein Erfolg des republikanischen Gedankens und eine Niederlage der Reaktion.“

Die „Zeit“, das Organ der Volkspartei, spricht von einem bedenklichen Auseinanderklaffen der Partei, die nur die äußere Einheit behauptet. Das ist ein Punkt, über den die „Zeit“ nun gerade nicht reden sollte. Denn schließlich ist das Ergebnis der innerpolitischen Entwicklung seit einem Jahre: die Festigung der wiedergekehrten Sozialdemokratie hier, der fortschreitende Zerfall der Deutschen Volkspartei dort.

Justiz und rechtsradikaler Terror.

Was in der preussischen Staatsanwaltschaft möglich ist. Die „Boschische Zeitung“ veröffentlicht einen Vorgang, der ein Gegenstück zum Freispruch im Thormann-Brand-Verfahren ist. Der Reichsführer der deutschvölkischen Studentenbewegung, Hans Ruz, hatte an den Chefredakteur der „Boschischen Zeitung“ einen Brief gerichtet, der folgendermaßen lautete:

„Ich habe in der Presse einen „Offenen Brief an Herrn Bernhardt“ veröffentlicht. Ich teile Ihnen hierzu mit, daß ich Sie ein und für alle Male vor solchen Gemeinheiten unserem Ehrenvorsitzenden Eggeling Ludendorff gegenüber warne, anderenfalls ist Ihnen den Glauben nehmen muß, daß sich die deutschvölkische Studenten-

bewegung in Zukunft mit dieser Form der Juristerei begnügen muß.“

Dieser Brief wurde der Polizei übergeben, die ein Ermittlungsverfahren wegen Nötigung und Bedrohung einleitete und die Akten an die Staatsanwaltschaft abgab. Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I entschied sich nach etwa sechs Wochen folgendermaßen:

„Der Beschuldigte bestreitet, Sie mit einem Verbrechen oder Vergehen, insbesondere mit irgendwelchen Gewalttätigkeiten bedroht zu haben, und gibt an, er habe nur für den Fall weiterer Angriffe auf Ludendorff gegen Sie und Ihre Politik in ausführlicheren Zeitungsartikeln Stellung nehmen wollen. Dieser Einlassung sieht die unklare und allgemeine Fassung des beanstandeten Briefes nicht entgegen. Ein Vergehen der verjuchten Nötigung läßt sich daher dem Beschuldigten nicht mit hinreichender Sicherheit nachweisen.“

Der Chefredakteur der „Boschischen Zeitung“ erhob Beschwerde mit folgender Begründung:

„Daß der Beschuldigte bestreitet, mich mit einem Verbrechen oder Vergehen, insbesondere mit irgendwelchen Gewalttätigkeiten bedroht zu haben, ist selbstverständlich. Er ist eben zu feige, um die Folgen seiner Handlungen zu tragen. Dagegen bestreitet er sich auf das Höchste, daß die Staatsanwaltschaft die Ausführliche des Beschuldigten als gerechtfertigt betrachtet. Die Fassung des von mir beanstandeten Briefes ist durchaus nicht im allgemeinen unklar, sondern im Gegenteil höchst spezifiziert und klar. Es kann gar keine Rede davon sein, daß der Beschuldigte beabsichtigt hat, mit weiteren Artikeln gegen mich vorzugehen. Denn er verweist mich ja auf einen bereits veröffentlichten Artikel und erklärt, daß sich die deutschvölkische Studentenbewegung in Zukunft „mit dieser Form der Juristerei nicht begnügen wird.“

Der Generalstaatsanwalt bei dem Kammergericht hat der Beschwerde nicht stattgegeben. In seinem Bescheid heißt es:

„Die von dem Beschuldigten gewählte Wendung läßt nicht den zwingenden Schluß zu, daß er Sie mit einem Verbrechen oder Verbrechen bedrohen wollte, oder daß er damit gerechnet hat, daß Sie die Äußerung als eine solche Bedrohung auffassen würden.“

Das Verhalten der Staatsanwaltschaft stellt eine unerhörte Verweigerung von Rechtschutz gegen offensichtliche Bedrohung dar. Kein Wunder, wenn völkische Suben sich durch ein solches Verhalten der Justiz ermutigt fühlen zu Gewalttätigkeiten. Es ist nötig, daß geprüft wird, ob das Verhalten der Staatsanwaltschaften pflichtgemäß war. Will die Staatsanwaltschaft warten, bis der Chefredakteur der „Boschischen Zeitung“ das Opfer eines Ueberfalls völkischer Mordduben geworden ist?

Neuer Kurs im Rheinland.

Wiesbaden, 14. Juni. (WZ.) Wie das Kreisblatt in Höchst mitteilt, sind in den letzten Tagen im hiesigen Bezirk 15 Ausweisungen zurückgenommen worden. Ferner ist einer Anzahl ausgewiesener Familien ein beschränkter Aufenthalt im besetzten Gebiet gestattet worden.

Koblenz, 14. Juni. (WZ.) Anlässlich der Eröffnung der Mittelrheinischen Industrienausstellung ist einer Reihe von Industriellen, die von der Besatzungsbehörde ausgewiesen worden waren, die Rückkehr in die Heimat gestattet worden. Ferner wurde die Ausweisung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs und des Koblenzer Regierungspräsidenten aufgehoben.

Anmerkung des WZ: In Berliner zuständiger Stelle liegt eine Bestätigung der letzteren Meldung noch nicht vor.

Der Generalfeld als Antimilitarist. In Cristiania wurde der Student Theodor Broch gemeinsam mit 41 jugendlichen Arbeitern wegen antimilitaristischer Propaganda verhaftet. Theodor Broch ist der Sohn eines höheren Offiziers im norwegischen Generalstab. Wie fällt der Apfel weit vom Stamm!

Nicht. Wir werden ihre Strahlen trinken vom Morgen bis zum Abend.“

„Ich ziehe einen kürzeren Weg vor. Auch er führt hinaus in die Helle. Und ich sehe nicht ein, warum ich mich unnötig anstrengen soll!“

Und da die beiden Raupen sich nicht einigen konnten, trennten sie sich und wählten verschiedene Wege.

Die eine strebte mit allen Kräften dem Gipfel zu; die zweite begab sich auf einen Nebenzweig, der schon die ersten kleinen Blattknospen trieb. Bereits am folgenden Tage hatte sie die Spitze erreicht, konnte sich hier behaglich im warmen Licht und endliche, als sie Hunger verspürte, neben sich zwei wundervoll zarte, grüne Blättchen, an denen sie nun zu nagen begann.

Wie mühselig aber war der Weg der anderen Raupe! Wie unendlich lang! Ganze Tage wanderte sie, die Augen nach oben gerichtet. Nur in der Nacht ruhte sie und verharrete still auf ihrem Wege. Endlich, eines Morgens, als sie erwachte, breitete sich goldenes Feuer dicht über sie: der Gipfel glühte im ersten Licht des Tages. Hier zwelgten sich die letzten Ästchen der Krone ab — und lange überlegte sie, weichen von diesen Zweigen sie beiseite stellen sollte. Ueberall sproßten die grünstigen Blattknospen hervor — und nur einer war da, der ragte kahl und steil in die Höhe. Die Sonne trahnte ihm mit ihrer gorygen Gewalt und hüllte ihn in ein goldenes Gewand von Licht, einfacher Herrlichkeit. Zitternd, von Sonnensehnsucht ganz durchbebt, sah es die Raupe und wählte ihn als letztes Stück des Weges. Bald war sie an die äußerste Spitze gelangt, und tranken von der Bracht ringsum, kammerte sie sich an den letzten dürren Ausläufer des Zweiges und verharrete dort in Sonnenlichtigkeit, bis der Abend die Sonne abschloß und die Dämmerung sich über die Spitze breihte.

Und nun, da es dunkel zu werden begann, erstand ein bisher ungelanntes Gefühl in ihr: der Leib forderte Nahrung. Ihr Blick wanderte suchend umher: kein Blättchen, keine Knospe grünte in ihrer Nähe. Nichts, das ihren Hunger hätte stillen können. In den anderen Zweigen keimten lockend zahlreiche Blätter, aber sie konnte nicht dahin gelangen. Denn der Gedanke, sich abzuwenden vom hohen Licht, kam ihr nicht. Und so blieb sie, vor Hunger zusammengekrampft, an der Spitze ihres Zweiges sitzen und sah die Sonne auf- und untergehen. . . .

Ihre Gefährtin hatte inzwischen längst die beiden ersten Blättchen verzehrt, sich umgewendet und begann nun, einen Zweig nach dem anderen abzugraben. Sie vergaß darüber die Sonne und alles Licht, richtete ihren Blick nur noch auf die saftigsten Blätter und ward wäherlich in der Spelle. Denn mit jedem Tag entdeckte sie neue, reiche Weidgründe. Sie wurde fett und fetter, und als ihr das Buchenlaub nicht mehr zusagte, weil sie einmal etwas anderes freisen wollte, entfloß sie sich diesen Baum zu verlassen und nach abwechslungsreicheren Mahlzeiten Umhau zu halten.

In einem Abend gelangte sie mit ihrem biden Beibe an den Fuß der Buche und war gerade dabei, sich ein behagliches Schlafplätzchen zu suchen, als ein Sturm in den Wipfel zu rauschen begann. Gewaltig heulte und knackte es im Walde. Zweige brachen und Äste zersplitterten. Ein trockenenes Holz klapperte durch die Buche und hätte fast die Raupe erschlagen; denn es fiel dicht neben ihr zu Boden. Und als sie es genauer betrachtete, bemerkte sie ein

gelbbraunes Klümpchen mit weißen und roten Längsstreifen, das fast mit der Spitze des Holzes verbunden schien.

Da erkannte sie ihre Gefährtin, schüttelte strafend den Kopf und sagte: „Wie mager du bist! Und es ist doch, wach, Gott, genug zu freßen da. Aber das kommt von deiner übertriebenen Verfliegenheit, die sich nur mit dem Lichte nähren möchte! Sieh mich mal an! Ich bin begehrt umgekehrt. Man muß der Helle den Rücken zuwenden, wenn man gut leben will. Wache es eben!“

Aber die andere tat es nicht. Sie antwortete nicht einmal. Denn sie war längst verhungert. Und erst der Sturm hatte ihre Leiche vom Lichte losgerissen.

Menschen, die nicht fortschreiten.

Ich liege auf der Wiese, die Sonne brennt. Eine junge Frau hat ihre Wäsche ausgebreitet, zwei kleine Kinderchen hüpfen umher.

„Es ist sehr schwer, zwei Kinder heute groß zu ziehen.“

„Gewiß,“ antwortet sie, „doch eine Frau schält sich schon drein.“ Sie fährt geistlich fort: „Das lernt man schon als Mädchen. Ich habe mich immer mit Wenigem begnügen müssen, während meine Brüder Geld von zu Hause bekamen. Aber das ist bei Herren auch etwas anders, ein Mann hat doch mehr Ansprüche.“

Ich muß lächeln. Das stört sie nicht, sie bleibt bei ihrer Aufassung. Auch dann noch, als ich ihr die verkehrte Anschauung klarzumachen suchte.

Ich schreite durch die Anlagen. Am Vormittag. Auf einer Bank sitzt eine Krankenschwester. Ihr milchweißes Angesicht fällt mir auf. Zwei Kinder häutet sie für ihre Herrschaft, sie sitzen ruhig neben ihr, fast traurig, als seien sie noch ärmer als die ärmsten Kinder.

Kein Frohsinn lockt mir auf den drei Gefächern, obwohl die Bögel in den Zweigen zwitschern und die Blumen zu ihren Füßen freudig nicken. Es regt sich nichts in ihnen, sie sitzen still. . . .

Da fühlte ich sehr deutlich die Herrschaft auf den drei Gefächern lasten, die Herrschaft — auch auf diesen Kindern.

Mein Nachbar ist hausmann. Er wird immer begehrt und immer beansprucht, vom Morgen bis zum Abend ist er auf den Beinen.

Er klagt gern über die viele Mühe, die er hat, über die Kleinigkeit, die er bekommt, über die paar Minuten, die ihm zum Ausruhen bleiben.

Ich sage: „Meister — und dann lesen Sie auch noch ein Blatt, das die Ausbeutung dieser Gesellschaft billigt?“

„Ja ja —“ antwortet er mit.

Ich sage: „Meister — diese Zeitung gehört in keine Arbeiterfamilie.“

Er antwortet: „Die Zeitung bringt uns mehr Papier.“

Ich sage: „Meister — das ist auch alles. Mehr Licht, mehr Raum, mehr Brot, mehr Zeit, mehr Erholung, mehr Recht, mehr Verdienst — das bringt Euch unsere Zeitung.“

Er antwortet: „Ja ja — wir brauchen aber das Papier.“

Johannes Berthold.

Giacomo Matteotti.

Der italienische Faschismus ist eine unklare und vielgestaltige Bewegung. Aber seine Substanz kann definiert werden als ein Staatsstreik, ausgeführt von der Plutokratie — Bankiers, Industrielle, Großgrundbesitzer —, die sich im Krieg bereichert haben zum Schaden des ungeschulten Staates. . . . Heute ist es nicht mehr möglich, mit ihm zu diskutieren. Das Kapital und die Regierung sind eins, und sie haben Ansehen und Methoden einer absoluten Macht angenommen. Kom, schließlich und endlich, Bundesgenossen der Großbanken, der Großindustriellen und Großgrundbesitzer, die nicht mehr — es kommandiert.

Guglielmo Ferrero.

Das tragische Ende Giacomo Matteottis, der als Opfer einer scheußlichen Banditentat des italienischen Faschismus fiel, bedeutet für den italienischen und den internationalen Sozialismus einen schweren Verlust. Matteotti, ein Mann lebhaften Geistes, durchdrungen von hoher Kultur, nahm sehr jung die Ideen des Sozialismus auf und wirkte für sie zunächst in seiner Heimatprovinz Volesina, dann weit über ganz Italien hin. Sohn einer sehr reichen Familie aus Frotta Volesina, verachtete er es, auf Grund seines Herkommens und seines Vermögens ein Drogenleben zu führen; er widmete sich ganz dem politischen Leben zum Nutzen der arbeitenden Massen und spendete bedeutende Summen zum Besten der Bewegung.

Schon auf dem Kongress der italienischen Sozialisten in Bologna erwies sich Matteotti als eine bedeutende Persönlichkeit. Er wurde 1919 zum ersten Male in die Kammer gewählt. Als Deputierter war er einer der mutigsten und aktivsten Vertreter der italienischen Sozialisten. Man muß schon die italienischen Parlamentsberichte nachlesen, um sich annähernd eine Vorstellung davon zu machen, in welcher unerschrockenen und unermüdeten Weise Genosse Matteotti durch Resolutionen, Interpellationen, Gesetzesvorschläge usw. für seine Sache kämpfte. Während der 25. Legislaturperiode der italienischen Kammer war er Mitglied des Finanzausschusses und brachte einen Gesetzesvorschlag ein, der die Unwählbarkeit aller an Staatsleistungen interessierten Personen forderte. Matteotti war ein glänzender, hinreißender Redner, von einer ausgezeichneten Anpassungsfähigkeit, vermöge derer er in der Lage war, auch ohne besondere Vorbereitung bei allen möglichen Debatten — inner- wie außenpolitischen —, bei parlamentarischen wie finanziellen Fragen das Wort zu ergreifen. Bei allen seinen Reden wirkte er durch seine große Sachkenntnis und Sachtlichkeit durchaus überzeugend.

Seine Interessen beschränkte sich jedoch keineswegs auf wirtschaftliche Fragen. In der Kammer geisterte er alle die scheußlichen verbrecherischen Taten, die die faschistischen Banden nicht scheuten, selbst gegen Frauen und Kinder zu begehen. Er selbst wurde mehrere Male das Opfer solcher Anschläge, bis ihm jetzt sein Schicksal ereilte. Trotz vieler ihm zugegangenen Drohungen ließ er sich nicht abhalten, die traurige Lage des italienischen Lebens unter der Schreckensherrschaft Mussolinis immer wieder öffentlich in erschütternder Weise darzustellen.

Matteotti war der Sekretär des „Partito Socialista Unitario“. Oft war er in schwierigen Missionen im Auslande tätig. Noch in lebhafter Erinnerung ist seine letzte Anwesenheit in Berlin anlässlich der Internationalen sozialistischen Reparationskonferenz. Hierbei äußerte er auch — von Freunden befragt — sich über die nächste Zukunft und die innere Lage in Italien sehr pessimistisch.

Offizielle italienische Blätter verbreiten die Nachricht, daß Matteotti den Plan gehabt habe, eine große antifaschistische Organisation im Auslande einzurichten. Jeder, der das Wirken Matteottis kennt, weiß, daß dieser unerschrockene Sozialist nicht im entferntesten daran dachte, durch Schaffung antifaschistischer Organisationen im Auslande Mussolini zu bekämpfen, sondern daß er immer wieder im eigenen Lande, umgeben von Gefahren und von der Parlamentstribüne herab, die Genalpolitik Mussolinis bekämpfte.

Vollsbühne. Im Theater am Bülowplatz feierte die rheinische Komödie aus der Franzosenzeit, „Schneider Bibbel“ von Hans Müller-Schöllner ihre fröhliche Auferstehung unter der bewährten Regie des Paul Hendels, zu dessen Glanzrollen der Schneidermeister Anton Bibbel gehört und zu dessen Ehren als letzter Sommerfest das Stück wohl auf den Spielplan gesetzt worden ist. Es macht keinen Anspruch darauf, literarisch gewertet zu werden. Dafür ist es aber lustig, sehr lustig sogar, so daß die Zuschauer in die beste Laune versetzt werden. Die Komödie ist nicht nach dem üblichen Rezept der Schwanfahnenfabrikanten konstruiert, sondern es entwickelt sich aus einer verknüpften Idee der Frau Bibbel in den komischsten Situationen, in denen der Schneidermeister gerätet sein eigenes Leidenbegnügen mit ansehen kann und gezwungen ist, einen lebenden Reichtum darzustellen. Die kleinen Schwächen und Eigenheiten seiner Mitmenschen hat Müller-Schöllner in seiner köstlichen Komödie famos gezeichnet, die Hauptrollen des Schneiders Bibbel, seiner Frau und des Schneiderjungen Wilkes bieten die beste Gelegenheit, in prächtiger Komik zu glänzen. Paul Hendels mit seinen schlaflosen Bewegungen, seinem teilweise harmonischen, teilweise bremsenden Wachen, Iva Grodzianka als betäubende, nie um eine Ausrede verlegene, lebensenergieche Ehefrau, Harry Werber in seiner fadencheinigen Grandezza und dem zur Schau getragenen dümmlichen Eigennutz, entfestelten immer neue Lustspiele.

Uebrigens kommt das erst wirkende Stück nicht jedermann so harmlos vor. Vor kurzem hat ein französischer Besatzungsformandant aus den Rheinländern den „Schneider Bibbel“ verboten, weil im ersten Akt der angebetete Schneidermeister depehentliche Äußerungen über die Franzosen macht. Woraus man erkennen kann, daß das schwer bewaffnete Militär einen nachdrücklicheren Schutz nötig hat, als wir simplen Zivilisten. Dgr.

Der Schaffstall als Kriegerdenkmal. Die Stadt Dinkelsbühl in Mittelfranken besitzt eine 1371 erbaute gotische Kapelle, die in Verfall geraten und zuletzt als Schaffstall benutzt worden war. Jetzt hat die Gemeinde das Gebäude renoviert und als Kriegergedächtnishalle ausgebaut. Der Ort und als Kriegsgedächtnishalle über den Schaffstall zum Wiederaufbau vom ehemaligen Gotteshaus über den Schaffstall zum Wiederaufbau bedeutet jedenfalls ein Unikum in der Geschichte der deutschen Architektur. Eine Abbildung des interessanten Baus, die die „Deutsche Tageszeitung“ in ihrer illustrierten Wochenbeilage veröffentlicht, zeigt übrigens, daß dem Tempel der Charakter des Schaffstalls auch in seiner neuen „würdigen Form“ gewahrt geblieben ist.

Führungen im Museum für Meereskunde. Georgenstr. 34. Dienstag, den 17. 12 Uhr, Prof. Grundbach: „Wie sieht die Wasserleiere aus?“ Dienstag, den 24., 12 Uhr, Prof. Stahl: „Das Wasser der Ostsee.“

Infantenkranke in Hannover. Wilm. Grundwald, der Intendant der städtischen Bühnen in Hannover, hat ein Gehalt um sechzig Prozent von seinem Amt als Intendant einseitig. Er will die Leitung der wichtigsten Theater von Hannover-Überbahren-Abbed übernehmen. Die Gründe für den Rücktritt Grundwalds liegen in seiner Unzufriedenheit mit den inneren Verhältnissen der Theaterverwaltung.

Es ist daher nur zu leicht verständlich, daß Matteotti den Faschisten als ein unermüdeten, unerschrockenen Gegner sehr uneben wurde, besonders da er wegen seiner vornehmen Kampfesweise große Sympathien auch bei den anderen Oppositionsparteien des italienischen Parlaments besaß. Er hat als ein Held gekämpft und ist als ein Held gefallen. Ein freies Italien der Zukunft wird ihn als seinen Märtyrer ehren.

Rom, 14. Juni. (M.B.) Mussolini hatte gestern nach der Kammerführung eine Unterredung mit Frau Matteotti, die ihn wohl auf Grund der unläufigen Gerüchte von der Auffindung der Leiche ihres Mannes bat, ihr die Leiche herauszugeben. Mussolini versicherte bei dieser Gelegenheit Frau Matteotti, daß die Regierung alles aufbieten werde, um alle Schuldigen ausfindig zu machen. Da in dem Automobil, in dem Matteotti entführt worden ist, Blutsprünge gefunden wurden, wird im allgemeinen angenommen, daß der Abgeordnete tatsächlich ermordet und seine Leiche entweder im Tibersee versenkt oder in den großen Wäldern der Umgegend vergraben worden ist.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat der Unterstaatssekretär für Inneres und Vizekommissar für Luftschiffahrt, Finzi, da sein Name indirekt mit dem Verbrechen an Matteotti in Zusammenhang gebracht worden ist, unter energischer Bestreitung jeden solchen Zusammenhangs keine Demission eingereicht, um so die notwendige Bewegungsfreiheit zu erhalten, um sich gegen die Verleumdungen seiner Feinde verteidigen zu können. Mussolini hat die Demission Finzis angenommen mit der Erklärung, daß er diese edle und mutige Handlung billige und daß er die Gegner Finzis einlade, ihre Behauptungen zu begründen. Angesichts ähnlicher Verdächtigungen hat der Presseschef des Ministerpräsidenten, Cesare Grossi, der zugleich Mitglied des Vizepräsidenten des Faschistenpartei ist, ebenfalls seinen Rücktritt erklärt. Mussolini hat auch diese Demission angenommen.

Wer hat Matteotti ermorden lassen?

Mailand, 14. Juni. (M.) Zu dem Verbrechen an Matteotti stellt der „Avanti“ die Behauptung auf, daß die Regierung über das Verbrechen Bescheid weiß. In der Redaktion des Blattes sei ein Kommissar erschienen, um Mäßigung in den Kommentaren zu empfehlen, da die Regierung sonst jede Verantwortung für eventuelle Folgen ablehne. Ferner berichtet das Blatt, in der Nacht auf Freitag sei von der Polizei in Mailand eine große Tätigkeit entfaltet worden. Einige von Faschisten besuchte Lokale seien darauf scharf überwacht und es seien Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. Von Mitternacht an sei auch auf dem Bahnhof eine scharfe Kontrolle des Reisendenverkehrs durchgeführt worden. Der „Secolo“ schreibt, das Gerücht von einer Mitsprache an der hochgestellten Reise nehme immer festere Form an. Man rede von sensationellen Verhaftungen, die bevorstehen sollen.

Paris, 14. Juni. (M.) Der Vollzugsausschuß der französischen Sozialistenpartei hat die parlamentarische Fraktion der italienischen Sozialistenpartei ein Telegramm geschickt, worin die Entrüstung der französischen Sozialisten über die Ermordung Matteottis ausgedrückt wird.

Zur Frauentagung.

Heute kommen die Genossinnen aus dem ganzen Reich zusammen, um miteinander zu beraten. Die Arbeit der hinter uns liegenden zwei Jahre, die Erfahrungen der Wahl, geben reichlich Stoff für einen Verhandlungstag.

Es war immer üblich in den Frauenkonferenzen der Partei, neben der Erörterung der praktischen Dinge ein Beratungsthema zu stellen, das eine Kulturaufgabe der Partei darstellt, von dem aus wir Wege suchen für unsere fernere Arbeit. Wenn wir uns diesmal in der Ankündigung mit dem einfachen Titel „Die Frauen und die Wahlen“ begnügten, so bedeutet das durchaus nicht, daß wir auf die Erörterung zukünftiger Entwicklungsmöglichkeiten verzichten wollen. Im Gegenteil. Die Frau in der Politik, die Frau als tätiges Mitglied der Partei, die Frau als Vernende und Bekräftende, die Frau als Wählerin, das sind Problemstellungen für jeden, der sich mit der Frage beschäftigt, welche Aufgaben die Sozialdemokratie in der zukünftigen politischen Entwicklung hat. Ob sie jemals zu jener Machtstellung gelangen wird, in der sie ihren ideellen Zielen näher kommt, und das aus eigener Kraft verwirklichen kann, was sie für die Massen der Arbeitenden wünscht.

Sehen wir uns die Zahlen an, wie sie sich in Nürnberg und München, in einigen Bezirken Hamburgs, in Sachsen, Thüringen und dem Rhein aus der getrennten Abstimmung ergeben, so kommen wir zu verschiedenen Betrachtungen, Vermutungen und Schlussfolgerungen. In Bayern sehen wir eine relativ starke Stimmabgabe der Frauen für den „Völkischen Block“, während die Kommunisten sich keiner übergroßen Sympathie der weiblichen Wähler zu erfreuen haben. Ist es so, wie mir jemand sagte, daß der militärische Altim und das brutale Auftreten seinen Eindruck auf die Frauen nicht verfehlt, daß sich hier eigentlich ein Stück Geschlechterpsychologie enthußt, wo man am wenigsten daran denkt? Dem widersprechen die Zahlen aus Sachsen und Thüringen, wo aus dem Stimmverhältnis deutlich sieht, daß außer den engsten Angehörigen keine Frau einen völkischen Zettel abgegeben hat.

Ueberall aber, ohne Ausnahme, sehen wir aus dem Vergleich der Zahlen eine starke Beteiligung der weiblichen Wählerstimmen an dem Ergebnis für die Deutschnationalen und dort, wo es dominiert, natürlich auch für das Zentrum. Beim letzteren, das wissen wir, ist es die starke Bindung durch die Kirche. Aus welchen Kreisen aber rekrutieren sich die deutschnationalen Wählerinnen? Es sind neben den sogenannten Mittelstandsfreien, neben dem eigentlichen ihrer Klassenlage nach zu uns gehörenden Schichten der Beamten, auch unzählige Arbeiterinnen, die diesmal deutschnational gewählt haben. Es sind die Frauen, denen seit acht Jahren im Grünrammeller, beim Kaufmann, beim Metzger, beim Bäcker, wenn sie eintausen gehen, eingehämmert wird, ja unter dem Kaiser war alles besser. Hier ist in all den Jahren eine systematische Agitation getrieben worden, die jetzt ihre Früchte getragen hat. Eine Agitation demagogischer Art. In Augenblicken der Verzweiflung, mit geringen Mitteln vor viel zu teuren Waren stehend, wurde Tag für Tag auf die Frauen eingehämmert, ohne ihnen die wirklichen Ursachen der Inflation, der damit verbundenen Teuerung zu nennen, wurden sie hingewiesen auf die monarchistische Vergangenheit, in der die Sozialdemokratie nicht in der Regierung saßen. Es sind aber auch die Frauen, die aus einem begrifflichen Bedürfnis nach Freude und Glanz ein-

Förderung des Wohnungsneubaus.

Zwischenkredite für Kleinwohnungen.

Zur Gewährung von Zwischenkredit bei der Herstellung von Kleinwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung sind, wie der Preussische Minister für Volkswirtschaft in einem Erlass an die nachgeordneten Behörden ausführt, in beschränktem Umfang staatliche Mittel bereitgestellt worden. Die Verwaltung dieser Mittel und die Gewährung des Zwischenkredits wird durch die Preussische Landespfandbriefanstalt in Berlin SW. 68, Schützenstr. 26, erfolgen. Ueber die Einzelheiten des Kredits gibt der Amtliche Preussische Pressedienst folgendes bekannt:

Der Zweck des Kredits.

Der Zwischenkredit wird zur Herstellung von Kleinwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung in Kleinbauten jeder Art, insbesondere in Wohnheimstätten, ferner in Mittelhäusern, insbesondere solchen, die auf gemeinnütziger Grundlage errichtet werden, gewährt. Er soll grundsätzlich zum Aufbau der Häuser dienen, kann aber auch ausnahmsweise zum Ankauf von Bauland sowie zur Abföhung von Hypotheken und anderen auf diesem ruhenden Lasten gewährt werden. Die Einräumung des Zwischenkredits erfolgt durch Vermittlung der Preussischen Landespfandbriefanstalt für Häuser, die von dieser mit Tilgungshypotheken beliehen werden sollen. Der Zwischenkredit ist vorweg genommenes Grundkredit. Seine Höhe richtet sich nach der künftigen Belastung mit Grundkredit und darf den nach der Satzung der Anstalt berechnbaren Teil des Wertes der Häuser nebst Grund und Boden nicht übersteigen.

Die Sicherung des Zwischenkredits.

Die Sicherung des Kredits soll bis zur Eintragung von Tilgungshypotheken auf den fertigen Häusern in den für die Landespfandbriefanstalt zu bestellenden oder abzutretenden Hypotheken oder Grundschulden, in Bürgschaften sowie anderen Sicherheiten bestehen. Zur Prüfung der Sicherheit des Kredits kann die Preussische Landespfandbriefanstalt die Vorlegung der erforderlichen Unterlagen verlangen. Die Stelungsunternehmer haben sich auf Verlangen zu verpflichten, ihr jederzeit Auskunft über ihre Vermögenslage zu geben.

Darlehensbedingungen.

Der Zwischenkredit wird zunächst auf ein halbes Jahr gegeben. Erfolgt von keiner Seite eine Kündigung, so verlängert sich die Bewilligungsdauer von Vierteljahr zu Vierteljahr, jedoch grundsätzlich nicht über den 1. April des auf die Kreditgewährung folgenden Jahres hinaus. Für die Verlängerung ist eine Provision von 1/2 Proz. pro Vierteljahr zu zahlen. Der Zwischenkredit wird als wertbeständiges Darlehen gewährt. Der Zinssatz beträgt bis auf weiteres 3 Proz. Ueberreichtsbankdiskont für das Jahr; daneben werden einmal 1 Proz. Ansofengebühren und 1 Proz. Bereitstellungsprovision für die Preussische Landespfandbriefanstalt erhoben. Werden diese Beträge nicht rechtzeitig gezahlt, so erhöht sich der Zinssatz für die Dauer des Verzuges um die Hälfte des jeweiligen Reichsbankdiskonts.

oder zweimal in der Woche ins Kino laufen und dort in den verschiedensten, dem ungeschulten politischen Kopf so leicht eingehenden Bildern „politische Aufklärung“ empfangen. Es sind aber auch die Frauen, die aus dem gleichen Bedürfnis nach Abwechslung in ihrem täglichen Einerlei die Unterhaltungs- und Familienblätter verschiedener Art lesen und die „neutralen“ Veranstaltungen der hinter diesen Blättern stehenden Organisationen besuchen. Hier (im Blatt, wie im Unterhaltungsabend) wird neben guten und schönen Darbietungen ebenfalls, für die Frauen ganz unmerklich, ein Stückchen politischer Arbeit verrichtet, ohne daß es greifbar ist, werden die Frauen politisch beeinflusst, natürlich gegen die Sozialdemokratie. Man muß es den Gegnern des Frauenwahlrechts lassen, sie verstehen es gut, die Frauen, die nach ihrer Meinung leider das Wahlrecht nur einmal haben, für sich zu gewinnen.

Für die sozialdemokratischen Frauen und für die Gesamtpartei gibt es eine Reihe Aufgaben, die in einer ganzen Reihe von Fragen ihren Ausdruck finden:

Wie gewinnen wir die Frauen für die Partei, wie gewinnen und schulen wir diese für die Arbeit, auf welchem Wege führen wir sie am besten zur wirklichen politischen Betätigung, welches sind die am besten geeigneten Arbeitsgebiete für die tätigen Frauen der Partei, um ihr Interesse am öffentlichen Leben zu fördern, wie verteilen und verwenden wir am besten unsere Kräfte im Dienst des sozialistischen Gedankens, um zugleich damit einzuwirken auf die großen Scharen der Frauen, die in ablehbarer Zeit nur als Wählerinnen, nicht als Trägerinnen einer bestimmten Weltanschauung in Frage kommen?

Diese Fragen, die sich unendlich vermehren lassen, zeigen deutlich die Verbindung von Theorie und Praxis, führen uns bei dem Versuch der Beantwortung auf ein so großes Arbeitsfeld, wo wir nach Herzenslust atmen, säen und auch einmal ernten können. So weit, wie irgend möglich über diese Fragen zur Klarheit zu kommen, damit wir in den nächsten zwei Jahren gemeinsam so viel, wie möglich erreichen, das soll die Aufgabe der Frauenkonferenz sein, ich zweifle nicht daran, daß die Genossinnen sie mit ganzer Hingabe lösen werden.

Manches erscheint einfach und nebenächlich, und ist doch trotzdem die Grundlage alles künftigen Werdens. So wollen wir an die Arbeit gehen in dem Bewußtsein, daß das Wichtigste von allem für uns Frauen das ist, daß wir unsere Mitstreckerinnen in ihren geistigen und seelischen Bedürfnissen kennen lernen müssen, um abschätzen zu können, wo und in welcher Weise wir mit unserer Aufklärungs- und politischen Schulungsarbeit einzusetzen haben.

Wir wollen als Frauen, und richtiger noch ausgedrückt, wir wollen als politische tätige Menschen in der Gesetzgebung, in der ganzen politischen Entwicklung mitwirken, in einer Weise, die uns das befriedigende Bewußtsein gibt, an Pflanzstätten nichts schuldig geblieben zu sein. Die Grundbedingung dafür aber ist, daß nicht nur einzelne Frauen sich daran ansetzen lassen, ihr eigenes Wissen der Allgemeinheit gegenüber durch ihre Tätigkeit zu salozieren, nein, Grundbedingung aller demokratischen Entwicklung ist die bewußte Teilnahme möglichst breiter Massen am öffentlichen Leben. Diese Vorbedingungen zu erweitern und sie zu befestigen, sind wir der Sozialdemokratischen Partei, sind wir der Allgemeinheit, sind wir dem Sozialismus schuldig.

Entspannung im Reichsbahnkonflikt.

Der Konflikt bei der Reichsbahn scheint nach dem Ergebnis der gestrigen Verhandlungen auf dem Wege der Verständigung beigelegt zu werden. Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung bei den Verhandlungen an denen außer den Eisenbahnorganisationen auch die Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen teilnahmen, sowohl in der Lohnfrage wie in der Frage der Arbeitszeit ein nicht unwesentliches Zugeständnis gemacht. Die Regierung hat sich schließlich bereit erklärt, außer den bereits vom Reichsverkehrsministerium bewilligten Lohnsteigerungen von 5 Proz. weitere 5 Proz. ab 1. Juni zuzugestehen. Weiter fällt ab 1. Juli bei den Bahnunterhaltungsarbeiten die zehnte Stunde weg. Allerdings ist die Forderung, die neunte Stunde, weil es sich um eine Überstunde handelt, mit einem entsprechenden Zuschlag zu zahlen, noch nicht bewilligt worden. Doch scheinen die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen zu sein. Soweit die Dienstbauervorschriften in Frage kommen, beginnen die Verhandlungen darüber erst am Montag vormittag. Wir wollen hoffen, daß auch hier die Regierung bzw. das Reichsverkehrsministerium ein Entgegenkommen zeigt, das den Eisenbahnern schließlich die Annahme des Kompromisses ermöglicht.

Wir wollen durchaus nicht verhehlen, daß das Ergebnis der Verhandlungen, soweit es bisher vorliegt, unbefriedigend erscheint. Nicht allein wegen der absolut niedrigen Löhne der Eisenbahner, sondern auch wegen der prozentual ungenügenden Aufbesserung im Verhältnis zur Aufbesserung der Gehälter der oberen Beamten. Wenn auch zweifellos richtig ist, daß im Verhältnis zur Vorkriegszeit die Eisenbahner gewiß nicht schlechter abgefunden haben, so darf doch nicht vergessen werden, daß wir, wie das Reichsverkehrsministerium in einer seiner letzten öffentlichen Polemiken gegen die Eisenbahner selbst erklärte, in einer Republik leben und daß dementsprechend aus der soziale Kurs geändert werden muß. Wir erwarten demgemäß, daß bei den Verhandlungen über die Dienstbauervorschriften der Tatsache, daß wir in einer Republik leben, vom Reichsverkehrsministerium auch Rechnung getragen wird.

Der Kampf in der Berliner Herrenwäschefabrikation.

Am Donnerstag und Freitag dieser Woche fanden Bezirksversammlungen der Streikenden statt, die einen guten Verlauf nahmen. Die Redner in diesen Versammlungen konnten feststellen, daß am Pfingstsonntag die Kollegenschaft der letzten Arbeitgeberfirma des Fabrikantenverbandes ausgesperrt wurde. Die vom Arbeitgeberverbande injizierte Aussperrung wirkt geradezu tragisch. In nicht mißverständlicher Weise haben unzählige Firmeninhaber ihre Arbeiter wissen lassen, daß sie der Aussperrung nur ungern Folge leisten und daß ihnen auch nichts daran liegt, für ihre Konkurrenzfirma die Arbeit zu verrichten.

Im „Volksanzeiger“ erschien eine Notiz, und zwar am 6. d. M., worin man auspricht, daß der Durchschnittsverdienst einer weiblichen Arbeitskraft im Stücklohn 22 bis 28 M. und der des Zuschneiders 45 bis 60 M. pro Woche beträgt. Als die Streikenden bzw. Ausgesperrten hiervon Kenntnis hatten, wurde in der Diskussion ausgesprochen, daß dann die Arbeitgeber die Forderungen der Streikenden bzw. Ausgesperrten bewilligen müßten, um der übergroßen Mehrheit diese Verdienstmöglichkeit zu geben. Aber damit nicht genug, bringt die „Tegeltzeitung“ am 8. Juni eine Notiz des Arbeitgeberverbandes an seine Arbeitnehmer. In diesem Schreiben spricht man sich dahin aus, daß die Betriebe durch „unverantwortliche Streikhege“ stillgelegt wurden und daß die Arbeitnehmer nur ungern in den Streik getreten sei. Die Notiz bringt die üblichen schamlosen Verdrehungen eines Gegners, der sich seiner unverantwortlichen Handlungsweise wohl erst sehr spät bewußt geworden ist.

Die Streikhege in diesem Lohnkampfe hat wahrlich der Arbeitgeberverband getrieben. Nehmen doch heute noch die Herrenwäschefabrikanten vom Einzelhändler Preise ab, die in

In der Funktionärkonferenz der Ortsgruppen des Bezirks Berlin des Deutschen Eisenbahnerverbandes berichtete gestern Genosse Breunig vom Hauptvorstand über das vorstehende Verhandlungsergebnis. Er bezeugte das Ergebnis als einen Erfolg, eine Etappe zum Achtstundentag. Bezüglich der Beamtenforderungen wies er darauf hin, daß die Abänderung der Beförderungsordnung Sache des Reichstages sei. Entsprechende Anträge liegen dort schon vor.

Die anschließende Diskussion bewegte sich ganz im Sinne des Referenten. Alles muß daran gesetzt werden, um den Achtstundentag wieder juristisch zu gewinnen. Einstimmig nahm die Funktionärkonferenz folgende Resolution an:

Die am 14. Juni 1924 tagende Funktionärkonferenz des Bezirks Berlin nimmt von dem vorläufigen Verhandlungsergebnis Kenntnis. Sie erklärt zur Lohnfrage, wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen sind, so betrachtet sie das Ergebnis als einen Erfolg der Organisation. Ebenso ist mit dem Fortfall der zehnten Arbeitsstunde in der Bahnunterhaltung eine dringende Forderung in Erfüllung gegangen. Dagegen müssen unter allen Umständen die Dienstbauervorschriften eine sofortige Revision erhalten, daß die Arbeitszeit auf höchstens neun Stunden festgesetzt wird und die Dienstschichten über zwölf Stunden nicht hinausgehen.

Das Personal der Bahnbetriebswerke, mit Ausnahme des Zugbeförderungspersonals, der Umkleehallen und Güterböden, sowie des Rangierpersonals auf Bahnhöfen mit ununterbrochener Rangierbewegung sind von dem DDB auszunehmen. Die Forderung des Überstundenzuschlags für die neunte Stunde und die Wiedereinführung der achtstündigen Arbeitszeit wird nicht eher verkündet und nicht eher Ruhe im Eisenbahnbetrieb einkehren, bis diese Forderungen ebenfalls restlos in Erfüllung gegangen sind. Ebenso fordert die Konferenz die Umgestaltung der Beförderungsordnung vom Reichstag und Reichsregierung im sozialen Sinne. Sie wünscht eine besondere Berücksichtigung der unteren Beamten.

Die Konferenz gelobt, die Organisation so zu stärken und auszubauen, damit sie in der Lage ist, diese Forderungen in nächster Zeit durchzusetzen.

deren Fachorgan schon oft genug kritisiert wurden. Die Abnehmerorganisation (Einzelhändler) hat sogar ihren Mitgliedern wiederholt schon empfohlen, mit den Firmen, welche Mitglieder des Arbeitgeberverbandes sind, keine Käufe zu tätigen. Warum dies geschehen ist, sei hier kurz mitgeteilt:

Der Arbeitgeberverband ist von einem derartigen Nachgedanken getragen, daß zwischen Einzelhändler und Fabrikanten der Konditionsstreit kein Ende nimmt. Die Preise der Herrenwäsche sind unseres Erachtens stark übersteuert. Wenn in dieser Notiz der „Tegeltzeitung“ von reichen Lagerbeständen gesprochen wird, so muß die Arbeiterschaft darüber lachen. Tatsächlich hat man keine Lagerware und die jetzt hereinkommenden Stoffe, die für Lagerarbeit verwendet werden sollen, liegen brach. Ja, wenn die Mitteilungen, die uns zugegangen, richtig sind, soll manche Firma die Stoffe nicht abgenommen haben.

Der Arbeitgeberverband hat bei seiner gesamten Handlungsweise mit der Unwissenheit der weiblichen Beschäftigten gerechnet. Es dürfte zu den Seltenheiten gehören, daß Arbeiterinnen so fest im Kampfe zusammenstehen, wie in der Herrenwäschefabrikation. Die Zahl der Streikenden bzw. Ausgesperrten beträgt über fünftausend weibliche Beschäftigte, während die Zahl der männlichen etwas über 300 beträgt. Die Arbeit bei den Aufhängerfirmen wird weiter fortgesetzt. Die Redner wiesen noch darauf hin, daß es seit dem Jahre 1905 der vierte Lohnkampf ist, der in dieser Branche geführt wird, hervorgerufen durch das brutale Verhalten der Arbeitgeber.

Lohnkonflikt der Emailierer.

In einer Branchensammlung der Emailierer berichtete Riedel vom Deutschen Metallarbeiterverband über die letzten Lohnverhandlungen. Die Lohnkommission hatte bei den Arbeit-

gebern eine Erhöhung des bisherigen Lohnes, der in der Spitze 60 Pf. betrug, auf 70 Pf. beantragt. Die Unternehmer lehnten in der Verhandlung die geforderte Lohnsteigerung rundweg ab und wollten nur den Jugendlichen eine Zulage von 10 Proz. gewähren. Die Vertreter der Arbeiter konnten diesem Zugeständnis nicht beistimmen und riefen den Schlichtungsausschuß zur Entscheidung an. Dieser erhöhte in seinem Spruch alle Löhne des alten Abkommens um 10 Proz. mit Wirkung vom 2. Juni an.

Die Versammlung nahm nach längerer Aussprache den Spruch an. Die Redner bewilligten insbesondere, daß die Unternehmer selbst diese geringen Lohnsteigerungen abgelehnt haben. Die Versammlung lehnte aber auch ein Angebot der Unternehmer, noch einmal in direkte Verhandlungen mit ihnen einzutreten, ab, mit der Begründung, daß die Unternehmer, wenn sie bewilligungslustig sind, schon in den ersten Verhandlungen Zugeständnisse hätten machen können. Es wurde beschlossen, beim Schlichter die Verbindlichkeitsklärung zu beantragen.

Protest der Reichs- und Staatsarbeiter.

Gegen das Lohndiktat der Reichsregierung nahm eine vom Deutschen Verkehrsband nach dem Gewerkschaftshaus einberufene Funktionärversammlung Stellung. Aus dem von der Branchenleitung gegebenen Bericht über die Verhandlungen am 6. Juni war zu entnehmen, daß das Angebot der Reichsregierung für die Arbeiter 2 Pf. und für Handwerker 5 Pf. Grundlohnerhöhung betrug. Dieses Angebot mußte von den Organisationsvertretern als völlig unzulänglich abgelehnt werden. Da ein weiteres Entgegenkommen von den Vertretern der Reichsregierung abgelehnt wurde, mußten die Verhandlungen als gescheitert betrachtet werden, worauf die Regierungsvertreter erklärten, daß sie nunmehr auf dem Verwaltungsweg die neuen Lohnsätze verhängen würden. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die Funktionäre der im Deutschen Verkehrsband organisierten Reichs- und Staatsarbeiter nehmen mit Entrüstung Kenntnis von dem am 6. Juni im Reichsfinanzministerium stattgefundenen Lohnverhandlungen. Sie erheben gegen das von vornherein völlig unzulängliche Angebot der Regierung den allerstärksten Protest. Die Versammlung stellt fest, daß das Angebot nur in völliger Verkennung der Tatsachen und ohne Berücksichtigung der bereits erfolgten Erhöhung der Beamtengehälter insbesondere der höheren Beamten geschah. Sie verlangen von der Reichsregierung, daß das Diktat des Reichsfinanzministeriums umgehend einer Nachprüfung unterzogen wird und eine Erhöhung der Bezüge um mindestens 25 Proz. an dessen Stelle tritt.

Der Deutsche Verkehrsband wird aufgefordert, sich sofort mit der Regierung in Verbindung zu setzen, um der Entrüstung, die das Lohndiktat hervorgerufen hat, Geltung zu verschaffen.

Die Funktionäre geloben, fest und treu zum Deutschen Verkehrsband zu stehen, um gegebenenfalls so gerüstet zu sein, daß diejenigen Organisationen, die bisher ängstlich bemüht waren, sich das Wohlwollen der Regierung zu erhalten, zu einer klaren und eindeutigen Stellungnahme gezwungen werden, um eventl. den ihnen aufgezwungenen Kampf aufzunehmen.

(Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Arthur Calmerus; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Glara; Feuilleton: Dr. John Schilowski; Solales und Sonstiges: Fritz Kersch; Anzeigen: H. Giese; sämtlich in Berlin. Verlag: Norddeutscher Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutscher-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3. Hierzu drei Beilagen und „Blid in die Wäpserwelt“.

Schaumpon

mit dem schwarzen Kopf

Das alibewährte Kopfwaschpulver



Koch & Seeland

bringen die reinsten Aachener Fabrikate

Herren-Stoffe „Kammgarne“ 15.- 20.-
das Beste im Tragen . . . Mtr.

Damen-Stoffe „1.30 breit“ 6.- 8.-
Gabardine, Rips, Tuche . . . Mtr.

Straudenstr. 20/21 gegenüber
Petrikirche.

Besonders

Wäschestoffe	
Madapolam mittelstark, 80 cm breit, Mtr.	0.60
Hemdentuch kräftig, 80 cm br., Mtr.	0.75
Madapolam 85 cm breit, für besonders weite Hemden, Mtr.	0.85
Mako-Batist echt ägyptisch, Baumwolle, 80 cm Mtr.	1.10
Reste und Abschnitte von Wäschestoffen für Leib- und Bettwäsche	
Gardinen	
Erbstüll-Halbvorhang mit Bändchenarbeit u. Volants	3.60
Etamin-Halbvorhang m. hohem Fries u. Klöppelspitze	4.20
Mull-Garnitur m. Volants und farbigen Streifen	10.50
Madrasstoffe auf dunklem Grund, 125 cm breit Mtr.	4.90
Korbmöbel	
Sessel aus Korbgeflecht, mit dichtem Sitz, bequeme Form	9.75
Peddigrohr-Sessel mit dicht geflochtenem Sitz	16.50
Wäschepuff Bienenkorb	6.00
Einholekorb bunt bemalt	2.20
Kissengarnitur für Korbmöbel. Sitz- und Lehnkissen aus bunt geblütem Satin . . . Garnitur	
	4.45

Reiseartikel	
Kupeekoffer braun lackierte Hartplatte, 8 Schutzecken aus Vulkanfiber, 2 Schlösser, Länge 60 cm	6.80
Reiserolle braunes Leinen, mit Kunstleder eingefast	1.25
Reisetasche aus Lacktuch, ca. 15 x 25 cm, mit kl. Handtuch u. Kaloderma-Seeife in Aluminium-Dose	1.45
Herren-Reise-Mütze grau gemusterter Wollstoff	1.90
Reise-Schuhe im Leder-Etui, braun krokodilgenarbt, Damen-Größe Herren-Größe	6.50 7.50

Damenkleidung

	Serie I	II	III
Blusen aus verschiedenartig. Wäschestoffen, weiß od. farbig	1.90	2.90	3.90
Blusen aus weißem Voll-Volle	3.90	6.50	9.75
Röcke aus reinwoll. Stoffen, gestreift oder kariert	9.75	12.50	16.00
Kleider aus vorzügl. Frosts, gestreift od. kariert	9.75	14.50	19.00
Kleider aus weißem oder bedrucktem Voll-Volle	12.50	16.00	22.00
Morgenröcke aus Wäschestoffen	5.90	7.75	9.75
Reinwollene Strickkleider in modernem Farben			28.00
Reinwollene Strickkostüme in melleiten Farben			49.00

Kleiderstoffe	
Elfenbein. Wollbatist Nr. 1.95	
Reinwoll. Cheviot 130cm, Mtr. 2.90	
Noppenstoffe „Donegal“ 130 cm breit Mtr. 2.95	
Reinwoll. Gabardine 4.80 marine, schwarz, 130 cm, Mtr.	
Waschstoffe	
Baumwoll. Musselin bedruckt, vorzügliches Fabrikat, 80cm, Mtr. 0.95	
Crêpe marocain Baumwolle, moderne Farben, 100cm, Mtr. 1.45	
Bedruckt Voll-Voile 2.25 hübsche Muster, 100-110cm, Mtr.	

preiswert

Wirkwaren	
Oberhemd Trikot, mit farb. gestreiftem Einsatz, Mittelg.	3.90
Unterbeinkleider für Herren, Baumwoll-Trikot	3.90
Damen-Hemdchen gestrickt, 70 cm lang	0.85
Schlupfbeinkleider für Damen, Baumwolle, farbig	2.25
Herren-Socken Baumwolle, grau, kräftige Qualität	0.85
Kinder-Strümpfe Baumwolle, schwarz, leder, grau oder beige, Größe I	0.60
Jede weitere Größe 0.10 M. mehr	

Herrenkleidung

	Serie I	II	III
Gummi-Mäntel weite Form	17.50	22.00	42.00
Loden-Mäntel imprägniert	24.00	38.00	62.00
Loden-Sport-Anzüge	29.00	44.00	68.00
Sport-Anzüge 4 teilig	68.00	89.00	120.00
Gabardine-Mäntel impr.	68.00	84.00	92.00
Beinkleider Breeches	5.90	14.00	19.00
Lüster-Sakkos	9.75	13.50	22.00
Westen-Gürtel	1.30	1.90	2.40

Hauswäsche	
Stubenhandtuch weiß, halblein. Dreil., 48x100 cm	0.90
Küchenhandtuch Reinleinen, grau-weiß mit bunten Streifen, Größe 47x100 cm	0.80
Küchen-Wischtuch Reinleinen, weiß mit roten Kanten, Größe 60x75 cm	0.85
Hohlraum-Tischtuch weiß halblein. Damast 130x60cm	8.90
Teedecken weiß Damast m. farb. Kanten 130x130cm 160cm 4.75 130cm 3.45	
Frottiertwäsche	
Kräuselstoffgewebe	
Handtücher weiß, 50x100 cm	1.35
Weiß, gewirnt, 50x100 cm	1.75
Weiß, gewirnt, 50x110 cm	2.40
Weiß Jacquard mit farbigen Kanten, 50x110 cm	3.50
Farbig Jacquard, 50x110 cm	4.20
Laken weiß gewirnt, 160x180 cm	11.75
Weiß mit farbigen Streifen, 150x200 cm	13.75
Farbiges Jacquardgewebe, besond. schwer, 170x200 cm	22.00
Reinleinenes Taschentücher mit oder ohne Hohlraum, leicht fehlerhaft, Größe 46cm	
	0.50

Mastmeyer

GEGR. 1815 • BERLIN C • SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE

Das Eisenbahnunglück am Potsdamer Bahnhof.

Noch einer der Schwerverletzten gestorben. — Die ungeklärte Schuldfrage.

Noch immer stehen Reugierige vor den Toren des Güterbahnhofs und die Doppelposten der Schupo patrouillieren. Aber die schaulustige Reugier kommt nicht auf ihre Kosten. Nichts erinnert mehr an das Unglück vom Morgen. Die Trümmer sind fortgeräumt — die Gleise sind wieder frei und in regelmäßigen Abständen knattern die Vorortzüge auf denselben Schienen dahin, die noch vor wenigen Stunden vom Blut genetzt waren. Aber man hat keine Zeit, überflüssige Betrachtungen über Tod und Vergänglichkeit des Lebens anzustellen, der Verkehr fordert sein Recht. Doch aus den Gesprächen der Eisenbahner zittert noch die Erregung nach über das grauenhafte Unglück, bei dem sie Augenzeugen waren. Die Untersuchung wird ihren Gang gehen und den Schuldigen bestrafen, soweit hier von Schuld die Rede sein kann. Die Menge kauft Zeitungen, liest, erregt sich ein wenig und vergißt alles schon im nächsten Augenblick. Irgendwo aber, in einem Berliner Krankenhaus liegen verstümmelte Menschenleiber, stille Opfer.

Weiteres Todesopfer.

Die Liste der bei dem furchtbaren Zusammenstoß ums Leben gekommenen ist durch ein weiteres Opfer vermehrt worden. Der Banklehrling Egner aus Schlachtensee, Albrechtstr. 33, ist seinen schweren Verletzungen gestirbt gegen Abend erlegen. Die Toten sind demnach:

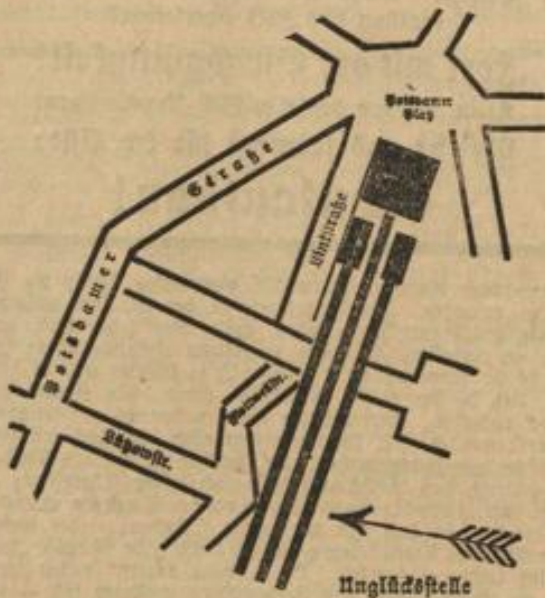
1. Hedwig Eichenhöfer, Zehlendorf, Potsdamer Chaussee 1.
2. Anna Kiehmann, Zehlendorf, Königstr. 1b.
3. Fritz Egner, Schlachtensee, Albrechtstr. 33.

Von den Verwundeten haben sich noch Fräulein Bülse Heine einer Amputation des linken Unterschenkels und Fräulein Annese Bönike einer Amputation des linken Oberarms unterziehen müssen. Auch das Befinden der übrigen Schwerverletzten ist noch durchaus besorgniserregend. Herr Willi Thien aus Rowames, Korfstr. 3, ist auf ganz besonders eigentümliche Art und Weise durch den Unglücksfall in Mitleidenschaft gezogen worden. Er hatte nur leichte Hautabstürfungen davongetragen und wollte sich am Nachmittag wieder nach Hause begeben. Als er aber an den Potsdamer Bahnhof kam, wurde er plötzlich von der Erinnerung an das entsetzliche Unglück derart gefaßt, daß er einen schweren Nervenschock erlitt und sofort in die Nervenklinik des Virchow-Krankenhauses geschafft werden mußte.

Die Ursachen des Unglücks.

Bereits in unserer gestrigen Abendausgabe brachten wir die ersten amtlichen Erklärungen darüber, wodurch das folgenschwere Unglück herbeigeführt worden sei. Danach hätte der Fahrdisponent im Befehlsstellwerk des Potsdamer Fernbahnhofs den draußensitzenden Vorortzug durch Block zurückgemeldet, bevor die Einfahrt wirklich erfolgt war. Der Vorortzug gehörte zu denen, die von der Wanneseebahn kommend in Zehlendorf auf die Staatsbahn geleitet werden und dann auf ihr ohne Aufenthalt bis Berlin durchfahren. Er sollte 8,11 Uhr in Berlin auf dem Hauptbahnhof einlaufen, hinter ihm lief aber auf demselben Stammgleis der von Magdeburg über Potsdam und Zehlendorf kommende Fernzug, der fahrplanmäßig 8,18 Uhr in Berlin sein sollte. Da der Vorortzug auf dem Außenbahnsteig etwa in Höhe der Bühnenstraße angehalten wurde und auf das Einfahrtssignal zu warten hatte, so hätte auch der hinter ihm kommende Fernzug angehalten werden müssen. Unbegreiflicherweise meldete nun der Fahrdisponent, wie die erwähnte amtliche Darstellung angibt, die noch gar nicht erfolgte Einfahrt des Vorortzuges. Das war möglich, weil in einer zurzeit bestehenden Blockstörung die Blockfahrsperre mit der Hand ausgelöst werden mußte. Die verfrühte Zurückmeldung des Vorortzuges hatte aber die Wirkung, daß der ihm folgende und auf demselben Gleis heranbrauende Fernzug nicht das Haltesignal, sondern das Fahrsignal erhielt. Danach kam es dann

zu dem furchtbaren Aufprall des Fernzuges des sich eben erst in Bewegung befindenden Vorortzuges, der wie alle in den Morgenstunden nach Berlin hineinfahrenden Züge dicht besetzt und überfüllt war. Der Zusammenstoß hätte vielleicht noch vermieden werden können, wenn der Führer des Fernzuges den vor ihm liegenden Vorortzug rechtzeitig bemerkt hätte. Die Angabe in unserem Abendblatt, daß er ihn erst in einer Entfernung von drei Meter bemerkt habe, ist ein Druckfehler; gemeint war: dreißig Meter. Aber auch dreißig Meter wäre eine so geringe Entfernung, daß man fragen muß, ob diese Angabe richtig ist. Unbegreiflich, wie die verfrühte Zurückmeldung des Vorortzuges, wäre eine so späte Erkennung der Gefahr. Eine ausführlichere amtliche Erklärung ist dringend zu wünschen.



Die Erregung an der Wanneseebahn.

Aus Zehlendorf wird uns berichtet: Der Unglückszug war wie gewöhnlich um 7,57 Uhr abgegangen. Er wird, da er gegen ein Viertel nach acht in Berlin eintrifft, regelmäßig sehr stark von Angestellten in verantwortlichen Stellen, Referenten in den Ministerien und verantwortlichen Beamten benutzt, sowie auch von Kaufleuten, die hier draußen wohnen und um 8½ Uhr im Geschäft und Bureau zu sein pflegen. Ebenso aber auch von sehr vielen weiblichen Angestellten. Der Zug, einer der sogenannten Bankierzüge, wird in Wannsee eingesezt, hält dann in Nikolassee, Schlachtensee und Zehlendorf-West und zum letztmal in Zehlendorf-Mitte und wird zwischen Zehlendorf-West und Zehlendorf-Mitte von dem Wanneseebahn auf das Potsdam-Magdeburger Ferngleis übergeführt. Diese sehr verzwickte Ueberführungsstelle, die so unübersichtlich gelegen ist, daß der Magdeburger Zug unter Umständen dem Wannseezug in die Flanke fahren kann, sei übrigens auch der Aufmerksamkeit der Berliner Direktion und der Dezentralität dringend empfohlen. Die in Zehlendorf-Mitte hinzustehenden benutzen nach der Lage des Bahnhofs die vorderen Wagen. Jedoch haben viele die Angewohnheit, sofort nach hinten zu gehen und die letzten Wagen zu benutzen, weil diese Wagen leerer sind als die vorderen. Als die ersten vogen Nachrichten in Zehlendorf eintrafen, bemühten sich der gesamten Bevölkerung eine ungeheure Aufregung, die sich dadurch äußerte, daß das Fernsprechkontrollamt von den Teilnehmern direkt blockiert wurde, weil ein jeder in Sorge um seine Angehörigen war. Inzwischen lehten die Telephonate der Witschenden aus Berlin selbst ein, die ihre Angehörigen zu beruhigen suchten. Viele, die Augenzeugen des gräßlichen Unglücks ge-

wesen waren, die die grausam Verstümmelten gesehen und die weithin gellenden Schmerzensschreie gehört hatten, waren kaum fähig, telephonisch nur das Notwendigste zu sagen. Infolge dessen mehrte sich die Unruhe in Zehlendorf. Viele Frauen zogen es vor, schleunigst nach Berlin zu fahren und selber in den Bureaus nachzufragen. Die Erregung in den Wanneseebahnzügen war den ganzen Tag über unbeschreiblich. Als die Mittagszeitungen die ersten namentlichen Listen der Toten und Verletzten brachten, spielten sich in den Abteilen der Wanneseebahn erschütternde Szenen ab. Viele hatten ahnungslos die Zeitungen gekauft, stießen auf Namen von Verwandten und Bekannten unter den Opfern und erlitten im Abteil einen Nervenzusammenbruch. Frauen weinten und jammerten. Allgemein kam zum Ausdruck, daß der Abbau der Beamten gerade bei der Bahn viel zu weit getrieben sei. Auch die vollkommen ungenügende Bezahlung der Beamten und die teilweise unerhört lange Arbeits- und Dienstzeit wurde bemängelt. Auch wurde in den Abteilen der Wanneseebahn verschiedentlich darauf hingewiesen, daß es schon längere Zeit peinlich empfunden worden sei, daß der Magdeburger Zug so dicht hinter dem Bankierzug einfahre. Die Potsdamer Strecke kann auf keinen Fall zu den überlasteten Strecken gehören, es sei denn, daß die große Anzahl der direkt nach Potsdam verkehrenden Vorortzüge — ein Vorzug, den bekanntlich keine andere Berliner Vorortstrecke genießt — die Strecke sehr belasten.

Erinnert sei hier auch an den von Zehlendorf alljährlich an die Berliner Direktion gerichteten und immer wieder abgelehnten Wunsch, die Potsdamer Vorortzüge in Zehlendorf halten zu lassen. Dann würden sich nämlich die sogenannten Bankierzüge erübrigen. Die Potsdamer Züge fahren so wie so in gewissen Tageszeiten halb oder ganz leer. In Zehlendorf selbst herrscht große Trauer und Niedergeschlagenheit. Viele Familien, die direkt oder indirekt von den Unfällen betroffen sind, geben ihre Sommerreise auf.

Aus der Chronik der Eisenbahnunfälle.

Die Katastrophe von gestern ruft die Erinnerung an Eisenbahnunfälle wach, die in letzter Zeit die öffentliche Meinung aufs schwerste bewegt haben. Das Eisenbahnunglück von Bellingzow mit seinen erschreckenden hohen Verlustziffern an Toten und Verwundeten, unter denen sich auch bekanntlich Dr. Helfferich befand, hat durch die dramatischen Begleitumstände, unter denen sich das Unglück vollzog, ganz besonderes Aufsehen erregt. Man hat überhaupt in der Nachkriegszeit eine Zunahme der Betriebsstörungen und Eisenbahnunfälle jeder Art verzeichnen müssen. Und so hat denn auch die Chronik der Berliner Eisenbahnunfälle gerade in den letzten Jahren eine traurige Zunahme aufgewiesen. Aus der Zeit vor dem Kriege sind besonders noch in Erinnerung jene Hochbahnkatastrophe am Gleisdreieck, wo durch den Zusammenstoß zweier Hochbahnzüge mehr als 30 Menschenleben verloren gingen. Weniger verhängnisvoll war ein anderes Eisenbahnunglück im Jahre 1912, wo bei einem Zusammenfahren zweier Züge auf dem Bahnhof Jannowitzbrücke eine große Anzahl Personen schwer verletzt wurde. Eins der grauenhaftesten Unglücke in der Nachkriegszeit ist wohl jener unendlich traurige Vorfall am 27. Juni 1922 in der Nähe des Bahnhofs Gesundbrunnen, wo durch einen Unglücksfall ganz besonderer Art etwa 100 Menschen zum Teil getötet oder sehr schwer verletzt wurden. Es waren an diesem Tage wegen des Proteststreiks sämtlicher anderer Berliner Verkehrsmittel anlässlich der Ermordung Rathenaus die Stadtbahnen überfüllt. Bei dem Vorbeifahren zweier Stadtbahnzüge wurden durch herorkommende Holzplanken, die ein Mann auf dem Rücken trug, buchstäblich die Menschen, die auf den Trittbrettern des Zuges sich festgeklemmert hielten, heruntergestreift und von den Rädern zermalmt. Drei Todesopfer und mehrere Schwerverletzte forderte auch das Unglück im selben Jahre bei dem Bahnhof Beusselstraße, wo infolge falscher Weichenstellung zwei Güterzüge zusammenfuhren. Im Jahre 1923 waren dann noch zwei schwere Unglücksfälle zu verzeichnen, einer am Bahnhof Papestraße und der andere am Lehrter Bahnhof. Bei dem letzteren wurde bekanntlich das Stellwerk vom Zuge überfahren, so daß dessen herabstürzendes Dach mehrere Menschen erschlug.

Die Venus von Syrahus.

Von Clara Rahka.

So wie sie es wollte, so sollte es sein; die Hand, den Kopf, er gab sie ihr zurück.

Niemand in der Welt sollte es wagen, sie nochmals abwägend, prüfend mit seinen Blicken zu betasten. Er, er allein mußte, wie sie war, sah ihr stolzes, gelassenes, in allen Tiefen des Ausdrucks dennoch so süßes Gesicht.

Leise schritt er auf sie zu, nah, ganz nah betrachtete er sie — ging zärtlich um sie herum, nahm all die feinen Linien in sich auf und war gleichzeitig beschämt, daß er die Wehrlose beraubte. War immer in der heimlichen Angst, der Mann da drinnen im Nebenraum könnte ihn rufen, könnte etwas sagen, das alles verzerrte.

Er warf einen Blick zurück — dann beugte er sich vor und küßte die Knie der Venus von Syrahus.

Schnell, ein heißes Brennen in den Augen, wandte er sich ab und schritt durch die Tür, die Augen gesenkt.

Der Mann beugte sich gerade über das Fragment einer Sphinx. Er sagte irgend etwas. Es war wie rauhes Gestammel. Renzo verstand es gar nicht.

„Kann ich morgen wieder kommen?“ fragte er nur.

„Aber gewiß — wir haben hier schöne Sachen. Ja — wie denn? Morgen wollten Sie doch reisen?“

„Ja? Reisen? Nein, Herr, nein, ich nicht, ich reise nicht!“

„Run — Sie sagten doch so.“

Renzo hatte alles vergessen. „Das habe ich niemals gesagt. Unmöglich!“ beteuerte er.

„Mir soll es recht sein, wenn Sie bleiben, aber nächstens schwänden Sie sich nicht auf diese Art zu uns herein. Lassen Sie einmal sehen —“ er griff nach Renzos Bündel.

Renzo lachte ein wenig. „Herr, Sie wissen, ich war nur in dem einen Raum.“

Von der Venus konnte er nun nicht mehr sprechen.

„Ja — das wohl!“

„Ich habe dennoch etwas mitgenommen. Hier, hier sieht es!“ Er schlug auf sein Herz und vor seine Stirn.

„Na, das ist erlaubt,“ sagte der Archäologe, nun ebenfalls lächelnd, „aber kommen Sie lieber bei Tage.“

„Ich komme oft,“ sagte Renzo, auf den Platz hinaus-tretend.

Irgendein Stieb ging ihm im Kopf herum. Wo hatte er es nur gehört?

Keine weißliche Melodie, ein berauschesendes Lied zur Madonna, so schien es ihm.

Gewiß kam es aus seiner Kindheit.

Vielleicht hatte man es in seiner Heimat gesungen.

Seine Füße trugen ihn irgend wohin.

Er sah Dellächer, rötlich, mit kleinen, warmen Ausstrahlungen. Einige gingen hin und her, wie freundliche Seelchen.

Renzo dachte, er könnte sich ihnen anvertrauen, irgendeine Ecke würde sich schon finden, in der er seinen Kopf auf sein Bündel legen könnte, und wenn er Glück hatte, gab es eine Decke oder doch einen Sack. Morgen — Gott möchte doch Sonne schicken — morgen wollte er seine ganze Wandertruste von sich werfen und jener Renzo Adriani sein, dem die Mädchen im Vorbeigehen einen schnellen verliebten Blick schenkten.

„Reizende Mädchen,“ dachte er taumelnd, „Fiamenta, Giulia, Lucia, Bianca, und wie ihr alle heißen mögt, euch alle hab' ich lieb, will euer aller Ritter sein — doch jetzt, jetzt spinn' eure Reize um andere Burschen, laßt mich euren kleinen Füßen nicht über meinen Weg — ich richte meine Ehre auf.“

Dieses lezte, stolze Wort wiederholte er immerfort, denn einmal gefiel es ihm, und dann war er auch viel zu müde, und so hielt er sich an diesem einen, wie ihm schienen, großen Ausspruch fest — und gleich darauf an einem dicken Prellbock, über den er fast gestolpert wäre.

Er stuchte so laut und herzhast, daß eins der freundlichen Seelchen dicht an ein gegenüberliegendes Fenster gerückt kam. Das Fenster wurde knarrend geöffnet und eine tiefe Frauenstimme rief schnelle und starke Worte über betrunkene Landstreicher hinüber.

„Nein, betrunken bin ich nicht und auch kein Landstreicher, davon könnt Ihr Euch überzeugen!“ sagte Renzo, keine Kraft zusammenfassend, „laßt mich nur eine einzige Nacht bei Euch schlafen, dann habt Ihr eine ganz andere Meinung von mir!“

Die fette Matrone stieß einen Wutschrei aus, fuchtelte mit beiden Händen in der Luft herum und vertrieb Renzos Seele dem Satan.

Das hatte die Folge, daß sich eine ganze Reihe von Fenstern öffnete und dicht neben Renzo eine klöbige, gewaltig große Tür.

Eine Hand streckte sich nach ihm aus und zog ihn rückwärts in den dunklen, mit einer unbeschreiblichen Stidluft erfüllten Raum.

Dann schloß sich die Tür sofort wieder. Draußen hörte man Gelächter und Rufe.

Wie das Schicksal selber, so hatte Renzo der völlig dunkle Raum verschluckt.

Dicht neben sich hörte er unterdrücktes Richern. „Und doch sind hier Mädchen,“ sagte Renzo halb lachend, halb verzweifelt.

„Kann einmal, wie viele?“ antwortete eine verstellte Stimme.

„Fünf,“ sagte Renzo aufs Geratewohl.

Ein vielstimmiges Gelächter brach los. „Fünf, fünf, fünf! Gut geraten, sehr gut, ja, fünf Mädchen!“

„Nicht nur Mädchen!“ sagte eine Männerstimme.

„Mir auch recht!“ erwiderte Renzo lech.

„Gewiß, wolltest doch zu der alten Bettel gehen,“ flüsterte eine hochgeschraubte Stimme neben ihm.

„Kinder, macht Licht! rief Renzo laut, „Licht, sonst schlage ich um mich!“

„Schlag doch nur, schlag immerzu!“ hörte er eine wohl-lautende Stimme aus der entferntesten Ecke.

Doch wie er gerade drauflos schlagen wollte, hielt ihn eine kräftige Männerhand fest.

Und nun schämte sich Renzo — er kam von dem Schönsten, und was für Rachen liefen hier über seinen Weg!

„O Gott, o Gott, so macht doch Licht!“ Dieses Mal war keine Stimme ganz kläglich.

Er hörte, wie man an einen Stein schlug, dann kamen Funken, eine kleine Flamme, in der ein alter ziegenbärtiger Mann stand, und endlich wurde es ein Licht, groß genug, um die nächste Umgebung zu beleuchten.

Vor allem einmal lagen drei breite Schafe wie Säcke fast in der Mitte des großen und hohen Raumes. Darüber hinweg sah er das spihbüßische Gesicht eines halbverwachsenen Mädchens.

„Fünf, fünf!“ rief sie nochmals und streckte ihm die gespreizten Finger ihrer rechten Hand hin, mit der linken umfaßte sie einen kleinen verschlafenen Jungen.

Renzo lachte. „Wer hat mich hineingezogen?“

„Colina!“ rief das Mädchen, und folglich trat eine große und schöne junge Frau in den Lichtkreis.

„Glaub' es ihr nicht,“ sagte die wohl lautende Stimme, „das war Taddeo, mein Mann. Er ist eben ein Taugenichts,“ fügte sie lächelnd hinzu.

„Und wo sind die anderen drei?“ fragte Renzo fast höflich.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stadteordnetenversammlung hat in dieser Woche am Dienstag eine außerordentliche Sitzung, die um 8 Uhr beginnt. In ihrem nicht-öffentlichen Teil soll die Magistrats-Debatte nebst Bauwesen-Hege fortgesetzt werden.

Berliner Sängerkorps. Dienstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, veranstaltet der Berliner Sängerkorps (M. d. N. S. V.) im Mariannenpark ein öffentliches Konzert. Zum Vortrag gelangen Volkslieder.

Die Direktion des Hof-Theaters gewährt unseren Lesern von heute bis zum 12. d. M. bedeutende Ermäßigungen. Jedermann ist es daher möglich, das Hof-Theater zu besuchen und sich den amerikanischen Schwan „Der Kuckuck“ anzusehen. Näheres siehe im Anzeigenblatt.

Der Schwarzmeterchor (500 Frauen und Mädchen), durch seine Defilee-Paraden und seine Konzerte im Circus Busch bekannt, singt zu Gunsten des Unterstützungsfonds der gemeinnützigen Vereinigung „Berliner-Lübende“ am Mittwoch, den 18. Juni in einem Gartenkonzert bei Kross.

Selbstmord eines „Times“-Berichterstatters. Der Berichterstatter der „Times“ in München, Baker, wurde in einem Hotel, wo er während eines Besuchs in Köln wohnte, erschossen aufgefunden. Baker war in den Jahren 1920/22 bei der Kölner „Cologne Post“ redaktionell tätig und ging von dort nach München. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Explosionskatastrophe in Schweden. Aus Hedemora in Schweden wird gemeldet, daß die dortige Pulverfabrik in die Luft geflogen ist. Die Explosion wurde durch ein falsches Verfahren bei der Aufbereitung von Rattumchlorat veranlaßt. Ein Arbeiter ist lebensgefährlich verwundet worden. — Anlässlich militärischer Versuche ist am Artillerieplatz Bofors ein Munitionsmagazin explodiert. Drei Arbeiter, die mit der Füllung der Granaten beschäftigt waren, sind ums Leben gekommen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Achtung, Eltern!

- 6. Kreis Kreuzberg. 40. Wkt. Montag, den 16. Juni, abends 7 Uhr, öffentliche Elternversammlung der 156., 160., 168. Gemeindefschule in der Wale-Bohlweg-Str. 24. — 48. Wkt. Montag, den 16. Juni, abends 7 Uhr, öffentliche Elternversammlung der 1. und 47. Gemeindefschule in der Wale-Bohlweg-Str. 55. — 44. Wkt. Dienstag, den 17. Juni, abends 7 Uhr, öffentliche Elternversammlung der 8. Hilfs- 170., 251., 171., 111., 114., 123., 115. und 237. Gemeindefschule in der Wale-Bohlweg-Str. 111. — 112. Wkt. Dienstag, den 17. Juni, abends 7 Uhr, öffentliche Elternversammlung der 237. Gemeindefschule in der Wale-Bohlweg-Str. 55. Thema in allen Versammlungen: „Die Elternbeiträge und deren Bedeutung für die Kinder“.

53. Wkt. Dienstag, den 18. Juni, 7 1/2 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums Dorotheen- 78. öffentliche Elternversammlung. Thema: „Kassenrat und Kassamutterhilfe“. Referent: Frau Dr. Wollschläger, M. d. L., Dr. med. Kollath und Frau Marie Kuntz, M. d. L.

Achtung, Genossinnen! Montag, den 16. Juni, abends 7 Uhr (Gaststunde 8 Uhr), in der Reuen Welt, Potsdamer- 11. Abendfeier der „Frauenwelt“. Auswärtige Gäste willkommen. Mitwirkende: Prof. Borchers & Kuntz. Mitwirkende: Gefangenengemeinschaft: Arbeiter & Frauen. Solingen: Wanda Galle, Rhr. Eisenberg und Herr H. Müller. Pöhlmann: Maria Wenzel. Mitwirkende in der Wale-Bohlweg-Str. 55: Genossinnen, die anlässlich der Versammlungen in Berlin anwesend sind. Die zum Eintritt berechtigten Genossinnen sind bei allen Kreisleiterinnen, im Frauenreferat Eisenberg 2. u. Def. 2 Str., und an der Kasse zu haben (25 Pf.). Alle Programme müssen abgelesen werden. Einziges Uferstück zum Besten der Erholungsstätten.

Achtung, Damen! Montag, den 16. Juni, abends 7 1/2 Uhr, gefälliges Beisammeln der Delegierten zum Beisammeln und der hiesigen parteigenösslichen Beamtinnen im Oberholzerhof des Rheinold, Potsdamer Str. 2. 2. Kreis Tegel. Montag, den 16. Juni, 7 Uhr, Elternabend in der Schule Woldenferstraße. 4. Kreis Wilmersdorf. Montag, den 16. Juni, 7 Uhr, bei Hofmann, Vogeler Str. 6, Ringelstr. 17 für die Elternbeiträge abholen. Jede Schule muß vertreten sein. 6. Kreis Kreuzberg. Mittwoch, den 18. Juni, 7 1/2 Uhr, Kreismitgliederversammlung bei Wollschläger, 29. Tagesordnung: Berichterstatter vom Bezirksrat. Referent: Genosse Schwellardt. Diskussion. 7. Kreis Charlottenburg. Kreismitgliederversammlung am Montag, den 16. Juni, abends 7 Uhr, im Rathaus Charlottenburg, Sitzungszimmer 1, mit sämtlichen Bürgerdeputierten. — Mittwoch, den 18. Juni, 7 Uhr, allgemeine Mitgliederversammlung in der Leibniz-Oberrealschule, Schillerstr. 128. Tagesordnung: „Die politische Lage und das Ergebnis des Wahlkampfes“. Referent: Genosse Heinrich Strödel, M. d. N. 8. Kreis Wilmersdorf. Dienstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, bei Weper, Döllnische Str. 60, Versammlung der parteigenösslichen Eltern, die Kinder in der 1. und 4. Gemeindefschule haben. Erklären Pflicht.

- 10. Kreis Köpenick. Montag, den 16. Juni, 7 1/2 Uhr, Kreismitgliederversammlung bei Müller, Köpenicker- 57. Potsdamer Straße. Neuwahl des Kreisvorstandes.
- 14. Verwaltungsbereich (Reutlin, Weig). Obiente der Elternbeiträge der Schulen und Abteilungen: Montag, den 16. Juni, abends 7 Uhr, Sitzung im Vorberburen Redaktionsbüro. Material abholen. Bericht von den Schulen. — 14. Kreis Reutlin. Kreis Schulgemeinschaft: Montag, 16. Juni, 7 1/2 Uhr, Versammlung in der Wale-Bohlweg-Str. 111. Referent: Genosse Dr. Wollschläger über „Die Elternbeiträge“. — Mittwoch, den 18. Juni, 7 1/2 Uhr, Kreismitgliederversammlung im großen Saal von Gehr. Erbe (früher Kilm), Hofenheide 13. Tagesordnung: „Bericht vom Parteirat“. Referent: Genosse Harnisch. Diskussion. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Achtung, SPD.-Betriebsvertrauensleute und Gewerkschaftsfunktionäre!

Am Montag, den 16. Juni 1924, abends 7 Uhr, in den „Musikerkäfer“, Kaiser-Wilhelm-Straße 31

Große Konferenz

Tagesordnung: 1. Die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie. Referent: Genosse Franz Künstler. — 2. Diskussion. 3. Wahl der drei Vertreter für den erweiterten Bezirksvorstand. Funktionärsausweis legitimiert! J. U. H. Holz.

- 15. Kreis. Montag, den 16. Juni, 7 1/2 Uhr, Kreisvorstandssitzung mit den Vertrauensleuten bei Schöps, Kiederschwand, Grünauer Str. 8.
- 16. Kreis Köpenick. Am Montag, den 16. Juni, abends 7 Uhr, findet in der Wohnung des Mannes, Alte Köpenicker Str. 7, eine Zusammenkunft der Obdienten der Schulen statt. Persönliches Erscheinen ist erforderlich.
- 17. Kreis Wilmersdorf. Schulnotgemeinschaft: Handbater der 11te „Schulbau“ kommen am Dienstag, den 17. Juni, in der Mittelschule Wilmersdorf zu einer kurzen Besprechung zusammen. Ausgabe von Wahlmaterial. Erscheinen ist unbedingt erforderlich. — Mittwoch, den 18. Juni, mittags 7 Uhr, Kreismitgliederversammlung in der Wale-Bohlweg-Str. 111. Tagesordnung: „Bericht vom Parteirat“. Referent: Genosse Harnisch. Diskussion. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.
- 18. Kreis. Die Genossen werden gebeten, die Mitteilung unter „Beiräte und Versammlungen“ zu beachten.
- 20. Kreis Wilmersdorf. Montag, den 16. Juni, abends 6 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Hofmanns Wilmersdorf, kurze Besprechung der Abteilungsleiter der Elternbeiträge. Ausgabe von wichtigem Material. Persönliches Erscheinen unbedingt erforderlich, da um 6 1/2 Uhr im gleichen Raum eine Funktionärsversammlung stattfindet. Die Abteilungsleiter sind verantwortlich, daß jede Abteilung pünktlich ist.

Morgen, Montag, den 16. Juni:

- 1. Wkt. Pünktlich 7 1/2 Uhr Sitzung aller Funktionäre bei Sologel, Wilmersdorf 1. Die Bezirksleiter müssen abfahren.
- 14. Wkt. 8 Uhr wichtige Funktionärsversammlung bei Dietrich, Seimendamer Straße 24.
- 17. Wkt. 7 Uhr Funktionärsreferat bei Wollschläger, 29. — Mittwoch, den 18. Juni, 7 1/2 Uhr Funktionärsreferat bei Müller, Wilmersdorf 12. Der Vorstand trifft sich um 6 Uhr.
- 21. Wkt. 7 1/2 Uhr Funktionärsversammlung bei Müller, Wilmersdorf 12. Der Vorstand trifft sich um 6 Uhr.
- 27. Wkt. Abends 7 Uhr in der Schule Sonnenburger Straße, Funktionärsreferat. Tagesordnung: Sitzungsnote zur Neuwahl der Abteilungsleiter. Der wichtigen Tagesordnung wegen darf kein Funktionär fehlen. Die Konferenz beginnt pünktlich, da wir, wie bekannt, die Schule um 10 Uhr räumen müssen.
- 28. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Klatte, Schönhauser Allee 164, Sitzung der Bezirksleiter und der Obdienten für die Elternbeiträge abholen.
- 42. Wkt. 7 1/2 Uhr Funktionärsversammlung mit den Elternbeiträgen bei Wollschläger, 29. —
- 44. Wkt. Köpenicker. 7 1/2 Uhr Funktionärsreferat bei Wollschläger, 29. —
- 44. Wkt. Wilmersdorf. 8 Uhr bei Schulz, Auerstraße 57, Besprechungsitzung mit den Bezirksleitern.
- 55. Wkt. Köpenicker. 7 1/2 Uhr Funktionärsreferat in der Einde, Webers, 60, Friedrichs-Str. 60. Die Elternbeiträge müssen abgelesen werden.
- 100. Wkt. Ruhom. 8 Uhr bei Wollschläger, 29. —
- 124. Wkt. Wilmersdorf. 8 Uhr Funktionärsreferat im Lokal von Anders, Bohlenstraße 12.
- 125. Wkt. Köpenicker. Die Funktionärsreferat fällt aus. — Mittwoch, den 18. Juni, 7 1/2 Uhr, Besprechungsitzung in folgenden Lokalen: 1. Bezirk Köpenicker Straße 102; 2. Bezirk bei Schulz; 3. Bezirk bei Wollschläger, Sonnenburger Straße 102; 4. Bezirk bei Schulz, Oberlindenburger Str. 3; 5. Bezirk im „Grünen Baum“, Berliner Allee.
- 141. Wkt. Köpenicker. 7 1/2 Uhr im Lokal Schneider, Baumstraße, Versammlung. Vortrag des Genossen Wollschläger über „Die Elternbeiträge“. Arbeitsgemeinschaftliche Vereinnung. 8 Uhr im Jugendheim Wilmersdorf 3, Arbeitsgemeinschaft Dr. Engelhardt: „Die teiligsten Strömungen der Gegenwart“.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 16. Juni:

- 21., 22. und 23. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Grünwald, Kameruner Str. 19, Vortrag des Genossen Wollschläger.
- 28. und 40. Wkt. 7 1/2 Uhr in der Juristischen Sprachschule, Lindenstr. 8, Vortrag des Genossen Wollschläger.
- Ueberrnorgen, Dienstag, den 17. Juni:
- 18. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Trümper, Hensburger Str. 8, Funktionärsreferat.
- 23. Wkt. 7 1/2 Uhr Funktionärsreferat bei Wollschläger, 29. — Mittwoch, 18. Juni, 7 1/2 Uhr, Funktionärsreferat in der Wilmersdorf-Str. 12. Tagesordnung: „Berichterstatter vom Parteirat“.
- 47. Wkt. Mittwoch 5 Uhr Funktionärsreferat zur Elternbeiträge bei Sologel, Wilmersdorf 12. Referent: Genosse Wollschläger.
- 77. Wkt. Köpenicker. 8 Uhr im Lokal Wollschläger, Wilmersdorf-Str. 60, Referat. — Berichterstatter vom Parteirat. Referent: Genosse Wollschläger.
- Reutlin. 29. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Schulz, Wilmersdorf 12. — 22. Wkt. Pünktlich 8 Uhr bei Wollschläger, Wilmersdorf-Str. 173, Funktionärsreferat. Die Funktionäre und Gruppenleiter müssen erscheinen. Zur Kreismitgliederversammlung am Mittwoch, den 18. d. M., 7 Uhr, im großen Saal von Gehr. Erbe, müssen die Bezirks- und Gruppenleiter einladen. — 24. Wkt. Eltern und Kandidaten der Elternbeiträge der 15. Schule, Wilmersdorf, treffen sich 7 1/2 Uhr zur Sitzung bei Sologel, Wilmersdorf 12.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, den 17. Juni:

- 6. Kreis Kreuzberg. Funktionärsreferat 7 Uhr bei Wollschläger, 29. Tagesordnung: Zu erscheinen haben: Kassenleiterinnen, Wahlleiter, Kinderfreunde. Stellung zur Neuwahl.
- 7. Wkt. Köpenicker. Mittags gemeinsames Kaffeeladen bei Wollschläger, 29. Treffpunkt 2 1/2 Uhr bei Schulz, Wilmersdorf 12. Die Genossinnen vom Wilmersdorf sind eingeladen. — Programm zur Abendfeier am Montag, den 16. Juni, in der Reuen Welt, Potsdamer- 11. Referent: Genosse Wollschläger. Referat: 17. und bei Frau Wollschläger, Wilmersdorf 12.
- 126. Wkt. Köpenicker-Ort. Ausflug der Genossinnen nach Birkenwerder. Treffpunkt mittags 9 Uhr bei Schulz, Wilmersdorf-Str. 12. Rückkehr mittags 1 3/4 Uhr am Hof. Schulz werden vom Hof. Birkenwerder abgeholt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Alle sind herzlich eingeladen.
- 45. Wkt. Die Bezirksleiter laden zur Kreismitgliederversammlung am Mittwoch, den 18. Juni, bei Wollschläger, 29. —
- 56. Wkt. Reutlin. 3. und 4. Gemeindefschule, Wilmersdorf-Str. 173: Elternversammlung bei Wollschläger, Wilmersdorf-Str. 24, am Mittwoch, den 18. Juni, 7 1/2 Uhr, Vortrag über „Schulbau“.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

47. Wkt. Unser Genosse Kurt Wenzel, Wilmersdorf, 60, verstarb am Donnerstag im Alter von 10 Jahren nach längerem Leiden. Trauerfeier am Dienstag, den 17. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Baumhuldenweg.

Jugendveranstaltungen.

Achtung, Helfer und Helferinnen! Für den heutigen Sommerfest müssen alle Helfer bei den ihnen mitgeteilten Stellen sein. Achtung, Jugendgenossen und -genossinnen! Wir wollen darauf hin, daß unser Vorhaben am Dienstag für den Ferienaufenthalt zur Verfügung steht. Anmeldungen sind an das Jugendreferat zu richten.

Heute, Sonntag, den 15. Juni: Gleich 1: Besuch des Botanischen Gartens. Treffpunkt mittags 9 Uhr Reichhaus.

Morgen, Montag, den 16. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Freizeitsport Jugendheim Offenbacher Str. 60, Vortrag: „Reinheitsform“. — Reichhaus: Jugendheim August-Dittmar-Str. 85, Vortrag: „Volks- und Kunstlieb“.

Mef + Stoffe Durch Güte = Preiswürdigkeit
seit Jahren bekannt
Grenzenloser Preisabbau! Vorkriegspreise erreicht!
Wir bieten an: Stoffe für Anzüge und Kostüme
früher 3.90 4.10 5.50 6.30 11.50 14.10 12.90 14.90 18.80 usw.
jetzt 2.45 2.70 3.50 4.50 5.20 7.80 8.50 9.80 10.50 usw.
Wir bemerken ausdrücklich, daß sämtliche Preise bis 60 Proz. herabgesetzt sind und bietet sich heute für jeden die denkbar günstigste Einkaufsgelegenheit eventuell ev. Ihren wir Zahlungsvereinfachung.
Tuchhaus M. E. reitag Molkenmarkt 14
Bitte auf Eingang N° 14 zu achten

Rücksichtsloser Preis Abbau
Ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert!

Reinwoll. Cheviotkleider	Serie III 950	Serie II 750	Serie I 500
Gabardine-Kleider in diesen Farben, bis zu den elegantesten Modellen	Serie III 2450	Serie II 1650	Serie I 1250
Nachm. u. Gejellich-Kleider Taffet, Crepe de Chine, Crepe Marocain, Kunstseide und andere Selbstgewebe	Serie III 2950	Serie II 1950	Serie I 1250
Damen-Mäntel aus Covertot, Donegal, Tuch und anderen Stoffarten	Serie III 1650	Serie II 975	Serie I 675
Modell-Mäntel aus Alp, Gabardine und Tuch	Serie III 4900	Serie II 3900	Serie I 2900
Moderne Kostüme aus reinwoll. Cheviot oder Gabardine	Serie III 2950	Serie II 1950	Serie I 1450
Modell-Kostüme aus Alp, Gabardine oder modern gestreiften Stoffen	Serie III 5500	Serie II 4800	Serie I 3900

Lindemann & Co. AKTIENGESELLSCHAFT

Mengenabgabe müssen wir uns unbedingt vorbehalten!
Seht rücksichtslos billig!
Verkauf gute Qualität durchweg
Sephie gute Qualität Nr. 65
Wollmuffel in gr. Sortiment 95, 65 Pf.
Frotté neue Streifen durchweg
Wollmuffel in großer Auswahl Nr. 1,95
Wollwolle 115 cm breit .. 2.45, 1
Wollmuffel in gr. Sortiment durchweg
Wollwolle 115 cm breit .. Nr. 2,25
Crepe-Wolle doppeltf. 2.95, 2

Nur in Schöneberg:
Verkauf von Modell-Konfektion, Mänteln, Kostümen, Kleidern ohne Rücksicht auf den früheren Wert bis auf 1/3 herabgesetzt

Wolle 115 cm breit, in diesem Farben	95 Pf.	3 Serien Damenhemden und Hemden aus guten Wollstoffen	Serie III 275	Serie II 195	Serie I 145
Washseide 90 cm breit, prima Qualität	3,95	3 Posten Herren-Oberhemd. gute Verarbeitung, leichte Stoffe, mit Kragen	Posten III 975	Posten II 690	Posten I 475
Hemdentuch 80 cm breit, mittelfähige Qualität	60 Pf.	Dam.-Badetrikots schwarz, mit farb. Besatz	1,95	Frottierhandtücher mit oder ohne Besatz	1,25, 1,25
Wäschebatist f. eleganteste Damenwäsche	1,25, 95 Pf.	Frottierlaken	3,50, 5,50	3,50	

Sportbillig!
Damen-Sommerkleider aus Musselin oder Wolle
Serie III 650
Serie II 495
Serie I 375

Große Posten
Sportweifen und Strandjassen
Serie III 1250
Serie II 950
Serie I 650

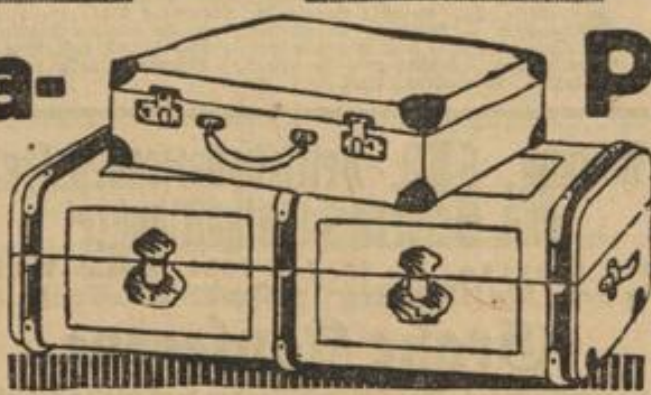
BERLIN-SCHÖNEBERG Hauptstr. 149 NORDOSTEN BERLIN-MOABIT Turmstr. ECKE OTTOSTR.

Reise- u. Bade-Artikel

Extra-Preise

In dieser Woche:

Handkoffer	Hartplatten, m. Schubecken, gut. Zugschlossern 55-55 cm	285 bis 550
Handkoffer	Hartplatt., m. Schubeck., gut. Zugschlossern 60-75 cm	6 M bis 825
Handkoffer	Hartplatt., m. Metallschlen., Zugschl., hoh. Form 60-75 cm	675 bis 9 M
Reisekoffer	Vulkanfber., mit Metallschlen., Schubeck., 60-75	14 M bis 18 M
Reisekoffer	Vulkanfber., mit Futter u. Elmsay, 60-75 cm lg.	19 M bis 22 M
Reisekoffer	Vulkanfber., m. Schubecken u. Futter 60-75 cm	26 M bis 29 50
Bahnkoffer	Fournierplatt., wasser-dicht, Schubeck., 90-110	45 M bis 53 M
Handkoffer	Vollrindleder, m. Zugschlossern, 35-45 cm	24 M bis 34 M
Handkoffer	höhere Form Länge 50-60 cm	45 M bis 55 M
Reisetaschen	Vollrindleder, m. Aufspannbügeln, 40-50 cm	28 M bis 37 M
Hutschachteln	Fournierplatt., Rindleder-Riemen, 50-50 cm	8 50 bis 11 50



Kinder-Rucksäcke	aus grünem Stoff Leder-Riemen	175 250
Damen-Rucksäcke	imprägn. Stoff, gefüllte Lederriemen	425
Herren-Rucksäcke	imprägn. Stoff, breiter geschwelter Riemen	475
Isolier-Flaschen	1/2 Ltr. Inhalt, verlackert	85 Pf. nickel 285
Schrankkoffer, Rindleder		

Badetrikots	für Damen, schwz., m. Bes.	280	für Mädchen, schwz., m. Bes.	230
Badetrikots	für Herren, schwarz	225	für Kneben	170
Badelaken	weiß, Krüselstoff, 120 x 140	675	gemustert Or. 140 x 210	11 M
Kinder-Badelaken	weiß, Krüselstoff	390		
Damen-Bademäntel		1875		
Herren-Bademäntel		2275		
Frottierhandtücher	weiß	120	creme	140
Frottierhandtücher	schwere Qualität	220	390	
Badeschuhe und Badekappen				
Korbtschen	Stilledeck., Rindleder-Schubeck., Riemen, Griff	975 bis	1950	
Reisekörbe	Drei Größen	1650	18 M 24 M	

Sport-Artikel

Windjacken	imprägn.	1250 19 M
Windjacken	aus Schilffleinen	21 M
Lederol-Jacken		29 M
Lederol-Mäntel	für Damen zwela. z. tr.	35 M
Wollwesten	für Damen u. Herren reine Wolle	14 M 17 50 21 M
Plaidriemen		175
Pfadfindergürtel		135
Leichtmotorrad	Vornm 1,9 PS	375 M

Reise-Führer
Reise-Pläne

Damen-Mäntel

Alpaka	marineblau u. schwarz, lose Frauenform mit Gürtel	1675
Gummi-Mäntel	aus Seide, elegante Ausführung	49 M

Reise-Decken

Wolle kariert	1675 1975
---------------	-----------

Stiefel

Sport-Stiefel	braun, geschlossene Lasche für Dam.	1950	für Herr.	2050
Schnür-Schuhe	grau Segeltuch, m. Chromsohle	27-30	31-35	Dam. Herr.
		225	275	350 4 M
Sandalen	braun Rindleder, beste Verarb.	27-30	31-35	Dam. Herr.
		430	5 M	590 710

Herren-Mäntel

Schlüpfer	Gabardine imprägniert	48 M
Reise-Ulster	zweireihig, englisch gemustert, reine Wolle	69 M
Reise-Kissen		
Salin, buntbedruckt, mit Pflanzendaunen-Füllung		225

Toilette-Artikel

Eau de Cologne	1/2 Fl.	100
Taschenzerstäuber		50 Pf.
Toiletteseife	stark parfum.	25 Pf.
Badesoife	rund	27 Pf.
Seifendose		30 bis 65 Pf.
Zahnbürsten		30 Pf. 40 Pf.
Zahnpasta	Tube	20 Pf.
Handspiegel	Zelbald	215
Harispiritus	Dose	70 Pf.

Reise-Büro

Leipziger Straße
Fahrkarten zu amtlichen Preisen
Reise-Versicherung

A. Wertheim

Leipziger Straße Königstraße Rosenhaier Straße Moritzplatz

Wertheim-Bank

Leipziger Straße 126
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Sortenwechsel - Stahlkammer

Zur **Reisezeit** sind unsere **Preise** zeitgemäß herabgesetzt

KOSTÜME	aus bestem Donegal, Jacke ganz auf Futter	39.-	29 ⁰⁰
KOSTÜME	aus Gabardine oder Rips, Jacke ganz auf Reineseide		69 ⁰⁰
MÄNTEL	aus erstklassigem Donegal		16 ⁵⁰
MÄNTEL	aus sehr feinem Gabardine oder Tuch		36 ⁵⁰
SOMMERKLEIDER	aus Vollwolle oder Frotté	14.75	9 ⁷⁵
KOSTÜMRÖCKE	aus bestem gestreiftem oder kariertem Frotté	8.75	5 ⁷⁵
SPORTWESTEN	aus feiner reiner Wolle	12.75	9 ⁷⁵

MAASSEN

Leipzigerstr. 42
Ecke Markgrafenstr.

Oranienstr. 165
Am Oranienplatz



Direction der Disconto-Gesellschaft Berlin.

Unsere Kommanditisten werden hierdurch auf Montag, den 30. Juni 1924, nachm. 4 Uhr, zu der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung nach unserem hiesigen Geschäftshause, Unter den Linden 33 V, eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

- Vorlage der Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung sowie der Berichte der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1923. Beschlufassung über die Genehmigung der Bilanz, die Gewinnverteilung und über die der Verwaltung zu erteilende Entlastung.
- Abänderung der Satzung:
 - Art. 21 (Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder).
 - Art. 31 (Aenderung der Frist für die Hinterlegung der Anteile und Anordnung der Befügung eines Nummernverzeichnisses.)
 - Art. 32 (Aenderung der Frist für die Bekanntmachung der Generalversammlung.)
- Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Kommanditist, zur Stimmabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen sind nur diejenigen Kommanditisten berechtigt, deren Anteile mindestens acht Tage vor Berührung der Generalversammlung im Aktienbuche der Gesellschaft auf ihren Namen eingetragen sind, und welche ihre Anteile — oder Depotscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins — spätestens einen Tag vor der Generalversammlung entweder bei einem Notar oder bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Norddeutschen Bank in Hamburg oder dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln, oder bei einer Filiale oder Zweigstelle der vorgenannten Banken an anderen Plätzen oder bei den sonstigen im Reichsanzeiger Nr. 136 vom 11. Juni 1924 veröffentlichten Stellen gegen Bescheinigung bis zur Beendigung der Generalversammlung hinterlegen.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber:

Dr. Salomonsohn. Dr. Russell. Urbig. Dr. Solmssen.
Dr. Mosler. Schleper. Dr. Frank. Dr. Boner.

Ruhebetten 20 M.
Klubgarnit. 170 M.
Chaiselong-decken . . . 12 M.
Neukölln, Anzengruberstr. 2

Hecht
Zigaretten, Tabak billig
Lindenstr. 81

Bier her

Reizung für den Hausbedarf mit „Braukraft“, den natürlichen Bierbrauereierzeugnissen, ist ein alter Brauch und bringt enorme Erfolge. Das hausgebraute Bier ist gesund, nahrhaft und durch hohen Rohrzuckergehalt von verdaunderlei. Die erste Bierprobe ein Ereignis! Ein Versuch und man bleibt dabei. Man nehme nur „Braukraft“, dann gutes Gelingen gesichert. In Amerika längst famillär. Originalanordnungen für Braukraft M. 0.60 u. Doppelbraukraft M. 0.90 in Drogerien u. Apotheken erhältlich. Weinberghaus Otto Reichel, Berlin 43, SO., Eisenbahnstr. 4

Für Freiheit und Kultur!

Der Ausklang unseres Parteitagés.

Gen. Hilferding fährt in seinem Referat fort: Oberstes Prinzip unserer Taktik muß bleiben: der Masse nicht mehr zuzumuten, als sie verstehen, begreifen kann. (Sehr richtig!) Aber auch auf der anderen Seite der Masse begreiflich zu machen, was die politische Situation jederzeit erfordert. (Beib. Zustimmung.) Jedes politische Problem ist ungeheuer kompliziert. Ich denke noch daran, wie Viktor Adler auf das sorgsamste jede Krümmung, jede Einbuchtung einer politischen Frage abtastete, wie er sich selbst alles Pro und Kontra klar zu machen suchte, und wie erst aus all diesen Erwägungen dieses umfassenden, tiefstehenden Geistes schließlich die bestimmte Lösung eines politischen Problems herausrang. Das hat mir für immer den Respekt gegeben vor denen, die sich mit der Lösung politischer Probleme beschäftigen müssen, und ich wünsche, daß auch in unserer Partei dieser Respekt vor der Schwierigkeit der Aufgabe gesteigert zum Bewußtsein kommen möge (Bravo!), das notwendig war in einer Zeit, wo wir eigentlich keine politischen Probleme hatten, wo wir nur unsere Weltanschauung zu propagieren und unsere Organisation auszubauen brauchten. (Sehr wahr!)

Politisch schließt das erste Jahrzehnt seit Kriegsbeginn damit ab, daß die Periode des gewalttätigen Drucks und der gewalttätigen Entscheidungen zu Ende geht.

Der fassende Friede schien zu neuen gewalttätigen Lösungen führen zu müssen, und es gibt gewiß auch jetzt noch in der Welt eine Reihe sehr gefährlicher Probleme. Aber sie sind doch mehr in die Peripherie zurückgedrängt; die allgemeine Erschöpfung nach dem Kriege hat diese Gefahr gewalttätiger Auseinandersetzungen vermindert. Ganz besonders stark in dieser Richtung hat nun der Aufstieg der englischen Arbeiterklasse zur Macht gewirkt. Trotz aller deutschen Romantik und aller hochbewussten Ueberschätzung wollen wir aussprechen, daß das Schicksal der Welt und namentlich Europas nicht im Osten entschieden wird, sondern nach wie vor abhängt von der Entwicklung der Demokratie und des Sozialismus im Westen. Diese Entwicklung in England ist nun gekrönt worden durch die Entwicklung in Frankreich, die geeignet ist, zur Sicherung des Friedens in Europa zu führen.

Ein Wort über die auswärtige Politik Macdonalds. Er hat die neuen Methoden des Sozialismus in der Durchführung auswärtiger Probleme verwirklicht. Der Sozialismus in der Außenpolitik muß ehrlich sein, weil er keine Macht- und Gewaltpolitik vertritt, sondern durch eine Friedenspolitik die wichtigsten Nationen zusammenführen will. Durch diese Politik hat Macdonald auch das Vertrauen der französischen Demokratie gewonnen und hat das Prestige der englischen Politik wiederhergestellt. Er hat schließlich beigetragen zu dem Siegesbewußtsein der französischen Demokratie und damit die große historische Wendung mitbewirkt, die wir in dem Sieg des Sozialismus in Frankreich zu erblicken haben. Mit dem Wiedererlangen der sozialistischen Parteien in Frankreich ist auch dort der Höhepunkt des Kommunismus vorüber; es beginnen auch dort die Wunden zu heilen, die die kommunistische Agitation überall in der Welt der Arbeiterklasse geschlagen hat. Der Sieg der französischen Sozialisten bedeutet zugleich eine außerordentliche Stärkung der sozialistischen Internationalen. Mit den Sozialisten haben in Frankreich alle progressiven Kräfte gestiftet. Ich sehe darin eine Mahnung, die Ideen und die historischen Traditionen nicht zu unterschätzen. Frankreich hat das große Glück der Traditionen von 1789, der Traditionen der großen Kämpfe um die Wiederherstellung der Republik, die verlorengegangen war, Frankreich hat das Glück, intellektuelle Schichten zu besitzen, die mit aller Kraft ihres Geistes und aller Hingabe ihrer Persönlichkeit eintreten können für die Ideen der Freiheit und der republikanischen Gleichheit. Wir in Deutschland sind nicht in dieser glücklichen Lage. Wir haben gewiß die stärkere, besser organisierte Arbeiterklasse als unerschütterliche Trägerin des republikanischen Gedankens.

Aber ich hoffe, daß wir auch in Deutschland endlich dazu kommen werden, mehr als bisher republikanische Intellektuelle zu finden, die, mit der Arbeiterklasse vereint, den ganzen Willen von allen historischen, konservativen Traditionen in Deutschland endlich wegzuräumen.

(Sehr gut!) So ist der Sieg der französischen Demokratie ein ungeheuer wichtiges Ereignis, das wir uns nicht durch Mißtrauen und Skeingläubigkeit verringern lassen wollen. Ich hoffe, daß dieser Sieg uns auch näher bringen wird der Verwirklichung der Hoffnung aller großen Geister in der französischen und deutschen Nation auf das Zusammenwirken, die Versöhnung und die Solidarität dieser beiden großen Kulturen. (Bravo!) Was die bürgerliche Demokratie allein nicht verwirklichen konnte, das erwarten wir von dem Zusammenarbeiten der bürgerlichen und sozialistischen Demokratie auf diesem Gebiet. Marx schreibt am Ende seiner Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie: „Wenn alle inneren Bedingungen erfüllt sind, wird der deutsche Auserkennungstag verkündet werden durch das Schmelzen des gallischen Hahnes.“ Der gallische Hahn hat seinen Ruf erschallen lassen; an uns ist es, die inneren Bedingungen herzustellen, damit wirklich der deutsche Auserkennungstag und der Auserkennungstag für ganz Europa kommt. (Bravo!)

Welches sind die inneren Bedingungen?

Das wichtigste ist, daß in Deutschland wirkliche Friedensarbeit geleistet werden kann, daß auch der Geist des Militarismus, nachdem sein Körper zum großen Teil zerfallen ist, überwunden wird. Deshalb brauchen wir die energischste, unermüdetste Friedens-

arbeit. Die wichtigste Vorbedingung dazu ist, daß das Reparationsproblem aus der Welt geschafft wird, und das kann nur geschehen durch die Annahme des Sachverständigengutachtens. Die Sozialdemokratie hat eine historische bedeutende Tat verrichtet, als sie als erste bedingungslos ohne Zaudern die Annahme des Sachverständigengutachtens gefordert hat. Sie hat damit nicht nur recht behalten in der Beurteilung der internationalen Situation, sondern hat damit auch in der wichtigsten Frage der europäischen Politik für Deutschland unbestritten die Führung erlangt. Die Proklamierung der Notwendigkeit dieser Annahme war begleitet von der Erklärung der Sozialdemokratie, daß sie entschlossen ist, für diese Annahme zu kämpfen und sie gegebenenfalls durch den direkten Volksentscheid durchzusetzen. Auch das war richtig, weil dieser Beschluß zugleich den Ausweg gezeigt hat, aus allen parlamentarischen Schwierigkeiten unter Umständen herauszukommen, und weil er dem Ausland die Sicherheit gegeben hat, daß unter der Führung der Sozialdemokratie dieser Weg beschritten und bis zu Ende gegangen werden wird. (Beib. Zustimmung.)

Das Sachverständigengutachten legt nicht den Frieden in allen Einzelheiten endgültig fest; wir werden daran noch jahrelang zu arbeiten haben; aber es macht die Bahn frei für diese Friedensarbeit, und der Erfolg dieser Arbeit ist sicher. Das Sachverständigengutachten bedeutet für uns — es ist charakteristisch, daß wir internationale Sozialisten das sagen müssen — auch die Aufrechterhaltung und Sicherung der deutschen Einheit.

Nur durch seine Annahme bekommen wir die Rheinlande und die Ruhr frei. In einem Lande mit wirklichem Nationalbewußtsein, nicht mit dem falschen Nationalbewußtsein der Deutschnationalen, das nichts anderes ist als die Anebenung des alten Reichstaates (Sehr richtig!), aber nicht zur Grundlage hat die Liebe zu allen der Nation Angehörigen, wäre es unmöglich, daß Leute, die sich national nennen, wenn es sich um die Befreiung der wichtigsten Teile des Landes handelt, anfangen zu rechnen, ob ihr Portemonnaie dadurch nicht allzu sehr belastet wird. (Beib. Zustimmung.) Die Annahme des Sachverständigengutachtens gibt uns die Möglichkeit, die wirtschaftliche Einheit wiederherzustellen, frei zu werden von den Kontrollen, Eingriffen, Zollbarrieren und der Zerschneidung unseres Eisenbahnnetzes. Es ist das dringendste wirtschaftliche Interesse, wenn wir für die Annahme eintreten. Die direkten Kosten aus den Ricum-Verträgen betragen 1 Milliarde. Viel mehr betragen die Schäden aus der Befragung des Ruhrgebietes. Die Annahme des Sachverständigengutachtens bedeutet also eine Erleichterung der wirtschaftlichen Lage, die präzis und gefährlich ist. Groß ist die Gefahr, daß die Kreditkrise umschlägt in eine Produktionskrise mit ihrer Arbeitslosigkeit. Durch Wiederherstellung des Vertrauens und durch Vernünftigkeit der deutschen Politik müssen wir versuchen, endlich wieder zu einer stabilen Währung zu gelangen. Wir können das Sachverständigengutachten auch annehmen, weil wichtige Sicherungen vorhanden sind. Es ist aufgebaut auf der Idee, daß die Zahlungen Deutschlands die deutsche Währung nicht erschüttern dürfen; die Zahlungen müssen vermindert werden, wenn die Währung gefährdet wird. In dem Plan selbst ist die stärkste wirtschaftliche Garantie gegeben, daß die Befragung abgebaut wird und die Befragungstristen verläßt werden, weil es im wirtschaftlichen Interesse der anderen Mächte liegt, die Befragungskosten zu verringern. In der Eisenbahnfrage sind falsche Vorstellungen erweckt worden. Allerdings hat die Regelung der Eisenbahnfrage auch für uns als Sozialdemokraten starke Bedenken. Ich möchte der englischen Arbeiterpartei und den französischen Demokraten eines sagen:

Im Programm der englischen Arbeiterpartei steht die Nationalisierung der Eisenbahn. Wir deutschen Sozialdemokraten haben uns gegen alle Versuche der Schwerindustrie zur Privatisierung der Eisenbahn gemeldet. Wir wünschen, daß es in den Verhandlungen mit dem Organisationskomitee ermöglicht wird, die Tarifpolitik des Reiches zu erhalten und seinen Einfluß auf die Eisenbahn so stark zu machen, daß ein großer Teil unserer Bedenken beseitigt wird.

Wir hoffen, daß es gerade nach der Wahlkrise in Frankreich und bei der Stellungnahme der englischen Regierung möglich sein wird, hier noch gewisse Erläuterungen zu erhalten, die unsere Bedenken zerstreuen. Unser Standpunkt bleibt voll und ganz in Geltung: schleunigste Annahme des Gutachtens, schleunigste Vorlage der Gesetzentwürfe, damit endlich die notwendigen internationalen Anleihen aufgenommen werden können und endlich die politische Sicherheit zurückkehrt. Denn die Herstellung politischer Sicherheit bedeutet ökonomischen Aufschwung und damit Erstarbung der deutschen Arbeiterklasse und Fortschritt des Sozialismus.

Die Kriegsurfachen haben wir zu wissenschaftlich und zu wenig politisch analysiert, wir hätten dabei mehr vom Geiste, Temperament und Optimismus eines Jaurés gebraucht. Energie tut uns nur zu ununterbrochener Friedensarbeit. Der Weltkrieg hat ergeben, daß der Weltkrieg notwendigerweise zu einer ungeheuren Erschöpfung führen muß. Alle Fortschritte der Kriegstechnik werden nur bewirken, daß die Grenzen zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten schließlich vollkommen verwischt werden. Schon im nächsten Kriege wird es keine Etappe mit Stappentagen und kein Hinterland mehr geben; die Fortschritte der Flugtechnik und der Gasverwendung werden diesen Idealen ein Ende bereiten. Der Krieg hat für den englischen Imperialismus

geschlossen mit der Erreichung der wichtigsten kolonialen und imperialistischen Ziele. England hat nur noch ein Interesse an der Erhaltung seiner Macht, daher ist die englische Außenpolitik konservativ eingestellt und bemüht, die Gegensätze zu überbrücken und nicht gewalttätig auszutragen. Das Instrument der Friedenspolitik kann und soll der Völkerbund werden. Er wird sich wesentlich ändern, wenn an Stelle des französischen Imperialismus Vertreter der französischen Demokratie, unterstützt von den sozialistischen, im Völkerbund auftreten. Das gibt die Möglichkeit zur Umgestaltung des Völkerbundes.

Deshalb verlangen wir von der deutschen Regierung, daß sie die Aufnahme in den Völkerbund beantragt.

(Zuruf Abbes: In diesem Jahre noch!) Selbstverständlich bei der nächsten Tagung. Die bisherige Zurückhaltung war eine Konzeption an die völkerbundesfeindlichen Strömungen der Rechten. Wir wünschen auch, daß Rußland in den Völkerbund eintritt. Aber das ist heute eine reine Angelegenheit der russischen Regierung. Die Gefahr einer imperialistischen Unterjochung Rußlands ist seit der Wendung in Frankreich nicht mehr gegeben. Die russische Regierung ist aber im Irrtum, wenn sie glaubt, sich jetzt alles erlauben zu dürfen. Wir wünschen eine vernünftige russische Regierung, aber diese hat die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß ihre verschiedenen Vertreter im Ausland politisch studieren werden. Für die sozialistische Friedensarbeit wird im Vordergrund stehen die Frage der Abrüstung. Die einseitige Abrüstung ist keine Friedenssicherung, sondern eine erhöhte Friedensgefahr.

Die allgemeine Abrüstung muß endlich wahr gemacht werden.

Die einzigen, die während und nach dem Kriege eingetreten sind für eine gerechte Behandlung Deutschlands, sind die Demokraten und Sozialisten der anderen Länder gewesen. Nur vom Sozialismus und der Demokratie kann Deutschland Gerechtigkeit erwarten. Fortschritte der Demokratie und des Sozialismus in der Welt liegen daher im wichtigsten nationalen Interesse Deutschlands. (Bravo!) Bei uns aber müssen alle die Dinge wie schwarze Reichswehr, illegale Organisationen usw. verschwinden.

Die Reichstagswahlen haben bei uns stattgefunden in einer Zeit, wo der Kampf um die Vergangenheit mehr im Vordergrund stand als die Befähigung der Zukunft. Das Gutachten kam zu spät zur Aufklärung. So wurde die Wahl zur Wahl der Schichten, die aus ihrem bisherigen geistigen und wirtschaftlichen Boden enturzelt waren. Für sie war die Wahl nur die Demonstration für die Diktatur. Diese Schichten entscheiden den Erfolg der Kommunisten und Bolschewiken. Kommen wir zu neuem ökonomischen Aufschwung, werden diese Schichten wieder eingereiht in den Produktionsprozeß, dann werden sie auch wieder verstehen, wie es um die Wahrung ihrer Interessen steht. Und daher werden diese Schichten dann wieder das Referatungsgebiet für die Sozialdemokratie bei kommenden Wahlen sein. Für den Wahlausfall war ferner von Bedeutung die ganz besondere Lage im besetzten und Ruhrgebiet. Da möchte ich doch sagen

mit der Brutalität, mit dem Mangel an psychologischem Verständnis hat noch nie eine Unternehmerklasse ihren Angriff gegen die Arbeiter geführt wie das christlich-meißelnde Unternehmertum gegen die Bergarbeiter.

Dieselben Bergarbeiter, auf deren Schultern in erster Linie die Last des passiven Widerstandes lag und denen Vorbeerkünfte in Fülle hingeworfen wurden, mußten kurz darauf herhalten zu diesem brutalen Vorstoß der Unternehmer, die das Bewußtsein leitete, daß sie dabei den Schutz der Befragung genießen. Der Wahlausfall ist schließlich auch zu erklären aus dem Stand und der Arbeit der Organisation. Für die künftige Parteiarbeit müssen wir uns klar werden über die Funktion des Vertrauensmanns, der das wichtigste und verantwortungsvollste Glied in der Organisation ist. Vor dem Kriege waren wir konkurrenzlos die einzige Arbeiterpartei. Das ist heute anders. Daher muß jedes Wort, das ein Funktionär sagt, daraufhin überlegt werden, ob es nicht zugute kommt den Nationalen, den Kommunisten. (Beib. Zustimmung.) Reinunassfreiheit selbstverständlich. Aber sie hat Grenzen. Wir müssen das Gefühl der Solidarität wieder gewinnen und jede Debatte muß getragen sein vom Geiste der Kameradschaft. Wenn ein Funktionär das Vertrauen nicht mehr besitzt, dann muß im internen Kreise mit ihm abgerechnet werden. Aber nach außen hin müssen wir zusammenstehen und mit Zähnen und Klauen uns verteidigen. (Sehr richtig!) Wir können keine Funktionäre brauchen, die glauben, sie können sich populär machen durch besondere Angriffe. (Beib. Sehr richtig!) Das Bewußtsein der Verantwortlichkeit muß wieder zur Geltung kommen, damit wir wieder werden eine Partei der Brüderlichkeit, der Verbundenheit, der proletarischen Solidarität, und wir brauchen eine Auffrischung. Eine wichtige Aufgabe für die Partei ist es, die Lücken auszufüllen, die entstanden sind durch Abgabe von Genossen in Aemter. Dazu muß die Jugend herangezogen werden. Den Brechkommissionen und Geschäftsführern möchte ich nahelegen: jede Verstärkung der Redaktion und jede technische Ausgestaltung ist nicht ein Verlust, sondern die beste Kapitalanlage. Unsere Redakteure und Brechkommissionen müssen sich darüber klar sein, daß wir keine Zeitung für Funktionäre brauchen, sondern zur Erfassung der Massen, Zeitungen, die nicht nur dem Arbeiter als Klassenkämpfer, sondern dem Arbeiter als ganzen Menschen etwas bieten.



H. ABEKING 24

„O wir armen unschuldigen Waisen! Was soll nun aus uns werden?“

Der Kampf in der inneren Politik wird bestimmt sein durch die Abwälzung der Reparationslasten. Die wichtigste Frage der inneren Politik ist die des Achtstundentages,

für den wir aus schwerwiegenden volkswirtschaftlichen Gründen eintreten. Auch bürgerliche Nationalökonomien sind der Auffassung, daß das Verkürzen der Arbeitszeit keine Vertreibung der Produktion bedeutet, sondern daß sie kompensiert wird durch erhöhte Intensivierung und durch Verbesserung der Arbeit. Brentanos Wort: „Kurze Arbeitszeit und hohe Löhne bedeutet billige Arbeit“ ist bis heute nicht widerlegt und kann nicht widerlegt werden. Gewiß waren die Erfahrungen mit der Arbeitszeitverkürzung vor dem Kriege günstiger als nach dem Kriege. Das liegt an der Ernährung und der Unruhe, unter denen der Arbeiter der Nachkriegszeit tätig war. Der Achtstundentag ist etwas, was wir mit allen gewerkschaftlichen und politischen Mitteln verteidigen werden, und wir hoffen, daß es der englischen und französischen Regierung gelingen wird, die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durchzusetzen; denn wird auch Deutschland ratifizieren müssen. Anderenfalls sind wir entschlossen, den Achtstundentag durch Volksentscheid durchzusetzen. Auch die Lohnfrage ist zu einem ausschlaggebenden politischen Faktor geworden. Die Lohnhöhe hängt ab von den Vorständen der Schlichtungsämter, die vom Reichsarbeitsminister eingeseht werden. Die Besetzung des Reichsarbeitsministeriums äußert sich in jedem Haushalt; der Lohn, den der einzelne am Ende der Woche mitbringt, hängt zusammen mit der Vertretung der Sozialdemokratie im Parlament. Eine der wichtigsten Fragen der deutschen Politik ist ferner die Gestaltung der Handelspolitik. Wir wünschen eine Handelspolitik mit langfristigen Handelsverträgen und mit Freilassung der Lebensmittel und Rohstoffe von Zoll. Wir leugnen die gegenwärtige schwierige Lage der Landwirtschaft nicht. Aber die gesamte Landwirtschaft und die Betriebe bis 5 Hektar haben von der Einführung von Lebensmittelzöllen keinen Vorteil. Aber auch größere Betriebe haben nur einen vorübergehenden Vorteil, denn der Zoll wird bald kompensiert durch Steigerung des Bodenpreises, der maßgebend wird, sobald ein Beschneidung eintritt. Landarbeiter und Kleinbauern werden aber durch erhöhte Bodenpreise noch mehr vom Boden ausgeschlossen. Daher wünschen wir die Sicherung der Bodenpreise nicht, weil sie das stärkste Hemmnis für die Siedlung und Aufstellung des Bodens sind. In der Steuerfrage werden wir wirksame Kämpfe zu bestehen haben. Die finanzielle Lage des Reiches hat sich verhältnismäßig günstig gestaltet, allerdings auf Kosten der Arbeiter und Beamten; es ist erreicht worden, daß die Einnahmen die Ausgaben decken, die Goldanleihe konnte zurückgekauft werden und in den letzten fünf Monaten wurde sogar ein Ueberschuß von 300 Millionen Goldmark erzielt.

Der Kampf um die Abwälzung der Lasten ist aber nicht nur ein Kampf um materielle Besserstellung, sondern es ist der kulturelle Kampf der breiten Massen.

Wir wollen die materielle Besserstellung, weil wir die geistige Hebung wollen. In unserem Volke lebt noch viel zu viel der alte Geist des Obrigkeitsstaates. Wir Ansichten und Anschauungen läßt sich aber keine große Kulturauflage durchführen. (Sehr richtig!) Daher führen wir auch unseren Kampf um die Republik, weil wir den Massen die Ueberzeugung beibringen wollen, daß die Republik ein hohes Gut ist, weil die Freiheit ein hohes Gut ist und weil wir ihnen die Ueberzeugung beibringen wollen, daß es eines freien Mannes unwürdig ist, einem Staate zu gehören, den er nicht mitgestaltet hat, an dem er nicht beteiligt ist. Wir wollen keine Monarchie, weil wir keine fremde Obrigkeit anerkennen wollen. Glaubt denn jemand an das Volkstutium des Herrn Stresemann? Weich nicht jeder, daß eine Monarchie nur kommen könnte nach einem Bürgerkrieg, nach der Niederlage des Sozialismus und der Demokratie? Daher treten wir mit aller Kraft, mit allem Geist ein für die Republik, gegen die Monarchie. (Beifall.) Die Fragen für das neue Leben müssen endlich verschwinden. Kultur und Freiheit ist unzerrennlich; deshalb ist auch Sozialismus und Republik unzerrennlich. Dem Genossen Löbe sind wir dankbar, daß er über dem Reichstag das Banner Schwarz-Rot-Gold hat wehen lassen. Es ist eine Schande, wenn in großen Industriestädten die Volkischen die Straße beherrschen werden. In der Arbeiterschaft ist es, die politischen Demonstrationen wenigstens aus den Industriestädten verschwinden zu lassen. Wir bekämpfen auch die Ausschöpfung der Republik durch partikularistische Bestrebungen.

Wir bleiben die Partei des Einheitsstaates.

Unter dem Zwang der Außenpolitik mußten wir mit Bundesgenossen zusammenkämpfen, die sonst nicht unsere Bundesgenossen sein können. Die Möglichkeit für die deutsche Sozialdemokratie, Koalitionspolitik zu treiben und in der Regierung zu sein, werde in der nächsten Zeit geringer sein. Bisher geschah der Eintritt in die Regierung nur immer zu einem Zeitpunkt, wenn es galt, Verantwortung zu übernehmen und Lasten zu tragen. Wir haben gewußt, daß es uns schaden wird, aber wir haben diese Politik getrieben in der festen Ueberzeugung, daß wir für unsere eigene Politik erst freie Bahn bekommen, wenn wir die außenpolitischen Aufgaben gelöst haben. Den Erfolg der Erfüllungspolitik liehen uns die bürgerlichen Parteien schon bei der jetzigen Regierungsbildung nicht teilen. Wenn die ganze Arbeitnehmerschaft zum wirklichen Bewußtsein ihrer Lage erwacht ist, dann wird eine Koalitionspolitik nicht mehr möglich sein. Denn wir erstreben keine Koalition, sondern die Majorität der Sozialdemokratie im Reichstag. Nichts ist falscher, als wenn die Arbeiter glauben, wir müßten uns mit den Kommunisten einigen, weil sie Klassen-genossen sind. Klassengenossen sind doch auch nicht nur die Arbeiter, sondern auch die nationalitätlichen und politischen Arbeiter. Einigen können wir die Arbeiter nur auf das Programm der Sozialdemokratie, das ihre Interessen vertritt.

Klassengenossen gehören zu uns als Sozialdemokraten.

Aber über die eigentliche Industriearbeiterschaft hinaus müssen wir die arbeitenden Schichten schlechthin gewinnen. Wir brauchen als Partei vor allem auch die Intellektuellen (Sehr richtig), weil sie für gewisse Aufgaben durch ihre systematische Schulung und ihr Bildungsprivileg besser vorgebildet und daher besser geeignet sind. Wir brauchen sie zur geistigen Arbeit, damit sie wissenschaftlich unsere großen Kulturanschauungen vertreten können. Wir sind durch schwere Zeiten durchgegangen, das letzte Jahrzehnt stellt die schwerste Demütigung der Menschheit dar. Aber der Zeitpunkt ist überschritten, es geht aufwärts. Fortschritte sind zu erwarten. Unsere Aufgabe ist es, die Massen hinauszuführen zu Gipfeln der politischen Macht, der wissenschaftlichen Erkenntnis, der kulturellen Erregungschaften. (Langanhaltender lebhafter Beifall.)

Auf Vorschlag des Vorliegenden Weis wird ohne Mittagspause durchgeführt. Während der Rede Hülferdings ist folgende Entschlebung von Sender, Dismann, Levi u. Gen. eingegangen:

Die Beendigung des Krieges hat nicht zur einer Beruhigung der außenpolitischen Beziehungen der kapitalistischen Staaten geführt. Der Kampf um fremde Warenabgabemärkte, um Kapitalfließungspunkte und politische Interessensphären, den schon die internationalen Kongresse in Basel, Kopenhagen und Stuttgart als das Kennzeichen der gegenwärtigen Entwicklung des Kapitalismus feststellten, ist verschärft und ausgeprägt durch Kämpfe um Petrovolumlager durch Verschöpfung der Kräfteverhältnisse in Europa, durch das Aufkommen neuer sozialer und politischer Kräfte in Russland, durch Aktivierung der außenpolitischen Interessen der amerikanischen Staaten.

Neue schwere Krisen zeigen sich am Horizont. Die deutschen herrschenden Klassen, eingebettet des Verlusts ihrer imperialistischen Stellung durch den Weltkrieg, hoffen, in neuen Verwicklungen des verlorenen wiedererlangen zu können. In einer unaufhörlichen Außenpolitik, in heimischen und offenen Rüstungen im Innern suchen sie Zeit und Mittel zu gewinnen.

Die SPD erblickt ihre wichtigste Aufgabe darin, neuen Krisen, neuen Kriegen vorzubeugen durch entschlossenen Kampf

gegen alle diese Mächtschaften der deutschen herrschenden Klassen und insbesondere durch Ueberbürdung der schwersten Lasten des verlorenen Krieges auf die, die sie tragen können und tragen sollen, die kriegsschuldige Bourgeoisie. Die Partei ist überzeugt, daß dieser Kampf in dem Maße von Erfolg sein wird, in dem die internationalen sozialistischen Parteien sich vereinigen zu einem gemeinsamen Kampf gegen die Imperialisten und Kriegstreiber aller Länder, einem Kampf, in dem die tragischen Lehren des Jahres 1924 nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Dann beginnt die Aussprache über die beiden Referate Helling und Hüfnerding.

Dr. Paul Levi:

Der Krieg hat uns das Bild des englischen Imperialismus hinterlassen, das aber kein dauerndes sein wird. Der Rom-Friede von einst ist ersetzt durch den britannischen Frieden. Aber einst sind unter der Decke des Friedens hohe Kulturnationen zugrunde gegangen. Der Kapitalismus hat jetzt die politischen Vorgänge zur größten Befriedigung getrieben. Auf den britischen Frieden sollten wir nicht bauen. Die Auslösung, als ob in Russland nur ein kommunistischer Busch gewachsen sei, ist falsch; dort sind 170 Millionen dauernd im Nationalbewußtsein eingetreten. Die russische Wirkung der allgemeinen Unruhe auf die ganze Welt beruht nicht auf einer dummen Rede Sinowjews und nicht auf der kommunistischen Internationale, tritt. Der russische Bauernstaat wird in kurzer Zeit ein imperialistisches Machtgebilde sein. Ich sehe auch die Befriedigung nicht nach Annehmlichkeiten des Sachverständigengutachtens. Ich bin für Annahme des Gutachtens, aber aus anderen Gründen und zu anderen Zielen. Das Sachverständigengutachten gibt der Leistungspflicht der deutschen Bourgeoisie einen Rahmen, durch den wir sie in die durch den Kriegseinsatz übernommene Pflicht pressen können. Die große geschichtliche Wendung sehe ich darin allerdings nicht. Für uns ist die Ueberbürdung der Lasten ein Ziel im Kampf; für die deutsche Bourgeoisie ist das Gutachten eine Atempause. Gewiß ging das Rheinland verloren, wurde die Währung forumpiert und der Mittelstand aufgerieben. Aber der große Teil der Bourgeoisie hat den Beutel gesohnt. Der Zeitpunkt der Ruhe wird auch nach Annahme des Sachverständigengutachtens nicht kommen. Jetzt geht es in den Steuerfragen um die kulturelle Stellung des deutschen Proletariats. (Sehr richtig!) Wenn wir über die Koalitionsfrage mehr gesprochen hätten, hätten wir uns vielleicht verständigen können auf einer anderen Basis als der Koalition. Große finanzielle Kräfte gibt es zu mobilisieren, die dem Sozialismus in Deutschland zumal abhanden gekommen sind. Unsere negativste Politik ist die passivste, weil sie Arbeiter und Intelligenz zusammenschweißt. (Lebhafte Beifall.)

Hülferner - Dresden: Die Hauptursache des Mißerfolges der Partei bei den letzten Wahlen war die mangelnde Führung mit den Massen. Auch die unverständlichen Schiedsprüche im Bergarbeiterkampf haben bei dem Mißerfolg mitgewirkt. Wir in Sachsen haben uns nicht in die Defensive drängen lassen, wir haben den Angriff gegen rechts und links diktiert und die Erfolge sprechen für uns.

Adams-Hamburg: Das Referat Hellingings scheint leider ganz vergessen zu sein. (Sehr wahr!) Die Umgestaltung des Bodenrechts ist äußerst wichtig. Aber die Kernfrage der Bodenfrage ist heute die Steuerfrage. Sie ist mit der Durchführung der wirklichen Grundbesitzersteuer in Anhalt z. B. glänzend gelöst. Die von Hülferding aufgeworfene Frage, wie wir die proletarisierten Intellektuellen für uns gewinnen können, hängt aus engste zusammen mit der gesamten Kultur- und Schulpolitik. Die Erregungschaften auf diesem Gebiete sind durch den Ausfall der letzten Wahlen schwer gefährdet. Leider fehlt es auch in weiten Kreisen der Partei nach an Verständnis für die Frage. Unsere Gegner haben viel besser die Bedeutung der Beeinträchtigung der Jugend erkannt. (Sehr wahr!) Neben der Verteidigung der Republik müssen alle Fragen der Kultur- und Schulpolitik viel mehr in den Vordergrund unserer Agitation gestellt werden.

Arlke-München: Bei den Reichstagswahlen in Bayern war das Auffallendste die große Zahl der Nichtwähler. Sie ist zurückzuführen auf das Versagen der Reichsregierung gegenüber der Reaktion in Bayern. Der Sündenfall begann, als man der bayerischen Regierung die Justizhoheit betraf. Sachsen und Thüringen sind das letzte Glied in der langen Kette von Versagern, die uns auch in der Außenpolitik schwer geschädigt haben. (Sehr wahr!) Die Achtung vor den politischen Problemen, die Hülferding forderte, hat sich leider auf diesem Parteitag wenig gezeigt. Nicht nur hier, sondern überall sehen wir ein gewisses Ausweichen vor der Lösung von Problemen, eine Ueberhöhung der reinen Organisationsfragen. Ohne den starken Willen von Sozialismus, ohne Begeisterung kann auch die beste Organisation uns nicht schützen. Die Masse hungert nach einem Glauben, nach etwas, was sie fortstreift, sie begeistert. Wir müssen sie wieder erfüllen mit Vertrauen zum Sozialismus. (Bravol)

Saupe-Leipzig: Die Stellungnahme zum Sachverständigengutachten muß von großen historischen Gesichtspunkten getragen sein. Das Ende des Ruhrkampfes war innerpolitisch eine schwere Niederlage des deutschen Proletariats und außenpolitisch die Niederlage des deutschen Kapitals gegenüber dem französischen. Das Sachverständigengutachten ist gewissermaßen die Formulierung der Friedenspräliminarien zwischen diesen beiden Kapitalmächten. Wir können damit gewiß zu einer Befriedigung Europas, aber durch die Konzentration der Kapitalmacht in Europa im Kampf gegen das Proletariat aller Länder. Die Tragik ist, daß wir unsere Politik nicht von weiten Gesichtspunkten leiten lassen, sondern uns haben treiben lassen von engbegrenzten Zielen. (Sehr richtig!)

Löbe: Unsere Forderung, daß Deutschland in den Völkern und eintreten möge, darf nicht eine platonische Erklärungsartikulation bleiben, wie unser gleicher Beschluß vom Augsburger Parteitag, sondern wir müssen fordern, daß der Beitritt in diesem Jahre noch erfolgt.

Bei dem Zusammentritt des Plenums des Völkerbundes in Genf muß der deutsche Antrag auf Aufnahme vorliegen,

dieser Antrag, der vom Auswärtigen Amt bald offen, bald hinterlistig hintertrieben wird (hört, hört!), wobei die vom Auswärtigen Amt abhängigen Telegraphenagenten wie das WTB bereitwillig Hilfsdienste leisten. Dies Spiel muß die Sozialdemokratie durchkreuzen. Alle Freunde Deutschlands in der Welt, Sozialisten, Demokraten und Fortschrittler müssen sich seit drei Jahren ab, die Stimmung auch bei uns zu schaffen, damit wir dem Völkerbund beitreten. Stresemann muß beim nächsten Zusammentritt des Reichstages vor die klare Frage gestellt werden, ob er bereit ist, diesen Antrag in Genf bis zum Herbst rechtzeitig einzubringen. (Sehr gut!) Vielleicht könnte man überhaupt durch derart knappe Fragen das etwas vernücherte parlamentarische Leben auffrischen. Wir könnten gewisse englische parlamentarische Gewohnheiten übernehmen, im Augenblick politischer Entwicklungen ganz konkrete Fragen zur sofortigen Beantwortung an die Minister zu stellen. (Sehr gut!) Zur Frage der kulturellen und der bildungspolitischen Arbeit im Parlament ist inzwischen ein Antrag eingereicht worden, wir sollten dies Teilgebiet nicht übersehen. Die schul- und bildungspolitischen Fragen sind nach der Weimarer Verfassung dem Reich übertragen; oder heute sind hundert Kräfte am Werk, um diese Frage wieder den Ländern zuzuschicken, um Rücksicht und Ruckertum sich an den verschiedensten Stellen dabei auswirken zu lassen. Unser Antrag will diesen Bestrebungen entgegenwirken und die kulturpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie in erster Linie im Reich verwirklichen lassen. (Bravol)

Vorl. Dismann gibt den eben von Löbe erwähnten Antrag in seinem Wortlaut bekannt.

Dismann: Die Partei und mit ihr die Gewerkschaften haben einen Aktiosten in den letzten Jahren aufzuweisen, indem es ihren

jahrelangen internationalen Verbindungen gelungen ist, der Beachtung wirtschaftlicher Besesse im Zusammenwirken der Völker die Wege gerettet zu haben. Das Sachverständigengutachten, das wir in Partei und Gewerkschaften annehmen, entspricht keineswegs dem, was wir wünschen; aber wir müssen es als das kleinere Übel betrachten. Die Durchführung des Gutachtens, die Aufbringung von 2500 Mill. Goldmark ist nur möglich dadurch, daß durch die Wiederherstellung eines wirtschaftlich vernünftigen Zusammenarbeitens die deutsche Wirtschaft sich hebt. Es fragt sich aber, ob wir die große Menge der dann erzeugten Güter im Ausland werden absetzen können. Ich sehe dabei noch große wirtschaftliche Krisen voraus. Vor allem wird sich bei uns der Kampf um die Verteilung der Lasten zuspitzen (Sehr richtig!), und dabei werden viele der bürgerlichen Parteien nicht mit uns, sondern mit den Deutschnationalen gehen. Darauf haben wir uns einzustellen.

Schon die Behandlung, die uns die Mittelparteien in der letzten Zeit haben zuteil werden lassen, mühte uns veranlassen, ihnen den Fehdehandschuh hinzuzwerfen.

Werden die Lasten auf die Schultern des Proletariats gelegt, dann wird der Kampf ausgetragen innerhalb der einzelnen Industriegruppen zwischen Kapital und Arbeit. (Sehr wahr!) Wir müssen daher eine Politik betreiben, die den Gefühlen der breiten Arbeitermassen entspricht, ihr Vertrauen erweckt, von ihnen verstanden werden kann. Das fordert auch Hülferding. Ich hoffe, daß es nicht bei den Worten bleibt, sondern daß denen die Taten der Parteien folgen werden. (Lebhafte Beifall.) Dann wird die Partei eine weitere Stärkung erfahren, und das ist auch der Weg, um zur proletarischen Einigung zu kommen. Wenn wir die Praktiken der SPD weit von uns weisen, so müssen wir uns doch darüber klar sein, daß wir es nicht zu uns haben mit Ruth Fischer und anderen einzelnen Personen, sondern mit den 4 Millionen Wählern der SPD, die wir durch eine Politik des unverföhnlichen Klassenkampfes wieder für uns gewinnen müssen. (Bravol) Es wird gefordert, jeder Funktionär hat die Beschäfte der Partei zu verteidigen. Selbstverständlich draußen im Kampf gegen den Gegner. Aber in der Partei selbst müssen wir das freie Recht haben, Beschäfte und eine Politik, die wir für bedenklich halten, entgegenzutreten. Die Parteipolitik muß angesichts der Verschärfung der Klassengegenstände so betrieben werden, daß die Partei die Bannerträgerin ist, die alle von rechts und links um sich schart. Wäge der Parteitag ausklagen in den Ruf: Wir wollen die Massen sammeln, um dem alten Ruf wieder Geltung zu verschaffen: Es lebe die revolutionäre völkerverbindende Sozialdemokratie! (Lebh. Beifall.)

Frau Jks-Breslau betont die Notwendigkeit der Reinigung der Reichswehr von Angehörigen illegaler Selbstschutzorganisationen, solange nicht die völlige Beseitigung der Reichswehr möglich sei.

Dr. Wolf Braun: Hülferding hat eine ausgezeichnete Rede gehalten, gegen die die Opposition nichts vorzubringen gehobt und auch die Resolution der Opposition enthält nur allgemeine Redereien. Dismann hat mit seiner in Volksversammlungen glänzend geschulten Rhetorik nichts Neues gesagt, in der Frage der Lastenverteilung nur das, was Müller dem Reichstanzler und Löbe im Reichstag gesagt hat. Es ist nicht richtig, daß unsere Politik sich leiten lassen muß von den Gefühlen und dem Verständnis der breiten Massen, sondern man muß auch den Ruf haben, entgegen den Gefühlen der breiten Massen vorzugehen. Gewiß muß das Verständnis der breiten Massen gesteigert werden; aber solche Reden können das Verständnis für die Partei nicht fördern.

Sich nur von den Gefühlen der breiten Massen leiten zu lassen, nennt man Demagogie.

In der Agrarfrage kommt es darauf an, daß die Landwirtschaft international so organisiert wird, daß sie in stande ist, die ganze Bevölkerung zu ernähren. Die Behauptung, daß in der Landwirtschaft nicht auch einmal ähnliche Resche vorer werden wie in der Industrie, ist zum mindesten vorwiegend. Ich warne davor, wieder eine neue Kommission zur Beratung der Agrarfrage einzusetzen. Wir haben die allergrößte Monnigfaltigkeit in der landwirtschaftlichen Produktion und die länderlichen sozialen Verhältnissen. Daher können wir kein einheitliches Agrarprogramm für Deutschland, höchstens eines für Hessen, Süddeutschland usw. machen. Es gibt kaum eine größere, aber auch keine schwierigere Frage als die Stellung der Sozialdemokratie zur Agrarfrage. Wir sind dabei immer in die Breite gegangen, aber niemals in die Tiefe. (Sehr richtig!)

Frau Dr. Stegmann-Dresden: Wenn uns gerade jetzt, wo die von Marx vorausgesagte Entwicklung eintritt, eine neue Hoffenwelt gegen Marx entgegenschlägt, so beweist das nur, daß die Kapitalistenklasse erlankt hat, daß sie vor dem Endkampf steht. Deshalb hat sie das Rationalgeblöhl aufgerührt. Das Festhalten an Klassenkampf bleibt für uns immer die Hauptquelle, aus der wir schöpfen. Klassenkampf bedeutet einfach die Tatsache, daß sich Besitzlose und Besitzende gegenüberstehen. Aber dieser Kampf ist schwieriger geworden, seitdem nicht mehr der arme Arbeiter dem einen Unternehmer gegenübersteht, sondern die Arbeiterschaft dem Unfaßbaren gegenübersteht, in den großen Konzernen offenbar. Es handelt sich darum, die ungekrönten Könige zu erkennen, die überall in Republik und Monarchie hinter den Regierungen stehen und die Fäden der Regierung leiten. Sinnes ist tot, aber der unpersönliche Sinnes, der Konzern Sinnes, lebt. Dieser Sinnes-Konzern als Besitzer der Ruhelöhne und von Eisenbergwerten in Spanien und Schweden steht im Interessengegenstand zu dem französischen Konzern de Wendel, der ebenso international ist. Der ganze Ruhrkonflikt, sagt man, war ein Duell zwischen diesen beiden Konzernen und kein Ziel war das Stahl. Die Welt ist eingeteilt zwischen Del- und Stahlinteressen. Wir dürfen nicht verkennen, daß die deutsche Sozialdemokratie sich in einer schweren Krise befindet. Das kommt daher, daß wir in diesem Kampf gegen das Kapital gescheitert sind. Ich stelle das fest, knüpfe daran keine Kritik. Wir wollen annehmen, es hat nicht anders sein können, aber wir müssen daraus die Lehre ziehen. Dieser Endkampf ist nur abgedroht, er muß wieder aufgenommen werden. (Bravol)

Oebel-Dresden: Im vorigen Jahre hat Hülferding auf dem Berliner Parteitag gesagt, der Sozialismus befindet sich in der ganzen Welt in absteigender Linie. Gleich darauf kam es in England zum Sieg der Arbeiterklasse, und jetzt haben wir den Sieg der französischen Sozialisten erlebt. Auch in Deutschland konnte das Proletariat sich besser schlagen als Hülferding gewissagt hat. Aus dieser tiefpessimistischen, ja fatalistischen Anschauung des wissenschaftlichen Beraters der Partei erlärte sich manches, was in der Vergangenheit die Kritik der Parteigenossen ausgelöst hat. (Sehr wahr!) Eine kampflöse Kapitalisation kann dem Proletariat schwersten Schaden zufügen als selbst eine Niederlage im Kampf. Im „Vorwärts“ stand geschrieben, daß Sachsen von jungen Radikaleuren und Schullehrern geführt werde. Aber der Bezirk Ostschlesien ist der einzige, der 6 Reichstagsabgeordnete in den neuen Reichstag entsenden konnte. Man sagt, wir müssen den Massen die Maßnahmen der Partei verständlich machen. Aber für den Ausnahmezustand in Sachsen werden die Parteigenossen im Lande kein Verständnis aufbringen können. (Sehr wahr!)

Dr. Breilsheld: Ich halte es nicht für zweckmäßig, sich jetzt darüber auszusprechen, ob eine aggressive oder weniger aggressive Politik in der Vergangenheit größeren Erfolg gehabt hat. Manche Mitglieder der logen, Opposition scheinen die Gelegenheit dieser Debatte zu benutzen, um die Reden zu halten, die sie getrennt halten konnten. Der Genosse Levi ist — wahrscheinlich infolge der kurzen Redezeit — bei einer ganzen Anzahl seiner Gedankengänge zu keiner wirklichen Entwicklung gekommen. So haben wir vor ihm gar nicht erfahren, welches denn seine positiven Ziele für die Politik sind. Er hat sich schließlich genau wie wir auf den Standpunkt der Annahme des Gutachtens der Sachverständigen gestellt. Das halte ich für das Wesentlichste in dieser

Situation, darauf haben wir unsere Kraft zu konzentrieren. Für die Behauptung, daß wir das aus anderen Motiven tun als er, ist er uns den Beweis schuldig geblieben. Auch ich bedauere, daß die Opposition eine besondere Resolution eingebracht hat, wodurch, obgleich sie inhaltlich gar nichts anderes enthält als die Resolution Hilferding, doch nach außen der Eindruck erweckt wird, als gäbe es hier stehende Meinungsverschiedenheiten. Wir sollten vielmehr eine gemeinsame klare Kundgebung unseres Willens auch nach außen hin zum Ausdruck bringen. (Sehr gut!) — Auf das Gebot vom Klassenkampf trifft das alte Wort zu: Das Anständige versteht sich von selbst. Es ist die Grundlage des Sozialismus, daß wir auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, und jeder, der sich zum Sozialismus bekennt, bekennt sich damit auch zum Gedanken des Klassenkampfes. (Sehr richtig!) Der Begriff Klassenkampf kann aber auch zu einer Phrase werden, vor der dann niemand mehr Respekt hat. (Sehr wahr!) Wir sollten uns damit begnügen, eine entsprechende Politik zu treiben. Einen Gegensatz zwischen Staatspolitik und Klassenkampf gibt es nicht, sondern indem wir im Staate unseren Einfluß heute ohne morgen mit Koalition zu verstärken suchen, tun wir das im Interesse der Klasse der Arbeiterschaft und treiben damit Klassenkampf. (Sehr gut!) Levi meinte, das Sachverständigengutachten bedeute keine geschichtliche Wendung. Gewiß hat sich die Welt nicht mit einem Schlage dadurch verändert, aber durch die Wahlen in England und Frankreich ist doch die Situation ganz anders geworden, und daraus müssen wir die entsprechenden Konsequenzen ziehen. Daß das Gutachten einen Sieg des französischen Kapitals über das deutsche bedeute, ist auch nicht richtig. Einem großen Teil der französischen Kapitalisten paßt das Sachverständigengutachten sehr wenig. Wenn heute die Sicherheit besteht, daß Frankreich sich rückhaltlos auf den Boden des Sachverständigengutachtens stellt, so doch deshalb, weil der Sozialismus mit der linken Demokratie in Frankreich einen Erfolg bei den Wahlen davongetragen hat, und das sind doch keine Kapitalisten. Daß unser Kampf nach Annahme des Sachverständigengutachtens nicht aufhört, ist selbstverständlich; aber die Bedeutung des Gutachtens liegt darin, daß die internationale Lage entgittert wird. Die Situation der deutschen Arbeiterschaft wird dadurch verbessert, daß unsere Politik nun nicht mehr beherrscht wird von dem Druck, den das Ausland auf uns ausübt, daß der Zwang zur gemeinsamen Front im Innern gegen den internationalen Kapitalismus von uns genommen wird, so daß wir uns jetzt mit größerer Klarheit gegen unsere eigenen Nationalen und gegen unsere eigenen Kapitalisten zu wenden vermögen. (Stürmischer Beifall.)

Beus: Wir dürfen in Zukunft nicht nur mehr eine Partei der Industriearbeiter bleiben, sondern müssen uns auch mehr um die Agrarfrage kümmern. Dazu gehört die Forderung eines neuen Bodenrechts, das auch im Art. 155 der Reichsverfassung gefordert wird. An Stelle der Grundbesitzsteuer muß die Grundwertsteuer treten. In Anhalt haben wir das durchgeführt. Das ist Klassenkampf der Tat statt der Redensart. (Sehr gut!) Hätten wir diese Steuer in allen Einzelstaaten, so wäre unsere finanzielle Lage wesentlich besser. Unsere Rohrundbesteuer in Anhalt zahlen heute schon 20mal soviel Grundsteuer als vor dem Kriege. Außerdem muß bestimmt werden, daß aller Grund und Boden, der verkauft wird, an den Staat zum Steuerpreise verkauft werden muß. Dann kann der Staat das Land abgeben an die, die es brauchen, und es bekommen nicht nur die Land, die es bezahlen können. (Sehr gut!)

Inzwischen sind zahlreiche Anträge auf Schluß der Debatte eingelaufen, wogegen sich kein Widerspruch erhebt. Das Schlußwort erhält

Hilferding:

Wenn wir auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages den Punkt „Sozialdemokratie und Landwirtschaft“ setzen, dann müssen wir die Frage gründlicher vorbereiten. Wir denken daran, die Theoretiker und Praktiker auf landwirtschaftlichem Gebiete aus der Partei zusammenzubringen zur Ausarbeitung eines Programms. Ich bitte, die Resolution Sender, Dittmann, Levi abzulehnen, da sie das Wesen einer Parteitagsentscheidung zu verkennen scheinen. Ich habe in meiner Resolution bestimmte konkrete Ziele der Innen- und Außenpolitik aufgestellt. Die Resolution Sender-Dittmann-Levi hat keine solchen konkreten Forderungen. Wir brauchen eine bestimmte, klare Stellungnahme zu den politischen Fragen, die offen sind. Wir können es nicht verantworten, in einem Augenblick, wo wir die Regierung auf unsere Linie der Außenpolitik gebracht haben, die Außenpolitik dieser Regierung zu diskreditieren. Wichtig ist, daß durch Levi für die Annahme des Sachverständigengutachtens ist. Es ist ein großer Fehler, einfach und groblosig aus den wirtschaftlichen Erscheinungen politische Forderungen ziehen zu wollen. Wir haben immer hervorgehoben, daß die Größe der russischen Umwälzung in der Revolutionierung der Bauern liegt. Wenn man sich aber die soziale Struktur des russischen Volkes ansieht, dann glaube ich nicht, daß angesichts der schweren Erschütterung des russischen Bauerntums die Beibehaltung des russischen Imperialismus so nahe ist, wie Levi es meint.

Deutschland darf sich nicht durch eine revolutionäre Romanze an den Osten binden lassen, sondern muß sich an die westlichen Demokratien anschließen, wenn es in seiner Außenpolitik erfolgreich sein will.

Der römische Friede war die Entfaltung höchster Kultur, die einzige Möglichkeit, unter damaligen Bedingungen eine Höherentwicklung der Menschheit herbeizuführen. In den letzten zwei Jahren haben wir eine Machtverschiebung gehabt zuungunsten der Arbeiterklasse. Aber ich bestreite, daß eine Niederlage besser ist als ein Zurückweichen. Das

ist falsch, ein Zurückweichen richtet nicht so großen Schaden an wie eine große Niederlage. Wenn hier von Funktionären immer noch davon gesprochen wird, als ob die Sozialdemokratie schuld sei an dem Einmarsch der Reichswehr in Sachsen, wie sollen wir uns dann diesem Vorwurf gegenüber wehren gegen andere Parteien? (Sehr richtig!) Und die Behauptung trifft doch nie und nimmer zu. Wir sind doch sogar aus der Regierung herausgegangen als Protest gegen den Einmarsch. Und trotzdem wird von Genossen, um in Mitgliederversammlungen Beifall zu haben, diese Behauptung immer noch wiederholt, jetzt noch, wo es sich nicht mehr um die Vergangenheit, sondern um die Gestaltung der Zukunft handelt. (Sehr richtig!) Das ist ein schlechter Funktionär, der so handelt. (Lebh. Zustimmung.)

Nicht was den Beifall der Masse findet, sondern was den Interessen der Partei entspricht, müssen wir tun.

Die Genossen von der Opposition frage ich: waren Sie nicht auch gegen die Massenstimmung, als Sie bei Kriegsausbruch gegen den Krieg waren, und sind Sie nicht heute noch stolz darauf, gegen die Massen gestanden zu haben? Gewiß, wir müssen mit den Massen in Führung bleiben, aber wir müssen ihnen auch das Verständnis für unsere Politik nahebringen. Genossen sprechen von einer vernichtenden Niederlage, wo wir doch alle wußten, daß hinter den bisherigen Mandaten nicht mehr die Arbeiterschaft von einst stand. Wir haben aber unsere Arme vollkommen intakt erhalten und sie ist bereit, auf neue Schlagen zu schlagen, je früher desto besser. (Lebhafter Beifall.) Daher ist es fälschlich, sich als Funktionär hierherzustellen und von Niederlage zu sprechen. Darüber dürfen wir die Arbeiterschaft nicht im Unklaren lassen, daß die 2½ Milliarden, deren Zahlung das Sachverständigengutachten vorseht, zum Teil aufgebracht werden von dem Proletariat und daß sie nur aus der Produktionskraft hervorgehen können. Der Standpunkt der sozialistischen Internationale ist immer gewesen, daß die Verwüstungen des Krieges gutgemacht werden müssen. Hier handelt es sich um eine sozialistische Moral, die aber mit dem Gutachten an sich sehr wenig zu tun hat. Wir müssen der Gefahr ausweichen, unseren Kampf als Partei herabziehen zu lassen in die Niederlagen eines Interessentenkampfes. Wir sind keine Interessentepartei wie die anderen Parteien, keine Partei der unmittelbaren materiellen Interessen der Arbeiter. Unsere Partei ist berufen zum neuen Aufbau der Gesellschaft. Die Periode, die hinter uns liegt, muß abgeschlossen werden, dieser Parteitag muß Schluß machen mit allem, was hinter uns liegt, und uns stärken für den Kampf in der Zukunft, dieser Parteitag muß die Arbeiter anrufen zum Verlassen zum Sozialismus und zur Sozialdemokratie. (Lebhafter Beifall.)

Der mit Beifall angenommene Antrag, die Rede Hilferdings als Broschüre herauszugeben, wird einstimmig beschlossen.

Es folgt die Abstimmung über die vorliegenden Entschlüsse. Die Resolution Georg Schmidt wird einstimmig angenommen. Die Resolution Hilferding wird gegen wenige Stimmen angenommen, während die Resolution Sender-Dittmann-Levi mit großer Mehrheit abgelehnt wird. Einstimmige Annahme findet ferner ein Antrag Böbe auf Wahrung und Durchführung der Bestimmungen der Reichsverfassung über die Schule, und einstimmig angenommen wird folgende Entschlüsse Wachenheim u. Gen. über die Ausgewiesenen und Inhaftierten in den besetzten Gebieten:

„Länger als fünf Jahre seitdem nunmehr die rheinische Bevölkerung unter dem Druck fremder Herrschaft. Durch den Ruhrabwehrkampf sind tausende rheinische Bewohner aus allen Bevölkerungsschichten von Haus und Hof vertrieben worden und wuchsen oft ihr Hab und Gut schutzlos zurücklassen. Die Wohnungen der Betroffenen wurden von der Besatzung beschlagnahmt, und sowohl Ausweisungen zurückgenommen wurden, standen die Opfer nach ihrer Rückkehr obdachlos da, weil die Wohnungsnot im ganzen besetzten Gebiet unbeschreiblich ist.“

Tausende rheinischer Männer und Frauen, die im Ruhrabwehrkampf und gegen die Separatistenbewegung ihre Treue zur deutschen Heimat und zur deutschen Republik befandeten, schmachten in den Gefängnissen.

Trotzdem all diese Opfer wegen ihrer Ueberzeugung als Deutsche gelitten haben und noch leiden, hat die Reichsregierung in der Beireuung und Schadloshaltung der Betroffenen vielfach versagt.

Der Parteitag verlangt deshalb:

1. Dem Parteivorstand, unverzüglich Schritte bei den Bruderparteien der Ententestaaten einzuleiten, daß diese mit allen Mitteln danach hinarbeiten, daß die Ausgewiesenen schleunigst zurückgenommen und die politischen Befangenen aus den Strafanstalten entlassen werden.

2. Von der Reichstagsfraktion, daß schleunigst Anträge eingebracht werden, in welchen gefordert wird:

a) Daß ein parlamentarischer Ausschuss eingesetzt wird, der die Richtlinien für die Betreuung der Ausgewiesenen prüft und Ungleichmäßigkeiten beseitigt und vor allem auch den nichtbeamteten Ausgewiesenen Rechnung trägt.

b) Daß die in der Heimat zurückgekehrten Ausgewiesenen, die ihre Existenz eingebüßt haben, wirtschaftlich sichergestellt werden.

c) Daß in der Beschaffung und Instandsetzung von Wohnungen weitestgehendes Entgegenkommen gezeigt wird und die Verluste an Hab und Gut ersetzt werden.“

Das Ergebnis der

Wahl des Parteivorstandes

ist folgendes: Von 376 abgegebenen Stimmen haben erhalten als Vorsitzende: Hermann Müller 340, Otto Weis 264, Artur Crispian 214; als Kassierer: Bartels 313, Ludwig 300. Als Sekretäre wurden gewählt: Wilkenbuhr mit 351, Genossin Suchacz mit 306, Stelling mit 305, Dr. Adolf

Braun mit 301 und Dittmann mit 300 Stimmen. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Genossin Remih mit 284, Dr. Rosse mit 269, Richard Fischer mit 263, Hilferding mit 257, Schulz mit 256, Hilferding mit 253, Genossin Agnes mit 235, Frant mit 225, Stahl mit 201 Stimmen; ferner haben Stimmen erhalten: Aufhäuser 141, Künstler 129, Ströbel 126, Thurm 102, Levi 99, Otto Meier 89, Krille 80, Plebille 78; zerpfliert waren 3.

In die Kontrollkommission wurden gewählt: Böbe mit 339, Brähne mit 275, Bod mit 258, Bren mit 258, Hengsbach mit 242, Müller-Lichtenberg mit 241, Treu mit 225, Schönfelder mit 224, Genossin Agnes mit 217 Stimmen.

Auf Antrag der Kontrollkommission wird Konrad-Wachen einstimmig aus der Partei ausgeschlossen, weil er gegen die Wahl eines von der Partei aufgestellten Beisordneten der Stadt Wachen die bürgerliche Presse und das Regierungspräsidium um Nichtbefähigung angegangen hat.

Die Kontrollkommission hat den Genossen Brähne-Frankfurt zum Vorsitzenden, Bod zum Stellvertreter gewählt.

Vors. Weis: Im vergangenen Jahre waren 25 Jahre verstrichen, seitdem Genosse Brähne der Kontrollkommission angehört. So früh wurde er mit diesem hohen Ehrenamt betraut. In all der Zeit hat er das Vertrauen der Partei gerechtfertigt. Im Sinne des Parteitages ist es, wenn ich von diesem Plaze aus dem Neugewählten unsere Gratulation ausspreche.

Den Antrag Breslau, den Parteitag im nächsten Jahre dort stattfinden zu lassen, bitte ich, dem Parteivorstand zu überweisen.

Genossin Jils: Im nächsten Jahre ist der 100. Geburtstag Lafalles, der in Breslau geboren ist. 30 Jahre sind vorbei seit der ersten Agrardebate in Breslau. (Heiterkeit.) Ich bitte den Antrag Breslau anzunehmen. — Die große Mehrheit des Parteitages spricht sich jedoch für Ueberweisung an den Parteivorstand aus.

Vorsitzender Weis:

Damit sind wir am Schluß der Arbeiten dieses Parteitages angelangt. Es ist ein Beweis, daß die Partei ihresgleichen unter allen Parteien nicht findet, daß es möglich war, die so reichhaltige Tagesordnung in der kurzen Zeit auszuarbeiten. Es gibt freilich Genossen, die der Ueberzeugung waren und sind, daß eine zwei bis drei Tage längere Debatte der Partei nützlicher und dienlicher gewesen wäre. Meiner inneren unerschütterlichen Auffassung gebe ich Ausdruck, wenn ich sage: Das Resultat des Parteitages wäre kein anderes gewesen. Wer das nicht glaubt, der unterschätzt die Intensität, mit der der sich die Genossen mit diesen Fragen beschäftigt hatten. Wer zum Parteitag kam, kam mit vorgefaßter Meinung zu den schwebenden Fragen. Trotzdem in diesen Einzelheiten Meinungsverschiedenheiten zutage traten, obwohl nicht wie in der alten Partei Einstimmigkeit bei der Wahl der Vorstandsmitglieder sich ergab, so sage ich doch:

Die Einigkeit in der Partei, das Bekenntnis zur Demokratie und zu den sozialistischen Endzielen war niemals stärker als auf diesem Parteitag.

Was uns trennt, sind Neugierigkeiten, die in einer wahren Arbeiterpartei nicht zu umgehen sind. Wir wollen unsere Abstammung aus den Tiefen des Volkes auch hier nicht verleugnen. Unsere Verhandlungen waren getragen von der Erkenntnis ihrer Wichtigkeit nicht nur für die Partei, nicht nur für die Arbeiter Deutschlands und für das deutsche Volk, sondern für ganz Europa, für die ganze Kulturwelt. Als die Spaltung der Arbeiterbewegung in Deutschland begann, ahnte vielleicht keiner, welche Wirkung diese Spaltung für die europäische Entwicklung haben konnte und welche Bedeutung die Internationale erhalten würde, welche im Kriege zusammengebrochen war. Wie ein Rhönig aus der Asche erhob sich die Internationale in der Nachkriegszeit. Trotz der durch den Krieg verstärkten Macht des Kapitalismus sehen wir den Vormarsch des Sozialismus, ganz besonders in England und Frankreich. Ich betrachte es als eine der größten Errungenschaften des Parteitages.

Daß wir wieder unseren alten Namen führen, Sozialdemokratische Partei Deutschlands,

daß das „Bereinigete“ wegfällt, das für jeden nichts anderes enthalten konnte als die Erinnerung daran, daß wir gespalten waren. Damit soll zurückkehren der Geist der Liebe zur Partei, der früher etwas Schwermütliches war. Diese Liebe müßte erst recht heimlich berechtigung haben in jedem Haus unter der dritten und vierten Generation, die inzwischen herangewachsen ist. Mit dem alten Namen soll jeder Gedanke an Trennung verschwinden. Die Partei ist stark und ungeboren gegenüber den Stürmen von rechts und links. Wir danken all den Arbeitern, die der Partei die Treue gehalten haben, sie werden die Partei hindurchführen durch allen Druck und durch alle fanatischen Bekämpfungen der Moskauer. Die irreführenden Arbeiter werden sich zurückfinden, wenn die furchtbare wirtschaftliche Not von ihnen genommen ist. Der Parteitag war ein Bekenntnis zur Demokratie und zur Republik. Diejenigen sind gewarnt, die ihr zu Leibe gehen wollen. Der Streik unserer lässlichen Parteigenossen ist beigelegt und befestigt mit der Autorität der Gesamtpartei. Wir nähren unter den Arbeitern keine Illusionen, wir müssen sie führen durch die Entwicklungsperioden, die abhängig sind von der wirtschaftlichen Entwicklung. Politische Aufklärung, Revolutionierung der Geister, in diesem Sinne soll vom ersten Parteitag nach der Einigung der Ruf der deutschen Sozialdemokratie ins Land gehen:

Vorwärts zur Befreiung des Volkes, zur Befreiung der Arbeit von politischem und wirtschaftlichem Druck. Die deutsche, die internationale Sozialdemokratie, sie lebe hoch, hoch, hoch!

Mit dem Gesang des Sozialistenmarsches schloß der Parteitag um 5 Uhr.

Tabakwaren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Hamburg

Wir eröffnen am

Dienstag, den 17. Juni 1924, im Verwaltungsgebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB.) Berlin, Inselstr. 6 (Eckladen), eine Verkaufsstelle für Tabakwaren

Es kommen zum Verkauf nur Fabrikate

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabake

der Genossenschaftsbetriebe der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. (G. E. G.)
Bezüglich Geschmack und Preislage kann allen Wünschen entsprochen werden.

Arbeiter, Gewerkschaftler, Genossenschaftler! Kauft nur die hochwertigen G. E. G.-Fabrikate!



Dirndl-Dorf



außergewöhnlich billigen Preisen

Verkauft nur soweit Vorrat

Kaugenabgabe vorbehalten

Washbare Kittelkleidchen 1⁷⁵
40-55 cm lang ca. 40 cm lang
Jede weitere Größe 25 Pf. mehr

Kleine waschbare Tailenkleider 2⁵⁰
45-70 cm lang ca. 45 cm lang
Jede weitere Größe 25 Pf. mehr

Washbare Dirndl-Kleider 2⁷⁰
gebüelter Stoff, 45-100 cm, ca. 45 cm lang
Jede weitere Größe 30 Pf. mehr

Washbare Voilekleider 5⁵⁰
weiß und bunt, 45-100 cm, ca. 45 cm lang
Jede weitere Größe 75 Pf. mehr

Washbare Sporthosen für Knaben 2²⁵
marines Stoff, für 4-14 J., für ca. 4 J.
Jede weitere Größe 25 Pf. mehr

Washbare Einknöpferanzüge 3⁷⁵
für 2-7 Jahre für ca. 3 Jahre
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr

„Kleider Art“ Washanzüge 6⁵⁰
aus Kadettstoffen, für 9-14 J., für ca. 9 J.
Jede weitere Größe 75 Pf. mehr

Washbare Burschenanzüge 7⁵⁰
gew. Bwl.-stoffe, für 9-14 J., für ca. 9 J.
Jede weitere Größe 75 Pf. mehr

Wirkwaren

Knaben-Sweaters
Bwl. gewebt, farbig, 1/2 Aermel
Gr. 95-125 Pf. 50-55 1²⁵

Knaben-Höschen
Baumwolle gewebt, farbig
Gr. 110-145 Pf. 45-55 1⁴⁵

Springhöschen
makofarbig und weiß, alle Gr.
95 Pf.

Mädchen-Reformhosen
Bwl., marine, 175 Pf. alle Größen

Kinder-Leibhöschen
makofarbig, 1/2 Aermel
Gr. 80-110 1⁷⁵ 90-110 2²⁵

Baumwollene Kinder-Strümpfe
1x1 gestr., schw., leder. weiß
Gr. 1-5 58-75 7-10 95 Pf.

Kinder-Söckchen
Baumwolle, farbig
Gr. 1-5 45 Pf. 6-9 58 Pf.

Kinder-Söckchen
Flor., merzeris., mit bunt. Band
Gr. 1-5 95 Pf. 6-9 1²⁵

Kinder-Wäsche

Mädchen-Hemden für 1-15 Jahre
guter Stoff, mit Stückerel bis 1²⁰ 2⁶⁰

Mädchen-Beinkleider für 1-15 Jahre
Kniesturm, mit Stückerel bis 1⁵⁵ 2⁷⁵

Mädchen-Nachthemden für 1-15 Jahre
halstrel, mit schöner Stückerel bis 2⁴ 7⁷⁰

Stückerel-Prinzessröcke für 1-15 Jahre
aus gutem Stoff, mit Garnierung bis 1⁸⁵ 4¹⁰

Kleiderstoffe

Schotten für Kinderkleider Meter 95 Pf.

Sportflanell für Kinder-Hemden Meter 1⁹⁵

Cheviot für Schulkinder, marine, 150 cm breit Meter 2⁶⁵

Covercoat für Kinder-Mäntel, 150 cm breit Meter 3⁷⁵

Anzugstoffe für Knaben, 140 cm br., im engl. Geschnitt Meter 4⁹⁰

Mädchen-Hüte

Kleiner weißer Bastbretonne
mit gestreift. Seidenbandgarn. 4⁷⁵

Kleiner weißer Basthut aufgeschlagen
mit Blumen u. Seidenbandgarn. 7²⁵

Kleine Florentiner Glocken
mit Blumenranken 8²⁵

Kinder-Liseret-Formen
angarziert 5⁵⁰

Taschentücher

Kinder-Taschentücher
mit buntgewebtem Band weiß 20 Pf. buntkar.

Kinder-Taschentücher
weiß mit Hohlsaum 25 Pf.

Kinder-Taschentücher
mit bunt gestickt, apart. Bild. 35 Pf.

Schuhwaren

Kinder-Turnschuhe Gr. 27-31 1⁶⁵
gras Segeltuch, mit Chromledersohle

Kinder-Sandalen Gr. 25/26/28 Gr. 27-30 Gr. 31-35 3⁶⁰ 3⁹⁰ 4⁵⁰
braun kindl., feste Sohle

Leinen-Stiefel Gr. 25-30 Gr. 31-35 Gr. 36-40 2⁹⁰ 3⁶⁰ 4²⁰
vortzliche Verarbeitung

Kinder-Stiefel schwarz kindl. box, breita, bequeme Form 3⁹⁰ 4⁹⁰

Waschstoffe

Leinen-Imitation 75 Pf.
für Kleider und Spielanzüge, Meter

Seidenbatist 85 Pf.
ca. 120 cm br., hübsche kl. Muster, Meter

Crépe bedruckt 95 Pf.
für Kinderkleider

Dirndl-Stoffe Meter 1¹⁰

Voile bedruckt ca. 100 cm breit Meter 1³⁵

Schürzen für Kinder durchweg 1⁷⁵
in Schwarz, Kretonne, Water, in verschiedenen Größen

Spielhosen u. Kittel durchweg 2⁷⁵
gute Ausführung, versch. Größen

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE • ALEXANDERPLATZ • FRANKFURTER ALLEE

Schiller-Kragen 95 Pf.

Hosenträger 55 Pf.
für Kinder, mit Lederpatte

Matrosenmütze 2⁵⁰
in guter Verarbeitung

33 1/3 % Preisermäßigung auf alle Waren!

Um ein übernommenes großes Warenlager flüssig zu machen, reduzieren wir alle Preise um den dritten Teil des Wertes. Eine Kaufgelegenheit, die sobald nicht wiederkehrt.

Nur bis 21. Juni

Herren-Somm.-Waschanzüge M. 18.00 abzgl. 1/3 = 12⁰⁰

Sportbreeches beste Verarbeitung M. 10.00 abzgl. 1/3 = 10⁰⁰

Bayer. Loden-Sportanz. Jünglingsgrößen M. 32.00 abzgl. 1/3 = 21²⁵

Bayer. Loden-Touristenanz. prakt. hochgeschloss. Form, aus echt reinvoll. bayer. Loden M. 62.00 abzgl. 1/3 = 42⁰⁰

Eleg. imit. bastseid. Strandanz. M. 60.00 abzgl. 1/3 = 40⁰⁰

Herren-Sportanzüge gute Stoffe M. 48.00 abzgl. 1/3 = 30⁰⁰

Herren-Sacco-Anzüge M. 70.00 abzgl. 1/3 = 50⁰⁰

Bayer. Herren-Lodenmäntel M. 36.00 abzgl. 1/3 = 24⁰⁰

Herr. Sommermäntel in modernster Form u. Farbe M. 72.00 abzgl. 1/3 = 48⁰⁰

Lister-Jackets, Tennisjacken u. -Hosen, elegante Whippford und Gabardine-Sport- u. Straßenanzüge in großer Auswahl, Sommermäntel in Gabardine, Cheviot u. Kaschmir in höchster Verfertigung

Sporthemd dauerhaft, mit 3-Ringen M. 8.70 abzgl. 1/3 = 5⁹⁰

Herrentaghemd erprobte Qualität M. 3.10 abzgl. 1/3 = 2⁰⁰

Damentaghemd prima Reinwand, mit bunter Stickerei M. 4.20 abzgl. 1/3 = 2⁸⁰

Damenbeinkleid guter Waschstoff, mit Laogeds M. 2.60 abzgl. 1/3 = 1⁷⁰

Gartentischdecken TONNO, in vielen Farben M. 8.10 abzgl. 1/3 = 5⁴⁰

Herren-Nezjacken aus gutem Kaschmir M. 1.90 abzgl. 1/3 = 1²⁰

Badeanzüge für Damen und Herren, schwarz und farbig abgest. M. 3.00 abzgl. 1/3 = 2⁰⁰

Herren-Trikothemden ungelochte Baumwolle M. 2.80 abzgl. 1/3 = 1⁹⁰

Bunte Sportwesten mit farbiger Kante M. 7.00 abzgl. 1/3 = 4⁷⁰

Strandsportwesten in vielen Moden Farben M. 17.00 abzgl. 1/3 = 11⁵⁰

Eleg. Dam. Strickkostime M. 56.00 abzgl. 1/3 = 37²⁵

Damen-Lodenkostime mit Brusttasche M. 72.00 abzgl. 1/3 = 48⁰⁰

Dam.-Reise- u. Sportkost. prima Hanseer M. 70.00 abzgl. 1/3 = 46⁵⁰

Windjacken, Regenmäntel größte Auswahl, besonders billig

Sportschuhen M. 1.20 abzgl. 1/3 = 8⁰⁰

Wickelgamaschen M. 3.00 abzgl. 1/3 = 2⁰⁰

Rucksäcke mit guter Belüftung M. 7.00 abzgl. 1/3 = 4⁷⁰

Coupeköffer Marke „Daly“ M. 8.95 abzgl. 1/3 = 6⁰⁰

Gute lederne Reisetaschen in Antipanzibel, braun Leder in Krokodilprägung, 60 cm groß M. 33.00 abzgl. 1/3 = 22⁰⁰

Im Auftrag einer Bank verkaufen wir ein Schuh-Engroslager.

1a. Straßen- und Sportschuhe weit unter herkömmlichem Engrospreis!

Noch sind wir gut sortiert in Damen- und Herren-Halbschuhen und Schnürstiefeln. Die Schuhpreise sind netto, jedoch nur solange Vorrat reicht.

Wilhelmstraße 107 • Köthener Damm 88-89

Kauf ohne Sorge bei Korge

Wirtschaft

Herabsetzung von Braunkohlenpreisen.

Die Wirkungen der Valutastabilisierung sind verhältnismäßig am geringsten auf den Märkten derjenigen deutschen Rohstoffe gewesen, die von den korrumpierten Industrien erzeugt werden.

Auslandsgeld als Zahlungsmittel.

Ein anderes Ueberbleibsel der Inflationsperiode ist die Erlaubnis, in gewissen Fällen auch ausländische Devisen im Inland als Zahlungsmittel zuzulassen.

Techniker zum Dawes-Bericht.

Ueber das Sachverständigen Gutachten und seine Auswirkungen für Wirtschaft, Industrie und Eisenbahnen veranstaltete am Freitagabend der Reichsbund Deutscher Techniker im Ingenieurhaus drei Vorträge.

Der zweite Redner des Abends, Dipl.-Ing. Free, stellvertretender Geschäftsführer des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten, erörterte dann die speziellen Rückwirkungen auf die Industrie.

gleicher und Förderer soll künftig ein läßt rechnender Frachtfuhrunternehmer werden. Besonderen Wert legte er auf die im Gutachten vorgesehene Rückgabe der Bahnen an Rhein und Ruhr.

Die Kapitalanlagen in den verschiedenen Ländern.

Die englische Zeitschrift „Economist“ stellt die neuen Kapitalien, die in den verschiedenen Ländern im Monatsdurchschnitt 1923 angelegt wurden, zusammen.

In den Vereinigten Staaten wurden 1923 im Monatsdurchschnitt 300 Millionen Dollar angelegt gegenüber 137 im Jahre 1913. Selbst bei Berücksichtigung des veränderten Preisniveaus betrug die Erhöhung 50 Proz.

Holland und Italien — letzteres dank der kapitalistischen Wirtschaftspolitik, des Faschismus — belägen in letzter Zeit sehr kräftige Kapitalmärkte.

Einnahmehüberschuß im Reichshaushalt. In der ersten Dekade im Juni betragen die Einzahlungen bei der Reichshauptkasse 99,65 Millionen Goldmark.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Table with columns for food items (e.g., Gerstengraupen, Weizenmehl, Roggenmehl) and their prices in Goldmark. Includes sub-sections for cereals, oils, and other foodstuffs.

tigung vermindert 4,1 Millionen für Rückkauf und Einlösung von Goldanleihe, 22,06 Millionen für Einlösung von Rentenmarktschuldscheinen.

Reichsbank. Unter Einfluß der Kreditpolitik der Reichsbank trat, wie der Ausweis der Bank vom 6. Juni beweist, ein Rückfluß der gewährten Kredite ein, und zwar ermäßigte sich die gesamte Kapitalanlage um 12,9 auf 2150,6 Goldmillionen.

Was kostet das Geld? Der Zinsfuß, zu welchem Geld als Darlehen erhältlich ist, wird von den Notenbanken der einzelnen Staaten geregelt. Der Privatinsfuß, das heißt der Zinsfuß, zu welchem andere Geldgeber als die Notenbank Darlehen gewähren, pflegt in der Regel niedriger zu sein.

Die internationale Gestaltung der Warenpreise. Nimmt man den Jahresdurchschnitt der Indizes für den Großhandelspreis im Jahre 1923 zum Ausgangspunkt, so kann man für die ersten vier Monate des laufenden Jahres 1924 feststellen, daß sich die Preise gegenüber 1923 in sämtlichen europäischen Ländern erhöht haben.

Die Kohlenzeugung der Welt. Aus den statistischen Zusammenstellungen über die Kohlenzeugung ergibt sich die Tatsache, daß die Kohlenproduktion in sämtlichen Kohlenländern der Welt, mit Ausnahme Deutschlands, gegenwärtig höher steht als vor dem Kriege.

Large advertisement for 'Stiller' shoes. Features the slogan 'Allen voran!' and lists various shoe types: Sandalen, Damen-Halbschuhe, Leinen-Schuhe, Sport-Stiefel, Tennis-Schuhe, Segler-Schuhe, and Strümpfe. Includes prices and descriptions for each category.

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Reaktionäre Arbeiterpolitik der Gemeinden.

Es wird uns geschrieben:

Der Arbeitgeberverband Deutscher Gemeinde- und Kommunalverbände hatte den Reichsmanteltarif, der mit dem 1. Juli 1924 abläuft, gekündigt und bei den Vorverhandlungen in Weimar am 2. und 3. Juni einen Entwurf unterbreitet, der die sozialen Einrichtungen unter das Maß von 1900 zurückzuführen wollte. Außerdem sah der Entwurf eine generelle 54stündige Arbeitszeit pro Woche vor, die nach Vereinbarung auf 60 Stunden ausgedehnt werden sollte. In den neuen Verhandlungen, die am 11. und 12. Juni stattfanden, versuchten die Arbeitgeber wieder, den alten Entwurf als Verhandlungsunterlage bestehen zu lassen, obwohl sich die Gesamtlage in zwischen wesentlich geändert hat. U. a. wurden Verschlechterungen gegenüber dem bisherigen Reichsmanteltarifvertrag gefordert, deren Annahme für den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter nicht in Frage kommen konnte. Als dann den Wünschen der Arbeitgeber am zweiten Tage in bezug auf die Arbeitszeit nicht Rechnung getragen werden konnte, brachen sie die Verhandlungen plötzlich ab, offensichtlich in der Absicht, auf dem Wege des Schlichtungsverfahrens wenigstens einen Teil ihrer Verschlechterungen in den neuen Reichsmanteltarifvertrag hineinzubringen.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat gegenwärtig nicht die Absicht, in ein solches Schlichtungsverfahren einzutreten, weil noch über 90 Differenzpunkte vorhanden sind und eine Basis für einen etwaigen Schiedsspruch überhaupt noch nicht gegeben ist. Wir verlangen von den fortschrittlichen Stadtverwaltungen, daß sie den scharfmacherischen Tendenzen in der Geschäftskreise des Reichsarbeitgeberverbandes nicht folgen und sich bei der Lohnregelung von den sozialen Gesichtspunkten leiten lassen. Auch hier wirken sich die Folgen der letzten Wahlen aus.

Die Berliner Hotelangestellten zum Verbandstag.

Die Generalversammlung des Zweigvereins Berlin des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten am Freitag, den 13. Juni, nahm den von dem Kollegen Saar erstatteten Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages in Kassel entgegen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde versuchsweise ein Berichterstatter der kommunistischen Presse zugelassen.

Nach ausgedehnter Diskussion über den Bericht vom Verbandstag wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Generalversammlung des Zweigvereins Berlin nimmt den Bericht vom Verbandstag in Kassel zur Kenntnis. Sie bedauert das durch eine knappe Mehrheit beschlossene Experiment der Einstellung bzw. Bezahlung der Verbandsbeamten durch die Hauptverwaltung. Der Zweigverein hält diesen Beschluß für außerordentlich gefährlich und nicht zweckentsprechend. Eine derartige Maßnahme war in keiner Weise begründet.“

Der Zweigverein hält nach wie vor die von ihm gestellten Anträge nach dieser Richtung hin als die bestmögliche Lösung der sich aus dem bisherigen Verhältnis ergebenden Unzuträglichkeiten. Trotzdem wird er an der lokalen Durchführung des gefassten Beschlusses mitwirken und sich dem Beschluß fügen.

Im übrigen erklärt sich die Generalversammlung mit dem Verlauf und mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden und vollumfänglich befriedigt. Sie billigt insbesondere die Haltung der Berliner Delegation auf dem Verbandstag.“

Zum Streit der Brauereiarbeiter fand eine Sympathieerklärung einstimmige Annahme, worin sich die Versammlung gegen die scharfmacherischen Gastwirtorganisationen wendet, die auch im Gastwirtsgerwerde in jeder Weise reaktionär und krisisfeindlich sind.

Die Arbeiterschaft wird gut tun, sich zu merken, daß es gerade die kleinen Gastwirte sind, in deren Betrieben die Arbeiterschaft verlehrt, nämlich der Straußische Gastwirtsverein und die Gastwirtsinnung, die gegen die Brauereiarbeiter scharfmachen.“

In der folgenden ebenfalls einstimmig gefassten Entschließung nahm die Versammlung zu dem Verhalten des Arbeitgeberverbandes im Gastwirtsgerwerde Stellung:

„Die Generalversammlung des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten legt ganz entschiedene Verwahrung gegen die Auslegung des Tarifvertrages durch den Vertreter des Arbeitgeberverbandes, Herrn Rechtsanwalt Hampe,

ein, der die möglichste Benützung des öffentlichen Arbeitsnachweises als eine „Höflichkeitsklausel“ bezeichnet, die niemand verpflichte. Eine derartige Auslegung des Tarifvertrages stellt die Tariffähigkeit des Arbeitgeberverbandes in Frage. Die Arbeitgeber haben auf jeden Fall nach dem klaren Wortlaut des Tarifvertrages ihre Arbeitskräfte vorzugsweise vom öffentlichen Arbeitsnachweis zu beziehen. Die Versammlung erklärt deswegen, daß sie darauf dringen wird, jeden Versuch, den Tarifvertrag nach der Art des Herrn Hampe zu behandeln, als Tarifbruch zu betrachten und erwartet von der Verbandsleitung, daß sie dementsprechende Maßnahmen gegen die in Frage kommenden Betriebe ergreift.“

Die Versammlung verlangt im übrigen, daß die Arbeitgeber die von ihnen vertraglich übernommene Verpflichtung auf Abschluß eines Lehrvertrages für Lehrlern- und Kochlehrlinge nunmehr aus-

Auch die freien Gewerkschaften und Angestelltenverbände gehören der Berliner Schulnotgemeinschaft an. / Alle

freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, Angestellten, Beamten

werben daher unablässig im Kreise ihrer Bekannten und

stimmen für die Liste der Schulnotgemeinschaft „Schulaufbau!“

führen. Die bisherige dialektische Behandlung dieser Frage durch die Arbeitgeber kann nicht länger geduldet werden.

Die Verwaltung wird beauftragt, auch nach dieser Richtung hin alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.“

Angestellte der Berliner Metallindustrie.

Die jeder Verbindlichkeitsklärung vorausgehenden Vergleichsverhandlungen haben gestern, Sonnabend, im Reichsarbeitsministerium unter Vorh. des Oberregierungsrats Dr. Grabein stattgefunden. Da die Vertreter des BHM gerundförmig jede Erhöhung ablehnten, mußten die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen werden. Die Angestelltenvertreter waren zwar zu einem Vergleich bereit, mußten aber von einer Formulierung ihrer Vor schläge bei der Haltung der Arbeitgebervertreter absehen.

Die Entscheidung liegt nun beim Reichsarbeitsminister, der hoffentlich bald die Verbindlichkeitsklärung ausspricht.

Ufo-Metall-Kartell.

Günther. Lange. Rothe.

Die Löhne im Fleischereigerwerbe.

28. Lohnabelle. Laut Tarifvertrag betragen die Löhne ab 31. Mai 1924 bis auf weiteres in den Fleischereien für Kolonnenführer pro Woche 36,50 M., Treiber 36 M., Ausschiffen pro Tag 9,10 M. Großschlächtereien: Gefellen über 20 Jahre 34,60 M., Gefellen unter 20 Jahre 32,10 M., Kutscher 33,75 M., Ausschiffen ganzen Tag 9,10 M., halben Tag 4,55 M. Häuteverwertungen: Arbeiter 34,50, Ausschiffen pro Tag 9,10 M. Darmbetriebe: Qualifizierte Arbeiter 34,50 M., Ungelehrte nach 1 Jahr 33,35 M., Ungelehrte über 20 Jahre 30,90 M., Jugendliche von 16 bis 18 Jahren 23,35 M., über 15 Jahre 19,80 M., bis 15 Jahre 16,30 M., Ausschiffen pro Tag 9,10 M. Wurstfabriken: Gefellen mit Verantwortung pro Stunde 80 Pf., Gefellen ohne Verantwortung 70 Pf., Maschinenisten und Helfer (Hochdruck) 80 Pf., Maschinenisten und Helfer (Niederdruck) 70 Pf., Handwerker aller Art 70 Pf., Chauffeure 80 Pf., Kutscher 70 Pf., Arbeiter, Hofarbeiter, Stalleute, Fahrstuhlführer 68 Pf., Wächter und Portiers 68 Pf., Frauen 59 Pf., Mitfahrer, 18 bis 20 Jahre, Woche 21 M., Jugendliche unter 18 Jahren 20 M.

Krise im oberbayerischen Bergbau.

München, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Im bayerischen Bergbau, in den Gruben Hausham und Penzberg, droht ein schwerer Konflikt. Die Arbeiter, insgesamt 4500, unter und über Tag beschäftigt, haben vor einiger Zeit den Tarifvertrag und das Uebereinstimmungsabkommen gekündigt. Da die Verhandlungen mit dem

Grubenbesitzer der Oberbayerischen Bergwerks-A.G. vollständig ergebnislos verliefen, wurde ein Schiedsspruch gefällt, der den Arbeitern eine 5prozente Lohnerhöhung zubilligte und empfahl, die bisherige Arbeitszeit beizubehalten. Diesen Schiedsspruch lehnte der Unternehmer ab, da jede Lohnerhöhung für das Bergwerk unerträglich sei; denn es leide seit Monaten an einer nahezu vollständigen Absatzstörung, da die in der Qualität viel höher stehende englische Fettkohle auch in Bayern südlich der Donau wesentlich billiger zu haben sei als die bayerische Kohle. Auf Grund dieser Stellungnahme wurden am Freitag in den beiden Gruben Hausham und Penzberg Anschläge angebracht, in denen die Arbeiterschaft aufgefordert wurde, ihre Kündigung zurückzunehmen und unter den alten Bedingungen weiterzuarbeiten. Wer sich dieser Bedingung nicht unterwerfe, sei ab 30. Juni entlassen. Sollten sich nicht genügend Arbeitswillige finden, so würden die Gruben wegen Unrentabilität vollständig geschlossen. Daraufhin erklärte die Arbeiterschaft, unter keinen Umständen zu den bisherigen Bedingungen weiterzuarbeiten. Am Spatabend und Sonntag finden allgemeine Betriebsversammlungen statt, zu denen auch das Sozial- und das Handelsministerium Vertreter entsandt haben. Die benachbarte staatliche Grube Peißenberg ist infolge einer besseren inneren Organisation und günstigerer Absatzverhältnisse zunächst noch nicht von der gleichen Krise bedroht. Immerhin ist auch dort die Lage ziemlich ernst.

Aus Cuba wird gemeldet, daß der allgemeine Eisenbahnerstreik andauert und der Verkehr stillliegt. Die Streikenden von Cuba haben alle Eisenbahngewerkschaften, vor allem die der Vereinigten Staaten, aufgefordert, sich den Streik anzuschließen.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hält ihre Jahresplenarversammlung am Mittwoch, den 18. Juni, abends 6 1/2 Uhr im Saal 1 des Gewerkschaftshauses ab. Auf der Tagesordnung steht der Geschäftsbericht und die Wahl des Aufsichtsrates. Die Delegierten sind mit Kontamination versehen, die nicht übertragbar und am Sonntagmorgen vorübergehen wird.

Reaktionärer Verband der Angestellten. Fachgruppe Papier, Sektion Buchhändler. Plenarversammlung Montag 7.30 Uhr im Ortsverein des JdU, Wellenstraße-Str. 7/10.

Streikende und Angehörige der Straßburger, Charlottenburg! Montag, demittags 11 Uhr, bei Schumann, Charlottenburg, Schorrenstraße, Versammlung. Wir erlauben uns das Erscheinen aller Beteiligten. Die Streikleitung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Platz Ost-Berlin. Montagabend 8 Uhr im Sitzungssaal des Verbandshauses, Hohannist. 14/15. I. Teil: I. Versammlung sämtlicher Funktionäre, Betriebsräte, Vertrauensleute der Beamten Erziehungsinstitutionen sämtlicher Betriebe Ost-Berlin.

Zentralverband der Schenker, Beamtenversammlungen. Zufriedener: Montag nachm. 5 Uhr, Gewerkschaftshaus, Saal 2. Ballschuhmacher: Montag nachm. 5 Uhr, Gewerkschaftshaus, Saal 3. Klempner und Tischler: Montag nachm. 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 3. Maschinenarbeiter und Fertigmacher: Dienstag nachm. 4 1/2 Uhr bei Becker, Weberstr. 27 (kleiner Saal). Spinder und Zwirnerinnen der Textilindustrie in und außer dem Hause: Dienstag nachm. 4 1/2 Uhr, Weberstr. 6, bei Böh. Tagesordnung: Unser Vorkampf. Die Verhandlungen.

Sophien-Säle **Sophienstr. 18** Telephone: Norden 9296
Säle frei!



Dujardin
der wundervolle
Weinbrand
UERDINGEN A. R. H.



herdorragend bewährt bei:
Jogal **Sicht,** **Grippe,**
Rheuma, **Nerven- und**
Ischias, **Kopfschmerzen.**
Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus.
Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich.
Best. 64,7% Acid. acet. salic., 0,400% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylum.



WENESTI-RAUCHER!

Die angekündigten Preiserhöhungen haben wir unter den augenblicklichen Verhältnissen nur teilweise zur Durchführung gebracht. Die Preise unserer in ihren beliebten Qualitäten erhaltenen Marken sind:

KLEIN	2 - 8	SCHERIF	4 - 8
TRABANT	2 - 8	PRINZESS	4 - 8
Hausmarke Nr. 12	2 1/2 - 8	ORIENT	6 - 8
RUND	2 1/2 - 8	LUXUS	6 - 8
ORANGE	3 - 8	FERVOR	6 - 8
Hausmarke Nr. 14	3 - 8	GOBELIN	10 - 8
		PRIVAT	10 - 8

Die Marken SAMUM zu 5-8 und ELIXIER zu 8-8 kommen demnächst neu in den Handel.





Preise

Armrunter!

Dr. Schachs
in seiner Rede vor dem
Mensabund am 25. Mai:
„... Der Preisab-
bau muß kommen!“

Hier ist er!

K leider	Wachkleider - 2 ⁷⁵	Vollvolle-Kleid. - 5 ⁷⁵	Frottekleider - 5 ⁷⁵	Chevotkleider - 4 ⁷⁵	Gabard.-Kleider - 9 ⁷⁵
K ostume	Sport-Kostüme - 7 ⁵⁰	Donagel-Kostüme mit Futter - 12 ⁵⁰	Chev.-Kostüme - 14 ⁷⁵	Gab.-Kostüme - 19 ⁷⁵	Kips-Kostüme - 29 ⁰⁰
M äntel	Coverc.-Mäntel - 5 ⁵⁰	Donag.-Mäntel - 6 ⁷⁵	Einfarb. Mäntel - 9 ⁷⁵	Zwirn-Coverc. - 15 ⁰⁰	Weitermäntel - 7 ⁵⁰
B lusen	Wachblusen - 1 ⁰⁰	Zephir-Blusen - 1 ⁹⁵	Vollvolle-Blus. - 3 ⁵⁰	Vollvolle-Blus. mit lang. Ärmeln - 4 ⁷⁵	Kunstseidene Jumper - 5 ⁷⁵
R öcke	Sport-Röcke - 1 ⁷⁵	Donagel-Röcke - 2 ⁹⁵	Chevot-Röcke - 3 ⁷⁵	Frotte-Röcke - 3 ⁹⁵	Gabard.-Röcke - 9 ⁷⁵

Königstr. 33
Am Bahnhof Alexanderpl.
Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof
(Untergrundbahnstation)



Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Im der Morgenstunde

Gestreifter Bettsatin	gute Qualität 50cm br. Mtr.	1.—	Herren-Unterhosen	halbbare Qualität, Gr. 4	1.20
Damast	für Bettbezüge, gute Qualität 80 cm breit Mtr.	1.—	Kinder-Sommer-Sweater		0.95
do.	für Bettbezüge, gute Qualität 130 cm breit Mtr.	1.60	Herrensocken	40, 30	0.20
Köper-Inlett	glattrot, gute Qualität 80 cm breit Mtr.	1.—	Herrensocken	glatt, moderne Farben	0.50
do.	glattrot, gute Qualität 130 cm breit Mtr.	1.60	Stiephüte	moderne Farben	1.30
Damenschürzen	Wiener Form, eleg. Ausführung	1.25	Strickbinder	in neuesten Mustern	0.25
Damen-Überziehhäckerchen	reine Wolle, schöne Farben	3.50	Hemdentuch	80 cm breit, gute Qualität	0.70
Damen-Untertaillen	auf langen Ärmeln, ge- strickt, gute Qualität	1.20	Zephir	80 cm breit, gute Qualität, für Oberhemden und Blusen Mtr.	0.70
Damen-Untertaillen	m. lang. Ärm- eln, feines Gewebe	1.10	Jacketanzüge	für Herren, braun- gestreifter Donagel aus Grünstollen und gestreiftem Honespun	29.—
Damen-Untertaillen	ohne Ärmel feines Gewebe	0.90	Herren- Ulster	modern verarbeitet für Herren, irreguläre Ware	31.50
Damen-Hemdosen	weiß Trikot	1.50	Gummimäntel	aus Honespun- stoffen, Gr. 38-45	16.—
Damen-Sommerschlupfhosen	in vielen schönen Farben	1.10	Jünglings-Anzüge	aus Honespun- stoffen, Gr. 38-45	25.—
Damen-Schlupfhosen	in fast, schwer, Qual., u. halbbare	1.60	Waschjoppen	für Herren, geschlossene Form	4.75
Damen-Taschentücher		0.15	Khakianzüge,	Sportklassen mit aufgesetzten Taschen	12.—
Taschentücher	mit bunter Kante	0.25	Schilfanzüge,	flotte Sportform, Falten- joppe und Breecheshose	16.50
Herrenhemden	weiß, mit eleganten mo- dernen Einsätzen, Gr. 4	2.10	Knaben-Waschanzüge	in grauen u. grünen Farb., besteh. a. Joppe u. Hose, Gr. 1-6, durchw. angest. Blusen	4.90
Herrenhemden	wollgemischt mit Doppelbrust, Gr. 4	2.30	Knaben-Waschanzüge,	Blusen- form in verschiedenen Farben.	5.25
Herren-Unterhosen	wollgen., Gr. 4	1.90	Spielhöschen oder Kittel	in vielen Farben und Mustern, Größe 45	1.50
Herren-Unterhosen	Vigogne, Gr. 4	1.—	Blaue Monteuranzüge	in Herren- größen	4.50

Angestaubte Kinderwäsche zu sehr billigen Preisen

Windjacken für Herren, aus imprägnierten Stoffen, flotte Sportform, nur in einzelnen Größen, von 7.—
für Damen, imprägniert, leichte Sportklassen mit aufgesetzten Taschen, Rückentasche und Gürtel, von 11.—

Damen-Kostüme 140 cm breit, in schönen Mustern, Mtr. **1.90**

Graue Barchentdecken 140/190 groß Stück M. **1.25**
Weißer Schlafdecken mit blauer und roter Kante, ca. 190/150 cm groß, Stück **2.20**
Reise- u. Schlafdecken, schwere Ware, ca. 160/200 cm groß Stück **2.60**

Mengenabgabe vorbehalten

BAER SOHN A. G.
Berlin nur Chausseestr. 29-30

Grünfeld

bringt in allen Abteilungen
aussergewöhnlich
preiswerte Angebote!



Beispiele:

Beispiele:

Crepon
Einfarbig, für Morgenröcke,
Kleider und Blusen
Große Farbauswahl
Breite: 66-68 cm. . . Meter
G.-M. **0⁹⁰**

Dirndkleid
Flotte Form, aus waschbarem
Kreppstoff, kariert mit
Blümchen bedruckt, in mo-
derner Farbstellung; mit
weißem Vollehemdch. Stück:
G.-M. **17⁵⁰**

Oberhemd
m. Klappulpen u. 2 weichen
Kragen, auch als Sportheimd
zu tragen, aus farbig ge-
streltem Krepp . . . Stück:
G.-M. **7⁵⁰**

Badeanzug
für Damen und Herren aus
schwarzem Trikot mit far-
bigem Besatz . . . Stück:
G.-M. **3⁸⁰**

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei **F.V. Grünfeld** Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Berlin W.8 · Leipzigerstr. 20-22

SPORT-WOCHE



Auto- und Motorrad-Stiefel, prima braun Sportleder, sportgerechte Ausführung, ca. 40 cm hoch, Staubtasche, für Herren 39,50, für Damen 34⁵⁰

Tourenstiefel für Damen u. Herren, prima braun Sportleder, wasserdicht, Futter, Fledermauslasche, Doppelsohle, kräftiger, strapazierfähiger Stiefel **14⁹⁰**

Sportstutzen, reine Wolle, Isoquardrand **3⁷⁵**

Haferlschuh für Damen, prima braun Sportleder, mit Doppelsohle, Lederfutter, kräft. Wanderschuh, besonders geeignet als Wanderschuh für Knaben und Backfische **9⁵⁰**

Haferl-Socken, moderne Farben.... **2²⁵**

Tennis- und Seglerschuhe, weisse Leinen, Chromzwischensohle und Krepplummisohle, ewige Sohle, sportgerechte breite Form, gedoppelt, Grösse 43-46 7⁵⁰, 8,50, Grösse 38-42..... **7⁵⁰**

Seglerschuhe weisse, sportgerecht, mit angepass. Gummisohle (Marke Ahoj), Grösse 43-46 5,50, Gr. 39-42 **4⁹⁰**

Tennissocken, weisse, in Seidenfaser, mit Doppelsohle, verstärkter Hochferse und Spitze **1⁵⁵**

Strapaziersandalen für Wanderer, schwarz Rindb., fest Lederbod., bequem und dauerhaft, Grösse 43-46 5,50, Grösse 38-42 4,90, Grösse 38-38 4,50, Grösse 34-35 3,90, Grösse 31-33 2,90, Grösse 29-30 2,95, Grösse 27-28..... **2⁷⁵**

Sportstrümpfe, regulär gestrickt, mit Jacquardrand, reine Wolle..... **6⁹⁰**

Leiser

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
8 Uhr: TOSCA
Opernhaus
am Königplatz
7 1/2 Uhr: Tairiffé
7 Uhr: Mona Lisa
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: M e d e a
Schiller-Theater
7 1/2 Uhr: Lumpazivagabundus
7 1/2 Uhr: D. Journalisten

Deutsch. Theater
Sommerzeit
Täglich 8 Uhr
Mist-Globetrotter

Kammerspiele
Tägl. 8 Uhr:
Salomons
Schwiegerochter

Gr. Schauspielhaus
7 1/2 Uhr:
Der Vogelhändler

Residenz-Th.
Blumenstr. 9
Tägl. 8 Uhr:
So ein Mädel

SCALA
8 Uhr:
Internat. Varieté
Sonntag 3.30 zu
halb Preisen das
volle Programm

Theater im Admiralspalast
8 1/4 Der Erfolg des Jahres: 8 1/4
10 Monate
ununterbrochen auf dem Spielplan ist die große Revue:
Drunter und Drüber
von Hermann Haller, Rideamus und Will Wolf
Musik von Walter Kollo

Einmalige Vergünstigung für die Abonnenten des „Vorwärts“: auf Parkettplätze von 2-8 M. erhalten Sie **50 Prozent Ermäßigung!**

Loeser & Wolff

ZENTRALE: BERLIN C.25 ALEXANDERSTRASSE 1

FEINSTE ZIGARREN
EIGENER HERSTELLUNG
ZIGARETTEN RAUCHTABAKE

Illustrierte Preislisten zur Verfügung

POSTVERSAND nach dem Jn- u. Ausland

Volksbühne
2 1/2 Uhr: OSTERN
7 1/2 Uhr: Schneid. Wibbel

Th. Admiralspalast
7 1/2 Uhr: Der Erfolg des Jahres
10 Monate ununterbrochen auf dem Spielplan ist die große Revue Drunter u. drüber

Deutsch. Opernhaus
7 Uhr: Aida
Dress: Walter, Jorgens, Cahler, Jeannette, Luchenthal

Metropol-Theater
Tägl. 8 Uhr:
Letzt-Vorstellungen
Karneval der Liebe
Sommerpreise!

Tribüne 8 U.
Die Frau v. 40 Jahren
mit Eise Heilm

Thalia-Theater
8 Uhr: Praxiquia

U L A P Am Lehrerbahnhof
Vergnügungspark
Heute ab 3 Uhr:
Doppel-Konzert ♦ Brillant-Feuerwerk
3 Neiss, die Könige auf dem Turm
Chaplin, das Unikum ♦ Alt-Berlin und die Attraktionen
Eintritt 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Metropol-Varieté
Bohnenstr. 34
8 Uhr:
Der fabelhafte JUNI-SPIELPLAN!

Metropol-Theater
W. Bromse
Bohnenstr. 35-37
Illustriertes abends ab 7 Uhr u. d. Abendkasse
Faut. 3.- M., Orch.-Sees. 5.-
Sinnormschabl.
Caravall & Liba Operettenschlag

Vorzugskarte für zwei Parkettsitze
nur 2,00
Steuer-Nachzahlung
Nur gültig bis 26. Juni, 15gltich 8 Uhr

HAPAG HARRIMAN

HAMBURG-AMERIKA LINIE UNITED AMERICAN LINES (HARRIMAN LINE)

Nach **NORD-AMERIKA SUD-AMERIKA CANADA**

CUBA - MEXICO AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kammern in allen Klassen.

Etwa wöchentliche Abfahrten von **HAMBURG NACH NEW YORK**

Eisenbahnfahrkarten zu Schiffspreisen. Zusammenstellbare Fahrscheine für das In- und Ausland.

Schlafwagenplätze, Deckkarten für deutsche und für internationale Schlafwag.

Reisegepäckversicherung ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Überses.

Luftverkehr, Rundflüge, Paketsendungen, Brief- und Paketbeförderung.

Auskünfte und Drucksachen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE**
Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Geschäftsbüros in Berlin, Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Unter den Linden 8, Potsdamer Strasse 3 und Leipziger Strasse (Kaufhaus Hotel), sowie bei der Deutschen Lloyd Bank A.-G., Kurfürstendamm 157

Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrauenbüro: O. v. H., Berlin, Unter den Linden 8

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
Täglich 8 Uhr
der amerikanische Schwank
Der Muster-gatte

Hauptdarsteller:
Damen: Raabe, Heinrich, Erdmann.
Herren: Paetz, Müller, Klam.

Bedeutende Ermäßigung!

Sie zahlen nur
für Orchester-Sessel **1.50 Mk.**
für 1. Parkett **1.25 Mk.**
Gültig auch Sonntags bis zum 22. Juni 1924.
Ausschneiden und an der Kasse umtauschen!

8 U: Trianon-Th.
Somm.-Dir. R. Pirk
Die Schwank
der Liebe
Liebers, Fikselitz

Kleines Theat.
Tägl. 8 Uhr
Kameraden
von Aug. Strindberg

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich
Gr. Konzert
Aquarium
Tierkunst-Ausstellg.

Was trinken wir?

Kühle Limonaden, selbstbereitet aus **Reichels Limonaden-Sirup-Extrakten**

Himbeer, Kirsch, Citronen, Orangen-Aroma etc. Köstlicher Fruchtgeschmack. Der Kinder Liebstes Getränk. Vorrätig auch als Speisebeigabe. Eine Flasche ergibt 3 1/2 Pfd. Limonadensirup **M. 0.75**, 1/2 Flasche **M. 0.45**. In Drogerien u. Apoth. erhältlich, sonst bei **Otto Reichel, Berlin 43, SO., Eisenbahnstr. 4**. Man nehme nur Marke **Lichters**, die Qualität verbürgt.

Besondere Vergünstigung für unsere Leser!

Residenz-Theater, Blumenstr. 9
So ein Mädel
Lustspiel von Sturm und Färber
Vorzeiger dieses Insertes zahlt an der Abendkasse nur ein Drittel des Kassenspreises, auch Sonntags.
Anfang 8 Uhr. Gültig für 1-4 Personen

LUNAPARK
Ab 3 Uhr voller Betrieb
FEUERWERK
Militärkonzert / 3 Geschw. Hugenotz
Eintritt 75 Pf.

Berliner Prater
Kastanienallee 7-9
Hochb. Danziger Str.

Berlins größtes Varieté-Programm
Mdm. Frogella / Edwards
Bären / Kara und Sels
Einbrecher von New York
und 6 weitere Attraktionen
Preise 0.50 bis 1.50 Mk.

Werbepende deutscher Firmen Werbe-Pavillon im Luna-Park
Sonntag, den 15. Juni 1924:
Großspende der Firma **Erich Büscher, 1 Motorrad**
Berlin W., Uhlandstr. 121

Rose-Theater
8 U. Mustergatte
Gartenbühne 7 1/2 Uhr
Durch Dick u. Dünn

Casino-Theater
Lothringer Str. 37
Tägl. 8 Uhr
für sich bis zum Sonntag

Pummels Martha
u. das bunte Progr.
ab Montag, 16. 6. gestrichen.
Wiederöffnung am 1. August

Reichshallen-Theater
Täglich 8 Uhr:
Stettiner Sänger

Der Mann mit dem schlechten Gewissen
Abenteuer-Film
in 2 Teilen
Beginn 7 und 9,
Sonnt. 5, 7 und 9 Uhr

Deutschland erwache!
Zum Schluß: Ein Musikantentraum
Dönhoff-Brettel
Anf. 7 1/2, Sonnt. 3 U
Gr. Varieté-Program

WINDMÜHLE
Varieté-Spielplan!
Recher gestellt!

Theater a. Kottb. Tor
Tägl. 8 Uhr:
Elite-Sänger
Vollständig neues **JUNI-Programm**
Bill. Preise

Sceneripenden
über Art
Hilfer
Paul Gollitz
vormals Adm. Reg.
Mariannenstr. 2
Kmt 20000, 10000

Neue Welt
Arnold Scholz, Hasenheide 100-114

Täglich:
KÖNZERT
u. Varieté-Vorstellung
(50 Artisten!)
Das Riesen-Programm!

Jed. Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag:
Großer Ball

Einl. wochentl. 3 Uhr
Sonntags 2 - 4

Rennen zu Grunewald
Sonntag, den 15. Juni
nachm. 3 Uhr

Zahlungserleichterung
gewährt altangesehene Möbelfabrik vertrauenswürdigem Leuten. Offerten unter R. 32 Hauptexp. des „Vorwärts“.

Nordern
Das „Nordsee-Paradies“
Bauerstraße 1011: 67011
See- und Strandbäder, Hamburg, Cuxhaven u. Helgoland
Direkte Schiffs- und Dampferverbindungen Norddeich-Nordsee
Auskauf aus Führer durch die Bade-Verwaltung